



Nr.0530 Die Sternenflut

von H. G. FRANCIS

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende März des Jahres 3442. Der mysteriöse Schwarm setzt nun seit fast anderthalb Jahren seinen Flug durch die Milchstraße unabirrt fort - ebenso unabirrt, wie Perry Rhodan und seine immunen Gefährten in gefährvoller Arbeit dem Sinn und Zweck der unheimlichen Invasoren auf die Spur zu kommen suchen. Perry Rhodan und seine Helfer wissen inzwischen längst, daß die Emissäre des Schwärms Unheil über mehrere Welten gebracht haben. Sie ahnen auch, daß der Schwarm weitere Überraschungen in sich birgt, die für die Bevölkerung weiterer Planeten tödlich sein kann. Eine solche tödliche Überraschung vollzog sich auf dem Planeten Diane, dessen Bewohner trotz des verzweifelten Einsatzes der GOOD HOPE II und der INTERSOLAR nicht vor ihrem Untergang zu retten waren. Der einzige Erfolg, den Perry Rhodan verbuchen konnte, war eine neue Beobachtung und die Rettung Sandal Tolks und seines Gefährten Tahonka-No. Jetzt, nach den schrecklichen Erlebnissen auf dem Planeten der Amazonen, ist jedoch für den Großadministrator die Zeit gekommen, seine vorsichtige Zurückhaltung gegenüber dem Schwarm und seinen Bewohnern endgültig aufzugeben. Die "5. Kolonne" soll zum Einsatz kommen

Nr. 530

DM 1,-

Ostdeutsch.	3 T.-
Schweiz	Fr. 1,20
Italien	L. 1,20
Spanien	P. 1,20
Frankreich	F. 1,20
niederl.	M. 1,10
Italien	P. 1,10

- und die Bewohner einer einsamen Welt kämpfen an gegen DIE STERNENFLUT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator schickt die 5. Kolonne los.

Atlan - Chef der 5. Kolonne.

Fellmer Lloyd, Alaska Saedelaere, Irmina Kotschistowa, Tahonka-No, Toronar Kasom und Matka Krovzac - Mitglieder der 5. Kolonne.

Gucky - Der Mausbiber wird vermißt.

Rauhvertikal - Ein Einwohner von Nurmo II.

„.. gefiel es dem Silberfeld, dem alles umfassenden und alles durchdringenden Geist, das Volk der Kartas einer Prüfung zu unterziehen. Es führte die Fremden, die aus der Sternendichte kamen, nach Opus. Immer wieder hatte es vor diesen Wesen, deren Urmutter nicht von Opus stammte, gewarnt. Es hatte auch verboten, den Fremden zu begegnen. Doch sein Volk ließ sich blenden, und es kam, wie er verkündet hatte.

Dunkle Schatten senkten sich herab, und viele Väter kamen und gingen, bis endlich der Zorn des Silberfeldes versiegte.“

Aus den Hypnozeichnungen des Opus-*undra-mur*, entdeckt im Karstrandgebiet Rote Erde, 3442 Erdzeit.

1.

Die Sonne stand tief am Horizont. Sie sah aufgebläht und unnatürlich groß aus. Die vor Hitze zitternde Luft zerfaserte ihre Konturen. Rauhvertikal blieb stehen. Die Ballen seiner säulenartig verdickten Füße preßten sich an den Boden. Er fühlte die Wärme, die von dem Sand aufstieg, obwohl er sich schon im Schatten der Hügel befand. Unruhig schnaubte er. Die Zeit der Walla näherte sich, und er spürte ihre Wirkung bereits. Seine Atemwege waren entzündet und schmerzten. Da es ihm nicht gelang, die Deckhäute vor die Nasenlöcher zu stülpen, errichtete er winzige Prallfelder.

Mit ihnen erreichte er den gleichen Effekt. Die Nase blieb frei von Staub und Sand. Die Augen, die zu tränen begonnen hatten, beruhigten sich wieder. Seine Sicht klarte sich, doch das Bild änderte sich nicht. Es blieb so schockierend, wie es vorher schon gewesen war.

In einer Entfernung von etwa drei Herzperioden Laufzeit schwebten zwei Balken über dem Salzsee. Das Zeichen war ganz eindeutig, doch es war so ungewöhnlich, daß er die letzte Bestätigung haben wollte.

Da er bereits unter der Walla litt, strengte es ihn an, sich zu konzentrieren. So dauerte es fast eine Sekunde, bis sich die Luft vor seinen Augen spürbar verdichtete. Die gleiche Zeitspanne benötigte er noch einmal, um die Moleküle so zu ordnen, daß die Felder wie optische Linsen wirkten. Jetzt konnte er klar und deutlich erkennen, daß die schwebenden Balken aus Sand, Staub und Salz bestanden. Sie bewegten sich in Doppelkartahöhe über dem See und ließen flache Mulden im Grund hinter sich zurück. Rauhvertikal schnaubte erneut. Er senkte seinen flachen Kopf und schlängte die Arme zweifach um seinen Hals. Zugleich spürte er, daß die Herzperiode endlich zu Ende ging. Im nächsten Abschnitt würde es ihm, bessergehen, da das Blut dann rascher durch seine Adern gepumpt wurde. Er nahm sich vor, in dieser Zeit voll aktiv zu werden.

Der andere Bevorzugte durchbrach plötzlich seine Abwehr.

Die geistigen Impulse hätten ihn nicht überraschen dürfen, aber er hatte sich durch das Schweißezeichen ablenken lassen. Auffahrend bemerkte er, daß sie aus der Wüste verschwunden waren. Zwei Staubwolken sanken zu Boden.

Der Fremde stieß unbarmherzig in seinen Geist vor.

Die Welt versank.

Rauhvertikal kam erst wieder zu sich, als er sich schon mitten in der aktiven Herzperiode befand. Er rannte mit wirbelnden Beinen durch die Wüste. Die Schatten eilten ihm voraus. Dumpf hämmerten seine drei Füße auf den Boden.

Er lehnte sich gegen den Zwang auf und versuchte, die Kontrolle, über seine Nerven zurückzugewinnen. Sein Körper versteifte sich, und er rutschte eine Düne herab. Dann warf er sich herum und griff mit voller Wucht an. Wenige hundert Kartalängen von ihm entfernt erhoben sich fünf Felsbrocken in die Luft. Sie schienen gewichtslos geworden zu sein. Rauhvertikal beschleunigte sie so schnell, daß ihre Umrisse kaum noch zu erkennen waren. Die Geschosse rasten dicht über die Hügelketten dahin.

Da kam der erwartete Notschrei. Er ignorierte ihn und schickte eine Gefühlskette zu dem anderen, in der er ihm seine Verachtung mitteilte.

"Wie primitiv du bist", äußerte er und erkannte zugleich, daß sein Gegner ihn verstand. Er war ebenfalls telepathisch begabt. "Du läßt dich von deinen Instinkten leiten, wo der Verstand vorherrschen sollte. Ich' stelle fest, daß du die Stufe der Rotfelsen noch nicht verlassen hast."

"Ihr aus der Wüste seid hochmütig", antwortete der Fremde. Er schien es als ganz selbstverständlich anzusehen, hier im Gebiet von Rauhvertikal seine Brut abzulegen. Hatte er sich nicht überlegt, wieviel Mühe und Kraft es gekostet hatte, diese Anlage zu errichten?

Rauhvertikal rannte an der Flanke eines Hügels hoch. Er blieb auf der Kuppe stehen und beobachtete, wie seine Felsgeschosse am Horizont in roter Glut zerstoben. Der Karstländer hatte es noch geschafft, sie unschädlich, zu machen. Dieser kleine Erfolg machte ihn noch mutiger.

Rauhvertikal sah, daß sich eine Staubwand erhob. Sie verdunkelte die Sonne und wirkte wie ein roter Schleier, der sich quer über die Brutpfanne zog. Ärgerlich scharrete der Karta mit dem Leitfuß auf dem Boden. Der Eindringling schien nicht zu wissen, was er tat.

"Schluß jetzt", befahl Rauhvertikal erregt. "Höre lieber auf deine Instinkte. Du zerstörst die Pfanne. Was hast du schon davon, wenn du mich aus diesem Gebiet vertreiben kannst, ohne später deine Brut ins Wärmezentrum legen zu können?"

Dieses Argument überzeugte. Der Sand fiel wieder zu Boden, bevor große Schäden eingetreten waren.

Diese Partie blieb ohne Entscheidung. Keiner der beiden Gegner war, jedoch mit diesem Stand der Dinge einverstanden.

Rauhvertikal griff wieder an. Jetzt versuchte er, die geistige Barriere" des anderen zu durchbrechen. Es gelang ihm, da bei diesem gerade die passive Herzperiode einzusetzte. Der Karta nutzte seine Chance. Ihm selbst blieb nur noch eine kurze Frist.

Er erschütterte das vegetative Nervensystem des Gegners und bemerkte dann, wie dieser die Flucht ergriff. Die Panik reichte bis weit in den aktiven Herzabschnitt hinein, so daß Rauhvertikal einen echten Vorteil erzielt hatte. Seine Zuversicht, sich behaupten zu können, verstärkte sich.

Die Sonne versank unter dem Horizont, doch es wurde noch immer nicht dunkel. Der Wüstenboden schien aus sich selber heraus zu leuchten. Und auch der Himmel blieb heller als sonst.

"Sieh hinauf zu den Sternen", riet der Karstländer. Er war sehr erregt, denn er befand sich in einer unangenehmen Lage. Die Bewohner des harten Landes hatten ihn ausgewählt. Er sollte hier im hochkultivierten Gebiet der Nordwüsten die Eier in der Brutpfanne Rauhvertikals ablegen. Dabei schien er nicht die geringsten Bedenken zu haben, die so sorgfältig bearbeitete Landschaft für sich in Anspruch zu nehmen. Er nahm auch keinerlei Rücksicht auf die Einsamkeitsansprüche der Wüstenbewohner.

Rauhvertikal ging nicht auf den Rat des Fremden ein.

Er ließ ihn fühlen, daß hier niemand aus dem Karstland erwünscht war. Seine Atemwege schmerzten. Offensichtlich war erheblich mehr Walla in die Nase eingedrungen, als er angenommen hatte.

Die Pollen waren in diesem Jahr früher gekommen als sonst.

"So sich doch nur einmal hinauf", drängte der Eindringling. "Siehst, du, daß der Nachthimmel sich verändert hat? Wir leben am Rande der Sterneninsel. Das Silberfeld hat es verkündet. Immer war es dunkel über uns. Wie aber ist es jetzt? Hast du noch nicht bemerkt, was geschieht? Stimmt das noch mit der Lehre des Silberfeldes überein?"

Rauhvertikal hob den Kopf und blickte hinauf. Die Nacht war klar. Deutlich zeichneten sich die Sterne am Himmel ab. Das altgewohnte Bild hatte sich verändert. Das hatte er schon viel früher bemerkt.

Der Instinktabhängige hätte sich seine Empfehlungen sparen können.

Das Meer der Sterne war dicht geworden. Wo früher nur vereinzelte Lichter geglüht hatten, da flimmerte und glänzte es von Millionen von Sonnen. Es schien, als habe sich Opus aus seiner Position am Rande der Galaxis gelöst. Jetzt schien das gesamte System in die Galaxis hineinzustürzen. Alle Kartas im Norden hatten bemerkt, was geschah. Sie hatten zahllose Gedanken über die Ereignisse ausgetauscht, waren aber noch nicht zu einem gemeinsamen Schluß gekommen. Mit aller Kraft und Konzentration hatten sie in die Galaxis hineingehorcht, aber sie hatten keinen Erfolg gehabt.

Die Sternenwelle, die auf sie zurollte, hüllte sich in Schweigen. Selbst den vereinten parapsychischen Mächten gelang es nicht, diese Stille zu durchbrechen.

"Nun?" fragte der Fremde. "Siehst du es jetzt?"

Rauhvertikal schwieg. Er wußte nicht, was der andere sagen wollte, und hielt es für besser, sich nicht zu äußern.

"Die Männer und Frauen im Karstland glauben, daß der Sternensturm uns erfassen wird. Er wird unsere Welt überrollen und das gleiche Entsetzen über uns bringen, das auch über andere Welten gekommen ist."

Rauhvertikal war überrascht. Gab es unter den Karstbewohnern bessere Telepathen als im Norden? Oder hatten sie nur in anderer Richtung gesucht?

"Die Schriften erinnern an Fremde, die von den Sternen auf unsere Welt gekommen sind", fuhr der Karta aus dem Karstland fort.

"Ich weiß, wen du meinst."

"Diese Fremden sind wieder in der Nähe. Ihre Kugeln befinden sich bei den neuen Sternen."

Rauhvertikal schwieg. Er wollte nicht zugeben, daß er diese Entdeckung noch nicht gemacht hatte.

"Ich rate dir, sie zu suchen. Wenn du sie gefunden hast, beobachte sie. Danach wirst du wissen, was auf uns zukommt."

Die Gedanken des Karstlandbewohners schwanden. Rauhvertikal überlegte.

Er hatte vollkommen vergessen, daß der andere Karta aus dem Gebiet der roten Felsen heraufgekommen war, um hier in der Sandpfanne seine Eier auszubrüten. Er wußte, daß eine unbeschreibliche Bedrohung auf Opus zukam. Bis jetzt hatte er versucht, sie zu ignorieren. Nun erkannte er, wie unsinnig das gewesen war.

Die Sterne waren in Bewegung geraten. Entweder stürzte das System in die Galaxis hinein, oder unerklärliche Naturkräfte schleuderten von außen Sternenballungen gegen den Rand der Milchstraße. War dies der von Opus-undra-mur verkündete Untergang? Irgend etwas mußte geschehen, wenn sich die Sterne noch weiter näherten. Würden die Sonnen zusammenprallen und vergehen?

Rauhvertikal fühlte Furcht in sich aufsteigen. Im ersten Augenblick vermutete er, daß der Karstländer ihn erneut angriff, mußte dann jedoch feststellen, daß dieser sich völlig passiv verhielt. Es schien sogar, als sei seine geistige Einheit völlig erloschen.

Diese Entdeckung lenkte Rauhvertikal erneut ab. Es gab nur zwei Möglichkeiten für den Fremden. Entweder hatte er sich ganz zurückgezogen, oder er war ins Zentrum der Brutpfanne vorgedrungen, um die ideale Anlage zu nutzen, die er in zahlreichen Tagnachtperioden errichtet hatte.

Rauhvertikal rannte durch den Sand. Mit weiten Sprüngen überwand er flache Querrinnen, die er gezogen hatte, um in ihnen Feuchtigkeit zu sammeln. Das Land senkte sich.

Da schien es, als sei Rauhvertikal gegen eine unsichtbare Wand gelaufen. Er stockte mitten im Ansturm auf das Zentrum der Pfanne. Von allen Seiten drängten die Gedanken seiner Freunde auf ihn ein. Rotflach überlagerte alle anderen Impulse.

"Wir haben den Rat des ... (unappetitlich)... aufgenommen", hörte er. Die Bezeichnung für den Fremden kam nur als Gefühl des Abscheus zu ihm. "Horch, so horch doch!"

Er fühlte sich von einem Sog erfaßt. Bebend sank er auf den Wüstenboden. Der Eindringling war vergessen. Auf der vorbereiteten Bahn der koordinierten Geister glitt sein telepathischer Suchfinger in die Weite der Galaxis hinaus.

Dort war eine Flugkugel der Schwachen.

Rauhvertikal überwand die Gefühle der Abneigung gegen das Fremde und die von ihnen benutzte Technik. Und dann erfaßte er die ganze Fülle des Entsetzens, das diese Wesen beherrschte.

Sie waren Zeuge eines gnadenlosen Kampfes gewesen. Sie hatten verfolgt, wie die Bevölkerung eines ganzen Planeten getötet worden war. Ihre Gedanken und Gefühle befaßten sich mit der Sternenballung. Sie bezeichneten sie als "Schwarm". Rauhvertikal erfuhr, daß dieses Gebilde am Rande der Galaxis aufgetaucht war und jetzt begann, in diese einzudringen. Wesen aus dem Schwarm waren für die Tat verantwortlich, die einen so heftigen Schock bei den Schwachen in der Flugkugel ausgelöst hatte. Aus dem Schwarm kam auch jene geheimnisvolle Kraft, die den Geist einiger Kartas verändert hatte.

Rauhvertikal begann zu zittern. Er versuchte, sich gegen das Schreckliche abzuschirmen. Das gelang ihm jedoch nicht ganz, da seine Freunde es nicht zuließen.

Der Terraner Vellox Thyme schaute auf sein Armbandgerät.

Das Chronometer zeigte den 24. März 3442 Erdzeit an. Thyme ließ den Arm sinken und drehte sich kurz zu der Space-Jet um, mit der er vor wenigen Minuten von der GOOD HOPE II eingeschleust worden war. Zunächst hatte er erwartet, den Großadministrator auf der INTERSOLAR vorzufinden, die nur

wenige hundert Kilometer abseits im Raum schwebte, aber das war ein Irrtum gewesen.

Die Schleusenschotte öffneten sich. Thyme verließ den Hangar und trat auf einen Korridor hinaus, der zu einem Antigravschacht führte. Aus dieser Richtung näherte sich ihm ein Mann, dessen forschende Augen ihn zu durchdringen schienen. Der Kurier erkannte den Telepathen Fellmer Lloyd. Zugleich wurde ihm bewußt, daß er intensiv geprüft worden war, bevor man ihm die Erlaubnis gegeben hatte, an Bord zu kommen. Er hatte nichts davon bemerkt.

Lloyd blieb vor ihm stehen und nickte ihm freundlich zu.

"Gehen Sie zur Kommandozentrale, Thyme", sagte der Mutant. "Sie werden erwartet."

"Danke", entgegnete der Kurier, als Lloyd sich abwandte und weiterging. Er wußte, daß er die Prüfung der Mutanten bestanden hatte. In des GOOD HOPE II war man jetzt darüber informiert, daß er ein absolut zuverlässiger Mann war.

Als der Kurier den Antigravschacht erreichte, öffnete sich neben ihm eine Tür. Zwei Männer traten auf den Gang heraus. Einen von ihnen erkannte er sofort, da er eine Plastikmaske trug. Es war Alaska Saedelaere. Sein Begleiter war schlank und nicht sehr auffällig. Er wirkte blaß, fast unscheinbar neben Saedelaere.

Die beiden Männer nickten Thyme zu und entfernten sich langsam. Er blieb stehen und blickte ihnen nach.

"Ich bin froh, mein lieber Krovzac, daß Rhodan seine extrem ablehnende Haltung endlich aufgegeben hat", sagte Alaska Saedelaere. "Nach den Ereignissen auf Diane bleibt jetzt wirklich nichts mehr anderes übrig als ein Angriff auf den Schutzhirm des Schwarmes."

"Das Risiko ist hoch", entgegnete der Mann, den Saedelaere Krovzac genannt hatte. "Vielleicht ist es sogar zu hoch. Wenn der Schwarm zum Gegenangriff auf die GOOD HOPE II und die INTERSOLAR übergeht, sind die beiden Schiffe verloren."

Alaska Saedelaere antwortete etwas, doch Vellox Thyme konnte ihn nicht mehr verstehen. Beunruhigt fragte er sich, was auf dem Planeten Diane geschehen sein mochte. Es mußten schwerwiegende Dinge gewesen sein, wenn sie Perry Rhodan veranlaßten, seine vorsichtige Haltung aufzugeben.

Der Kurier stieg in den Antigravschacht und ließ sich nach oben tragen. Als er das nächste Deck passierte, sah er den Mausbiber Gucky, der in übertrieben selbstbewußter Haltung vor einer Frau stand. Thyme erkannte in ihr Irmina Kotschistowa aus dem Waringer-Team von der Forschungswelt Last Hope wieder. Die Terra-Kirgisin bemerkte ihn ebenfalls. Sie grüßte ihn mit einem herzlichen Lächeln, während der Ilt so tat, als widme sie ihm allein ihre volle Aufmerksamkeit.

"Sondereinsätze erfordern natürlich auch besondere Persönlichkeiten", erklärte er. "Man wird also auch jetzt gar nicht an mir vorübergehen können."

Thyme nahm sich vor, später noch ein paar Worte mit der Biochemikerin zu wechseln. Er hoffte, daß ihm noch Zeit dafür blieb, nachdem er seinen Auftrag erledigt und die Mitteilungen Waringers überbracht hatte.

Als er Deck acht erreichte, näherte sich ein Ertruser der Schachtöffnung. Er trug einen Metallkasten von offensichtlichem Gewicht vor dem Bauch. Auf der Last hockte Gucky und redete auf ihn ein.

"... ist Irmchen fest davon überzeugt, daß ich Mitglied der 5. Kolonne werde", sagte er, ohne sich um den Protest des Umweltangepaßten zu kümmern. Dieser schien keineswegs damit einverstanden zu sein, daß er auch noch den Mausbiber tragen mußte. "Wenn es auf dieser Welt von Paras nur so

wimmelt, bin ich da doch sozusagen zu Hause. Das müßte doch selbst der unterentwickelte Verstand eines Terraners ..."

Thyme runzelte die Stirn. Er hatte nicht verstanden, was Gucky gesagt hatte. Jetzt grübelte er darüber nach, was er gemeint haben konnte. Er blickte nach oben. Ruhig wartete er ab, bis er das richtige Deck erreicht hatte, und verließ dann das Transportfeld.

Eine seltsame Gestalt kam ihm entgegen. Thyme blieb zögernd stehen.

Das Wesen glich einem wandelnden Skelett, das eine Art Monteuranzug trug. Kopf, Schultern, Arme und Füße waren frei.

Hart klatschten die rotbraunen Knochen seiner Füße auf den Boden.

Die winzigen Augen lagen tief in den Höhlen. Sie sahen aus wie die verknorpelten Augen eines Blinden. Flüchtig blickten sie Thyme an, richteten sich dann jedoch auf etwas, das sich hinter dem Kurier befand. Thyme drehte sich um. Gucky watschelte strahlend hinter ihm her.

"Parapsychisch begabte Genies natürlich", sagte der Mausbiber.

Thymes Verwirrung steigerte sich.

"Wie bitte?" fragte er.

"Mit Paras sind parapsychisch begabte Genies gemeint. Ist doch ganz klar, oder?" Gucky entblößte seinen Nagezahn und grinste den Kurier an,

"Ganz klar", bestätigte Thyme. Er fühlte sich übertölpelt und suchte fieberhaft nach einer passenden Antwort. Ihm fiel keine ein. Gucky zwinkerte ihm freundlich zu und wandte sich dann an den Knöchernen.

"Hallo, TAHONKA-NO", rief er. "Was machen die Zahnräder? Alles gut geschmiert?"

Während Vellox Thyme weiterging, vernahm er das seltsamste Gelächter, das er je gehört hatte. Über die Schulter hinweg blickte er zurück. TAHONKA-NO, der nicht sehr viel größer als der Mausbiber war, hatte seinen verhornten Mund weit geöffnet und gab jene Laute von sich, die Thyme so verblüfften.

Die Schotte zur Kommandozentrale öffneten sich. Thyme erinnerte sich an seinen Auftrag. Perry Rhodan und der Arkonide Atlan standen vor einem Bildschirm, der den Schwarm zeigte, und berieten leise miteinander.

Thyme betrat die Zentrale.

"Ich komme von der Hundertsonnenwelt, Sir."

Perry Rhodan bot dem Kurier Platz an, nachdem er den Gruß erwidert hatte. Er schien die Bemerkung überhört zu haben. Natürlich wußte er längst, woher Thyme kam. Er hatte sich schon lange vorher angemeldet, bevor er mit seiner Space-Jet in ein Rendezvous-Manöver mit der GOOD HOPE II ging.

In einem Sessel, der vor dem Kontrollbord stand, materialisierte Gucky. Er nahm sofort eine schlafreife Haltung ein.

"Sir, Professor Wariner möchte Sie durch mich über den Stand der Forschungen auf der Hundertsonnenwelt unterrichten." Thyme legte die Kuriermappe auf den Tisch und öffnete sie. Er überreichte Rhodan einige Papiere. "Professor Wariner benötigt unter allen Umständen mehr qualifiziertes Fachpersonal als bisher.

Er hat erfahren, daß von Ihnen und dem Lordadmiral im Januar in Quinto-Center eine Einheit mit der Bezeichnung Intelligenz-Suchkommando' gegründet worden ist."

"Dann ist er richtig informiert worden", entgegnete Rhodan lächelnd.

"Der Professor fordert dringend den Einsatz dieses Suchkommandos. Er benötigt einige hunderttausend Männer und Frauen von technischer und naturwissenschaftlicher Qualifikation für seine Aufgaben. Das neue Abwehrgerät gegen die Verdummungsstrahlung in der Milchstraße ist bereits im Erprobungsstadium. Augenblicklich kommt Waringer jedoch nicht weiter. Er ist davon überzeugt, daß die Forschungsarbeiten an dem Gerät nicht abgeschlossen werden können, bevor weitere qualifizierte Hilfskräfte zur Verfügung gestellt werden."

Perry Rhodan schaute zu Atlan. Über die beiden, Männer hinweg konnte Vellox Thyme den Kommandanten sehen, der hinter dem Sitz des Piloten stand und leise mit Gucky sprach. Die GOOD HOPE II bewegte sich augenblicklich mit nur sehr geringer Geschwindigkeit durch den Raum. Sie befand sich am dünnbesiedelten Rand der Milchstraße.

"Die Mitglieder des ISK sind bereits in voller Aktion", erklärte Rhodan. "Leider gibt es in unserer Galaxis nur noch sehr, sehr wenig Immune. Wir müssen mit äußerster Behutsamkeit vorgehen. Großraumtransporter gibt es in Hülle und Fülle, aber uns fehlen die Besatzungen. Wir würden Waringer sofort jede Unterstützung gewähren, wenn es nicht so außerordentlich schwierig wäre, geeignete Kräfte zu finden und diese dann zur Hundertsonnenwelt zu transportieren. Mit diesem speziellen Problem befaßt sich im Augenblick das Oberkommando von Quinto-Center."

*

Irmina Kotschistowas Augen verdunkelten sich. Sie blickte Vellox -Thyme an und sagte: "Die Bewohner von Diane hatten nicht die geringste Chance. Die drastisch heraufgesetzte Gravitation brachte sie um."

Der Kurier war erschüttert. Jetzt begriff er, weshalb Rhodan sich zum Angriff entschlossen hatte. So schnell wie möglich mußte ein Weg gefunden werden, um den Schwarm daran zu hindern, daß er weitere Planeten entvölkerte.

Die Biochemikerin reichte Thyme die Hand und drückte sie fest.

"Machen Sie's gut, Vellox."

"Danke", entgegnete er.

Er bemühte sich um ein Lächeln, doch das wollte ihm nicht recht gelingen. Die GOOD HOPE II und die INTERSOLAR würden schon bald versuchen, den Schutzhelm des Schwärms aufzubrechen. Dieser Angriff konnte sehr leicht auch das Ende der beiden Raumschiffe bedeuten. Vielleicht sah er Irmina Kotschistowa jetzt zum letztenmal.

"Ich habe die Order erhalten. Quinto-Center anzufliegen", sagte er, "um Rhodans Anweisungen dort zu hinterlegen. Die Space-Jet wird generalüberholt werden. Danach kehre ich zur Hundertsonnenwelt zurück."

"Grüßen Sie Waringer von mir, Velox."

Sie reichten sich noch einmal die Hand. Dann ging er zum Hangar. Er bewegte sich mit zögernden, schleppenden Schritten, als entfernte er sich nur sehr ungern.

Irmina lächelte. Sie ahnte, was diesen Mann bewegte.

Er wäre viel lieber an Bord der GOOD HOPE II geblieben, um den bevorstehenden Angriff mitzufliegen. Er kam sich vor "wie ein Verräter, der sich in der Stunde der Gefahr zurückzog.

Das Hauptschott schloß sich hinter ihm. Wenig später schon zeigten die Kontrolllichter an, daß die Space-Jet ausgeschleust worden war. Irmina drehte sich um und stieg in den Antigravschacht.

"... hat das Silberfeld in seiner umfassenden Weisheit den Feuermantel um Opus, die Welt der Göttersöhne, gelegt, um es vor dem Fremden zu schützen. Alle Dinge, die aus der Sternendichte kommen, müssen im Schutzmantel verbrennen, bevor sie den Boden der Welt erreichen können. Das Silberfeld aber kündigte von Körpern, die der Hitze widerstehen. Dieses Fremde ist die Versuchung für das Volk von Kartas."

Aus den Hypnozeichnungen des Opus-undra-mur, entdeckt im Karstrandgebiet Rote Erde, 3442 Erdzeit.

2.

Rauhvertikal blickte auf seinen Schatten, den das Sternenlicht an die Felsen warf. Er erinnerte sich nicht daran, in der Nacht jemals seinen Schatten gesehen zu haben. Die unheimlich leuchtenden Sterne, die sich Opus näherten, schienen innerhalb Weniger Herzperioden bedeutend stärker vorangekommen zu sein als vorher. Jetzt verdichtete sich in ihm auch der Eindruck, daß es in diesem Sternenschwarm von Leben wimmelte. Er fühlte, daß seine Atemwege wieder zu brennen begannen. In seiner Bestürzung hatte er die Schutzfelder vor seinen Nasenlöchern nicht mehr beachtet. Sie hatten sich abgebaut.

Rauhvertikal fühlte Panik in sich aufsteigen.

Deutlich kamen jetzt die Impulse des Fremden aus dem Karstland zu ihm. Sie erfüllten ihn mit Widerwillen. Seine Nähe beengte ihn, so daß er kurzfristig glaubte, in einer zusammenbrechenden Höhle zu stehen. Seine Glieder begannen zu zittern.

Rauhvertikal geriet mit aufgepeitschten Nerven in die aktive Herzperiode. Seine Füße bewegten sich unkontrolliert über den Boden. Hoch über ihm entstand ein Feuerball in der Luft.

Er blitzte nur kurz auf, fiel als Funke zu Boden und verursachte eine Explosion, als er den Dünensand berührte. Eine Stichflamme schoß aus dem Wüstenboden empor und erhellt die Nacht.

Rauhvertikal sah den Fremden, der im südlichen Zwischental der Brutpfanne stand. Sein flacher Kopf ruckte hin und her, als ob er eine unsichtbare Wand durchstoßen wolle. Die sackähnlichen Kleidungsstücke wurden von der Druckwelle an den Körper gepreßt.

Der Karta schrie auf, als er den Karstlandbewohner in so großer Nähe entdeckte. Die hellere Haut des anderen machte ihm seine ganze Fremdartigkeit bewußt. Ihm schien auch, als seien die beiden Augen größer und dunkler als seine eigenen.

Rauhvertikal verlor die Kontrolle über sich. Sein parapsychisch begabtes Gehirn wehrte sich gegen den Eindringling, der offenbar unter dem Eindruck des Brutbegehrrens alle naturgegebenen Hemmungen überwunden hatte. Unsichtbare Kräfte packten ihn, rissen ihn in die Luft empor und schleuderten ihn davon. Rauhvertikal zitterte am ganzen Körper. Wie gebannt schaute er auf den Fremden, der von den psychokinetischen Kräften aus dem Intimbereich der Brutpfanne entfernt wurde. Er verschloß sich gegen die telepathischen Schreie des anderen. Selbst wenn er es gewollt hätte, wäre es ihm jetzt nicht mehr gelungen, die körperlichen Reaktionen zu unterdrücken, die durch das Fremde verursacht worden waren.

Er erbrach sich, als die Impulse des Karstlandbewohners versiegten. Seine Beine knickten ein, und er war froh, daß die passive Herzperiode begann. Er hoffte, erholt und psychisch stabilisiert daraus hervorzugehen. Dann erinnerte er sich daran, daß jenes Leben, das sich von den Sternen her näherte, noch unermeßlich fremder war als der Karta aus dem Süden.

*

Matka Krovzac betrat die Kommandozentrale unmittelbar hinter Irmina Kotschistowa und Tathonka-No, dem Knöchernen.

Er bemerkte Perry Rhodan und Atlan, die neben dem I. Kosmonautischen Offizier, dem Emotionauten Senco Ahrat, standen.

Alles war für den Angriff auf den Schmiegenschirm bereit.

Auf einem Bildschirm erkannte Krovzac das Gesicht von Staatsmarschall Reginald Bull, unter dessen Kommando die INTERSOLAR stand. Er hatte das bevorstehende Manöver bereits mit Rhodan abgestimmt. Jetzt nahm das Ultraschlachtschiff Fahrt auf.

Emotionaut Senco Ahrat ließ die GOOD HOPE II folgen.

Auf den Bildschirmen begann der Schwarm heller zu flimmern.

Matka Krovzac setzte sich in einen Sessel. Er war äußerlich sehr ruhig. Seine Stirn war jedoch schweißbedeckt. Unverwandt blickte er auf die Bildschirme. Die beiden Raumschiffe beschleunigten mit Höchstwerten. Deutlich war der kristallinen schimmernde Schutzschirm des Schwärms zu erkennen.

Krovzac musterte Tathonka-No und Irmina Kotschistowa.

Der Knöcherne stand neben einem Sessel. Nichts an ihm bewegte sich. Er sah aus wie tot. Kotschistowa, die Metabio-Gruppiererin, saß entspannt neben ihm. Die Terra-Kirgisin strich sich ab und zu über das tief schwarze Haar. Auf einem Bildschirm zeichnete sich das Gesicht des Feuerleitoffiziers Toronar Kasom ab. Er beobachtete mit leicht verengten Augen seine Instrumente, bereit, die Transformkanonen abzufeuern. Er schien davon überzeugt zu sein, daß er mit diesen Waffen einen durchschlagenden Erfolg erzielen werde.

Gucky, der sich in einen Sessel neben Rhodan und Atlan gelümmelt hatte, schien dicht vor dem Einschlafen zu sein.

"Das Feuer wird aus einer Entfernung von sechshunderttausend Kilometern eröffnet", befahl Perry Rhodan. "Transformkanonen und alle weiteren einsatzbereiten Waffen auf festgelegte Koordinaten richten."

Krovzac nickte. Er zweifelte nicht daran, daß der sogenannte Schmiegenschirm mit einem exakt gezielten Punktbeschuß zu durchschlagen war. Die INTERSOLAR konnte mit dreißig Transformkanonen gleichzeitig angreifen. Auf dem Ultraschlachtschiff war jetzt mit Sicherheit jeder Posten in der Feuerleitzentrale besetzt, während für andere Bereiche des Raumschiffes nur unzureichend Fachpersonal zur Verfügung stand.

Je mehr sich die beiden Raumer dem Schmiegenschirm näherten, desto deutlicher wurde, daß die GOOD HOPE II in den Ortungsschatten der INTERSOLAR glitt.

Der Countdown begann. Rasend schnell schmolz die Distanz bis zum Angriffspunkt zusammen.

Dann begann die Verzögerungsphase. Die beiden Raumschiffe sollten nicht in das Feuerzentrum hineinrasen. Sie waren gezwungen, einen Sicherheitsabstand zu halten, bis feststand, ob der Angriff erfolgreich war.

Matka Krovzac blickte auf den Kontrollschild. Der Countdown lief ab.

Die INTERSOLAR begann in rasender Folge eine Breitseite nach der anderen auszulösen. Zugleich feuerten die beiden Polgeschütze mit voller Kapazität. Der Befehl Rhodans schien unterzugehen, doch Toronar Kasom ließ die Transformgeschosse der GOOD HOPE II in den Schmiegenschirm rasen.

Eine unübersehbare Feuerflut entstand. Der Blendschutz dunkelte die Bildschirme ab, so daß das volle Ausmaß der tobenden Atomgluten nicht zu erkennen war. Dennoch verschwand der Schwarm hinter einer Lichtwand aus purer Energie. Die beiden terranischen Raumschiffe feuerten ihre Transformkanonen genau vier Minuten lang in ununterbrochener Folge ab.

Alle Geschosse erreichten den gleichen Punkt des Schmiegenschirms. Jede Einheit entwickelte eine Energie von vier Milliarden Tonnen TNT.

Matka Krovzac überraschte sich dabei, daß er aufgesprungen war und sich den Bildschirmen genähert hatte. Fasziniert sah er zu den Ortungs- und Meßgeräten, und er fühlte eine maßlose Enttäuschung in sich aufsteigen.

Die unvorstellbare Energieflut verpuffte wirkungslos im Schutzschild des Schwärms. Das Punktfeuer aus mehr als dreißig Transformkanonen schwersten Kalibers war nicht in der Lage, das seltsam kristallinen schimmernde Gebilde aufzureißen.

"Aktion beenden", befahl Perry Rhodan. "Wir ziehen uns auf den Ausgangspunkt zurück."

Krovzac konnte es nicht fassen. Er sah die Enttäuschung auf den Gesichtern der anderen. Rhodan schien der einzige zu sein, der das Ergebnis der Aktion nicht nur registriert, sondern auch schon akzeptiert hatte. Der Angriff hatte sich als wirkungslos erwiesen, damit war es sinnlos geworden, auch nur noch ein einziges Transformgeschoss abzufeuern.

Krovzac hatte kaum bemerkt, daß die GOOD HOPE II und die INTERSOLAR zum Stillstand gekommen waren. Jetzt entfernten sie sich bereits wieder vom Schwarm. Noch immer brannte das Atomfeuer im All. Eine Riesensonnen schien am Rande des Schmiegenschirms entstanden zu sein.

Die Aufmerksamkeit der Männer und Frauen an Bord der beiden Raumschiffe ließ nicht nach. Jeder wartete jetzt auf eine Reaktion des Schwärms. Alaska Saedelaere, der die Ortungszentrale leitete, gab jedoch keine Meldung durch. Auf eine Frage Rhodans schüttelte er nur den Kopf.

Auf den Schlag der, terranischen Schiffe erfolgte kein Gegenschlag. Der Gegner schien zu wissen, daß er sich hinter dem Schmiegenschirm in Sicherheit befand. Es schien, als könne er es sich leisten, den Angriff völlig zu ignorieren.

Die GOOD HOPE II und die INTERSOLAR zogen sich auf den Ausgangspunkt der Aktion zurück.

Perry Rhodan blickte auf sein Chronometer.

"Wir warten die Auswertung ab", sagte der. "Danach werden wir zu besprechen haben, wie es weitergeht."

*

Perry Rhodan erhob sich von dem Bett, auf dem er gelegen hatte, als Matka Krovzac seine Kabine betrat. Er nickte dem Wissenschaftler, dessen Spezialgebiet fünf- und sechsdimensionale Physik war, zu und bot ihm Platz an.

"Die Ortungs- und Beobachtungsauswertung hat das erwartete Ergebnis erbracht", sagte Rhodan. "Wir haben mit den Transformkanonen keinerlei Wirkung erzielt."

Matka Krovzac setzte sich. Es entsprach seiner zurückhaltenden Art, daß er sagte: "Sie hatten damit gerechnet."

Rhodan lächelte ebenfalls.

"Die Wissenschaftler der GOOD HOPE II hatten das befürchtet", korrigierte er. "Sie hatten einen anderen Vorschlag."

"Ja, Sir, ich bin davon überzeugt, daß wir mit einer Politik der Faustschläge wenig oder nichts gegen den Schwarm erreichen.

Vermutlich werden wir mit gezielten Nadelstichen erfolgreicher sein."

"Sie denken an die 5. Kolonne, von der Atlan und ich schon gesprochen haben?"

"Sehr richtig, Sir", stimmte Krovzac zu. "Wir müssen auf die bisher geübte Vorsicht verzichten. Eine kleine Gruppe von Spezialisten muß versuchen, in den Schwarm einzudringen. Ich denke an sechs bis acht Personen. Ein solches Sonderkommando könnte ausreichende Chancen haben, herauszufinden, was eigentlich gespielt wird."

Lordadmiral Atlan betrat die Kabine. Er hatte die letzten Worte gehört. Er nickte dem Sextadim-Physiker zustimmend zu und setzte sich.

"Wir wissen noch viel zu wenig, um das Problem Schwarm wirklich erfolgversprechend anpacken zu können", sagte er. "Ein großer Teil der Rätsel hat sich bereits gelöst. Die Gelben Eroberer, diese birnenförmig aussehenden Lebewesen, besetzen fremde Planeten, beeinflussen deren Gravitationskonstante und Temperatur, und spalten sich dann in sieben Teile auf. Aus einem Exemplar werden also sieben. Das ist im Grunde alles, was wir bis jetzt wissen. Die Zahl der ungelösten Fragen ist erdrückend."

Perry Rhodan antwortete nicht. Er erhob sich und lehnte sich mit dem Rücken an die Wand.

"Bisher ist es nicht gelungen, ein Einsatzkommando in den Schwarm hineinzubringen", stellte er fest. "Die Taktik, einige Personen auf einem Planeten abzusetzen, der voraussichtlich übernommen wird, hat sich als Fehlschlag erwiesen."

Matka Krovzac erhob sich jetzt ebenfalls. Er blickte kurz auf Whisper, der wie ein Umhang über den Schultern Perry Rhodans lag. In seiner höflich-zurückhaltenden Art entgegnete er: "Die dringendste Frage ist jetzt auch nicht, wie wir in den Schwarm hineinkommen können,"

Atlan hob überrascht den Kopf. "Nicht?" fragte er.

"Der wissenschaftliche Stab der GOOD HOPE II stellt ein anderes Problem in den Vordergrund", sagte der Sextadim-Physiker. "Der Schwarm dringt mit halber Lichtgeschwindigkeit in die Galaxis ein. Die Sternendichte wächst. Es fragt sich daher, was mit jenen Sternensystemen geschieht, die dem Schwarm im Wege liegen. Werden diese Sonnen oder Sonnensysteme vom Schwarm aufgesogen? Werden sie später wieder abgestoßen? Werden sie radikal vernichtet, wenn sie mit dem Schmiegenschirm zusammenprallen? Oder haben unsere Gegner die Möglichkeit, sie durch eine Art von Überlappungsmethode einfach zu ignorieren?"

Rhodan nickte zustimmend. Auch er war schon auf dieses Problem aufmerksam geworden. Diese Frage mußte gelöst werden. Niemand konnte bis jetzt sagen, ob der Schwarm nicht wie ein gewaltiges Geschoß mit absolut zerstörerischer Wirkung in die Milchstraße hineinraste.

Er selbst war offenbar durch den Schmiegenschirm optimal geschützt. Daher war nicht ausgeschlossen, daß er Stern auf Stern und Sonnensystem auf Sonnensystem vernichten und somit eine galaxisweite Katastrophe auslösen würde.

"Haben Sie schon mit Tahonka-No über diese Fragen gesprochen?" fragte Rhodan.

Krovzac nickte.

"Er konnte mir nichts darüber sagen", antwortete er. "Der Knöcherne erklärte jedoch, daß die Übernahme von rohstoffhaltigen Planeten äußerst selten sei."

"Das ist schon mal eine positive Nachricht", sagte Rhodan.
"Das entbindet uns von der Notwendigkeit, in aller Hektik nach guten Rohstoffwelten zu suchen."

Er ging zur Servoautomatik und zapfte sich ein Erfrischungsgetränk ab.

"Sie haben recht. Wir müssen zunächst wissen, was mit jenen Welten geschieht, die dem Schwarm zwangsläufig im Kurs liegen. Irgendwie müssen sie beeinflußt werden. Wir müssen herausfinden, wie das bewerkstelligt wird. Alle anderen Fragen müssen zunächst hintan gestellt werden."

"Somit wären wir wieder bei, der 5. Kolonne", warf Atlan ein.

"Richtig", stimmte Rhodan zu. "Wir werden dieses Spezialkommando bilden und es gezielt einsetzen. Nur so können wir die wichtigsten Fragen lösen. Wir müssen diese Risikoeinheit aufbauen."

Er blickte Krovzac fragend an.

"So wie ich Sie kenne, haben Sie sich bereits Gedanken darüber gemacht, wer der 5. Kolonne angehören sollte."

"Zu einer Spezialeinheit gehören Spezialisten, Sir."

"Zum Beispiel?" Rhodan lächelte. Er war sichtlich gespannt, an wen die Wissenschaftler der GOOD HOPE II gedacht hatten.

"Wir möchten Tahonka-No vorschlagen, der wie kein anderer über die Verhältnisse im Schwarm informiert ist. Dann Fellmer Lloyd, den Telepathen und Gefühlsorter, Toronar Kasom, den Ertruser, Irmina Kotschistowa, die Metabio-Gruppiererin", erklärte der Wissenschaftler und fügte zögernd hinzu: "Und mich."

"Alaska Saedelaere sollte ebenfalls dazugehören", sagte Atlan, der sich schon vorher bereit erklärt hatte, das Kommando zu übernehmen.

Gucky materialisierte auf seinem Schoß.

"An mich denkt wohl keiner, wie?" fragte er empört. "Dabei dürfte doch wohl klar sein, daß die 5. Kolonne ohne mich von vornherein ein verlorener Haufen ist."

*

Perry Rhodan" verließ die Kabine von Staatsmarschall Reginald Bull und ging zur Hauptpositronik der INTERSOLAR.

Inzwischen war ermittelt worden, daß sich der Schwarm einem kleinen Sonnensystem näherte. Der Zusammenprall stand unmittelbar bevor.

Der Großadministrator hatte sich dazu entschlossen, den Vorschlägen der Wissenschaftler zu folgen. Die 5. Kolonne war gebildet worden. Sie setzte sich aus den von, Krovzac empfohlenen Personen, Alaska Saedelaere und Gucky zusammen und stand unter dem Kommando von Atlan. Die beiden Raumschiffe hatten bereits Kurs auf das ermittelte Sonnensystem genommen. Der Einsatz der Spezialeinheit war jetzt nur noch eine Frage der Zeit.

Die Vorkommnisse auf dem Planeten Diane, bei dem die Bevölkerung eines ganzen Planeten getötet worden war, zwang jetzt zu einer entschlossenen Vorwärtsstrategie. Die wichtigsten Offiziere und Wissenschaftler der GOOD HOPE II und der INTERSOLAR waren sich auf einer großen Konferenz darüber

einig geworden, welche Schritte nunmehr unternommen werden mußten. Rhodan wußte sehr genau, wie gefährlich der Einsatz auf einem der Planeten des bedrohten Sonnensystems war, da niemand wußte, was geschehen würde. Das Unternehmen der acht Freiwilligen konnte unter diesen Umständen tödlich enden. Dennoch mußten die besten Spezialisten und die unersetzbaren Mutanten an dem

Unternehmen beteiligt sein. Nur sie hatten im Katastrophenfall eine Überlebenschance.

Rhodan erreichte die Hauptpositronik. Er blieb im Eingangsschott stehen. Matka Krovzac, der keine Müdigkeit zu kennen schien, saß vor der Speicherbank. Mehrere Bildschirme waren eingeschaltet worden. Auf einem von ihnen erkannte Perry Rhodan ein heuschreckenähnliches Wesen, das aufrechtgehend über eine Sanddüne stapfte. Es trug sackähnliche Kleidungsstücke, die locker um den dünnen Körper flatterten. Das Gesicht wirkte rund, da die Stirn über den beiden Augen flach zurückwich. Die drei Beine endeten in säulenartig verdickten Füßen, die in einem seltsamen Kontrast zu den beiden dünnen und sehr langen Armen standen.

Rhodan ging zu dem Wissenschaftler. Krovzac drehte sich kurz zu ihm um.

"Das ist ein Karta", erklärte er.

"Einer jener Bewohner von Nurmo II im Sonnensystem OPUS-Nurmo.

Das ist das System, das dem Schwarm im Wege liegt, Sir."

Rhodan setzte sich in den Sessel neben dem Sextadim-Physiker.

"Das System ist von Oberst Nurmo entdeckt worden", erklärte dieser unaufgefordert. "Nach ihm wurde es benannt."

"OPUS? Warum dieser seltsame Name?"

Krovzac schaltete. Auf einem der Bildschirme erschien ein verwirrendes Netz von farbigen Strichen, Kurven und Kreisen.

"Das ist eine der Steinzeichnungen, die der Entdecker auf dem zweiten Planeten des Systems gefunden hat", sagte Krovzac. "Von ihr scheint eine stark hypnotische Wirkung auszugehen. Ich mußte, als ich sie zum erstenmal sah, sofort an den Begriff OPUS denken. Das war, bevor ich noch den Namen des Systems erfuhr."

Er drückte einen Knopf. Die hypnotisch wirkende Zeichnung verschwand. Rhodan wischte sich mit der Hand über die Augen. Sie schmerzten ihn plötzlich. Der Druck, den er empfunden hatte, versiegte jetzt jedoch sehr schnell.

"Oberst Nurmo hat noch eine Reihe von weiteren Zeichnungen dieser Art entdeckt und festgehalten", fuhr Krovzac fort. "Aus ihnen drängen sich uns weitere Begriffe entgegen. So auch der Name für diese Wesen. Karta. Eines der Hypnozeichen verursacht ein ausgeprägtes Einsamkeitsstreben. Ich wurde davon überrascht und fühlte mich plötzlich beeinflußt. Tahonka-No war in meiner Nähe.

Ich hätte mich auf ihn stürzen können, um ihn zu vertreiben. Glücklicherweise begriff ich noch rechtzeitig, daß der Einfluß von der Hypnozeichnung ausging. Ich schaltete das Bild aus, und alles war wieder in Ordnung. Erst dann merkte ich allerdings auch, daß der Knöcherne wie ich empfunden hatte und mich um ein Haar aus dem Raum vertrieben hätte.

Die Positronik enthält umfangreiches Material über das Sonnensystem. Oberst Nurmo war sehr gründlich. OPUS-Nurmo besitzt drei Planeten. Der innerste ist eine glühende Hölle.

Der zweite ist eine marsgroße Hitzewelt mit ausgedehnten Wüsten und nur sehr geringem Wasservorkommen. Auf ihm haben die Kartas eine Kultur ohne alle Technik errichtet. Sie scheint jedoch, wenn die Aufzeichnungen des Entdeckers richtig sind, sehr stark von den parapsychischen Eigenschaften der Kartas geprägt zu sein. Nurmo III ist eine Eiswelt, die man mit dem früheren Pluto des Solsystems vergleichen könnte."

Rhodan blickte auf den Bildschirm, auf dem ein Karta zu erkennen war. Das Einsamkeitsbedürfnis, von dem die Hypnozeichnung berichtet hatte, erschien ihm sehr logisch. In

den Wüsten dieses Planeten konnten nur sehr wenige Lebewesen existieren, da sie vom Wasser abhängig waren. Vermutlich verteidigte jeder Karta seine Quelle, die für ihn Zentrum des Lebens sein mußte.

"Die Kartas sind, wenn Nurmo sich nicht geirrt hat, äußerst intelligent", sagte Krovzac. "Technik und Wissenschaft kennen sie angeblich nicht. Sie wohnen in primitiven Erdhöhlen, in denen es keinerlei zivilisatorischen Komfort nach unseren Vorstellungen gibt. Ihre Kultur orientiert sich nach völlig fremdartigen Gesichtspunkten."

"Konnte Oberst Nurmo mit den Kartas Kontakt aufnehmen?" fragte Perry Rhodan.

"Nein. Diese Paras lehnen jeden Kontakt mit Fremden ab. Nurmo mußte sich zurückziehen, als die Kartas ihn angriffen."

*

Der Ilt rematerialisierte in der Messe der GOOD HOPE II. Zu seinem Leidwesen fand er niemanden in dem Raum vor. Er wollte schon wieder weiterspringen, als Tahonka-No hereinkam. Hart schlugen, seine knöchernen Füße auf den Boden. Er blieb stehen, als er Gucky sah, ging dann jedoch zu einem Sessel und setzte sich. Dabei ertönte ein feines Quietschen. Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn.

"Du solltest deine Gelenke einmal ölen", riet er. "Du quietschst, daß einem die Milchzähne sauer werden könnten."

Tahonka-No zeigte auf den Nagezahn und fragte: "Ist das ein Milchzahn?"

"Der wird nicht sauer", antwortete Gucky schnell. "Ich dachte eher an die Zähne von Irmina."

Er zeigte auf die Metabio-Gruppiererin, die in die Messe gekommen war.

"Wie bitte?" fragte die Biochemikerin. "Ich verstehe nicht, wovon die Rede ist."

Gucky lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er blickte Irmina Kotschistowa an und kam zu dem Schluß, daß es sich nicht lohnte, mit einer jungen Terranerin über Zähne zu diskutieren.

Toronar Kasom betrat den Raum. Der Ertruser blieb vor dem Tisch stehen. Seine linke Hand ruhte auf dem Mikrogravitator an seinem Gürtel. Das Gerät war auf 3,4 g eingestellt und vermittelte dem Feuerleitoffizier damit die gewohnte Schwerkraft.

"Der Plan steht jetzt fest", erklärte er. "Ich habe eben mit Rhodan gesprochen. Wenn die GOOD HOPE II das OPUS-Nurmo-System erreicht hat, werden wir das Schiff mit den Raumlinsen verlassen. Nur so werden wir voraussichtlich vermeiden können, daß wir geortet werden. Die GOOD HOPE II und die INTERSOLAR werden sich zurückziehen. Die beiden Raumschiffe dürfen auf gar keinen Fall gefährdet werden."

"Auf welchem Planeten werden wir landen?" fragte Tahonka-No. Seine Stimme klang guttural und laut. Als er einen Arm bewegte, ertönte abermals ein feines Quietschen. Nur Gucky hörte es.

Er zuckte wie unter einem körperlichen Schmerz zusammen. Besorgt blickte er den Knöchernen an.

"Das steht noch nicht fest", antwortete Kasom. "Ich vermute jedoch, daß wir zunächst den Eisplaneten anfliegen werden. Eine Begegnung mit den Kartas ist nicht unbedingt ratsam."

*

Während die INTERSOLAR zurückblieb, flog die GOOD HOPE II nach einem kurzen Linearmanöver in das System OPUS-Nurmo ein.

Perry Rhodan beobachtete auf den Bildschirmen in der Kommandozentrale, wie die Mitglieder der 5. Kolonne in die Raumlinsen stiegen.

Die langgestreckten Ellipsen waren so flach, daß zwei Menschen nur eng nebeneinander darin liegen konnten. Die Raumfahrzeuge, die für den Einsatz innerhalb eines Sonnensystems gedacht waren, verfügten über ein sehr starkes Impulstriebwerk, das allerdings nur einfach lichtschnell war. Bei einer Länge von sechs, einer Breite von zwei und einer Höhe von 1,4 Metern nahm das Triebwerk den meisten Platz in Anspruch.

Atlan und Irmina Kotschistowa, Alaska Saedelaere und Fellmer Lloyd, Matka Krovzac und' Tahonka-No hatten sich bereits in ihre Raumlinsen begeben. Sie lagen auf den Konturlagern und überprüften die Geräte. Einer nach dem anderen meldete sich startbereit.

Toronar Kasom, der Ertruser, hatte einige Schwierigkeiten, seinen mächtigen Körper durch die Einstiegs Luke zu bringen. Bei einer Körpergröße von 2,51 Metern und einer Schulterbreite von 2,13 Metern gehörte einiges Geschick dazu, in das Kleinraumschiff zu kommen. Gucky stand vergnügt vor dem Einstieg und erteilte dem Feuerleitoffizier gute Ratschläge. Als Kasom in der Linse lag, füllte er den Innenraum fast vollständig aus. Gucky teleportierte hinein. Er fand neben dem Kopf des Umweltangepaßten noch ein kleines Plätzchen, das für ihn ausreichte.

Kasom fuhr das Einstiegsschott zu und meldete wenig später Startbereitschaft.

Sekunden darauf schossen die vier Raumlinsen aus dem Hangar und entfernten sich schnell von der GOOD HOPE II.

Perry Rhodan blickte auf die Ortungsschirme, auf denen die Reflexe sehr schnell kleiner wurden.

Langsam wandte er sich ab und erteilte den Befehl, die GOOD HOPE II in die Ortungsdeckung der Sonne OPUS-Nurmo zu bringen.

Auf einem der Bildschirme war Nurmo III schwach zu erkennen. Dahinter dehnte sich der Schwarm aus. Er flimmerte und strahlte so stark, daß er den dritten Planeten der blaßgelben Sonne dieses Systems nahezu überdeckte. Der Schwarm war jetzt nicht nur durch die Ortungsgeräte zu erkennen, sondern war auch optisch ausgezeichnet auszumachen. Das ungeheure Geflimmer und Gewimmel dieses Gebildes füllte den gesamten Blickbereich der Außenrandgalaxis aus. Der Schwarm hatte hier an der vordersten Kopfrundung eine Breite von annähernd 820 Lichtjahren. Er raste so schnell heran, daß für die Männer in der GOOD HOPE II der Eindruck einer über sie herabstürzenden Kristallwand entstand.

Was würde geschehen?

Würde der Schwarm das OPUS-Nurmo-System in sich aufsaugen? Er konnte sicherlich einige Sterne und Sonnensysteme in sich aufnehmen und mitreißen.

Je tiefer er jedoch in die Galaxis eindrang, desto größer wurde die Zahl der Raumkörper, die auf seinem Kurs lagen. Irgend etwas mußte geschehen.

"Die GOOD HOPE II bleibt in Fluchtbereitschaft", sagte Perry Rhodan.

Senco Ahrat-, der I. Kosmonautische Offizier, bestätigte die Anweisung. Er blickte Rhodan an. Eine steile Falte stand über der Nasenwurzel des Expeditionschefs. Im Katastrophenfall mußte die GOOD HOPE II sich sofort aus dem Sonnensystem

zurückziehen. Niemand konnte sich dann noch um die Mitglieder der 5. Kolonne kümmern.

"Doch die Entscheidung wird das Silberfeld niemals treffen. Das, Volk von Kartas wird zu wählen haben, wenn das Fremde kommt. Drei Möglichkeiten sind gegeben. Die Göttersöhne können sich dem einen zuwenden - oder dem anderen - oder beiden entgegentreten. Je größer sich die Macht jedoch entfaltet, desto deutlicher wird ihre Schwäche offenbar."

Aus den Hypnozeichnungen des Opus-undra-mur, entdeckt im Karstrandgebiet Rote Erde, 3442 Erdzeit.

3.

Rauhvertikal schleppte sich durch die Brutpfanne. Die Ballen seiner Füße lösten sich nur selten vom Boden, sondern schoben sich fast immer durch den Sand. Eine Spur aus drei Rinnen blieb hinter ihm zurück.

Der Karta fühlte sich seltsam kraftlos. Immer wieder schickte er Impulse zu anderen Kartas aus, aber alle Wüstenbewohner verschlossen sich vor ihm. Waren sie erschrocken über die Gewalt, mit der er den Karstlandbewohner angegriffen hatte? Oder verursachte das Fremde, das sich ihrer Welt näherte, auch ihnen Übelkeit?

Als er die ersten Felsen erreichte, blieb er stehen und hob den Kopf. Seine runden Augen weiteten sich ein wenig. Der gesamte Nachthimmel leuchtete und flimmerte, so wie er es nie zuvor getan hatte. Deutlicher denn je zuvor konnte Rauhvertikal erkennen, daß ein Sternenmeer auf Opus zuraste. Die Flut kam immer näher und war schon jetzt unübersehbar geworden, obwohl sie sicherlich noch Tage von Opus entfernt war.

Schweratmend erkletterte der Karta einige Felsstufen. Dann erreichte er den Eingang seiner Höhle. Er rutschte einen schrägen Schacht hinab, bis der Boden nur noch aus kaltem Sand bestand. Das Licht der neuen Sterne schien sogar bis hierher herab. Sie erhellt die Zeichnungen an der Rückwand. Rauhvertikal hatte die Bilder und Zeichen mit psycho-kinetischer Kraft in die zuvor stark verdichtete Masse gepreßt.

Er rollte sich auf dem Boden zusammen. Sein Atem ging jetzt ruhiger und gleichmäßiger. Langsam erholte er sich. Hier war er allein, unbelästigt von allen anderen in seiner Umgebung. Niemand würde es wagen, ihm mit parapsychischen Sinnen bis hierher zu folgen.

Das Einsamkeitsbedürfnis war erfüllt. Rauhvertikal gewann die Gewalt über sich zurück. Mühelos verminderte er jetzt den Einfluß seines Unterbewußtseins auf seine Körperfunktionen,

Gelassen wartete er ab, bis die passive Herzperiode verstrichen war, in der sein gesamter Organismus auf stark herabgesetzten Sauerstoffbedarf umgeschaltet worden war. Dann richtete er seine parapsychischen Sinne in die Weite der Galaxis hinaus.

Die Fremden waren da!

Das Kugelraumschiff war ins Sonnensystem eingedrungen und befand sich jetzt in der Nähe der Sonne. Rauhvertikal hielt sich jedoch mit den Lebewesen in diesem Gerät nicht auf. Seine Sinne stießen sofort bis zum Eisplaneten vor, denn von dort empfing er außerordentlich Starke Impulse.

*

Matka Krovzac ließ die Linse den drei anderen Kleinraumschiffen in einem Abstand von nur einem Kilometer

folgen. Das von Toronar Kasom gelenkte Zweimannboot landete bereits zwischen den Eisbergen von Nurmo III. Düster glitt die Landschaft des Planeten unter ihm weg.

Tahonka-No, der jetzt ebenfalls einen Kampfanzug trug, deutete auf einen Felskegel, der steil aus der Landschaft emporragte.

Dort waren jetzt auch die beiden anderen Linsen verschwunden. Der Wissenschaftler drosselte die Fahrt weiter und ließ das Boot in eine Mulde sinken. Sekunden später stand das Fluggerät still.

Gucky materialisierte neben dem Ausgangsschott seines Raumers. Er winkte Krovzac zu und sprang dann auf einen Felsvorsprung hinauf, von dem aus er freie Sicht nach allen Seiten hatte. Kasom blieb in der Kabine. Er überwachte ebenso wie Krovzac die Ortungsgeräte.

Der Sextadim-Physiker blickte auf sein Chronometer. Es zeigte den 26. März 3442 an. Fast zwei Tage waren seit dem Angriff der GOOD HOPE II und der INTERSOLAR auf den Schmiegenschirm vergangen. Während dieser Zeit hatte er keine Ruhepause gehabt. Dennoch fühlte er sich nicht erschöpft. Er war auch nicht müde. Von jetzt an würden sie vermutlich Gelegenheit erhalten, sich etwas auszuruhen. Sie mußten warten. Die Ortungszentrale der GOOD HOPE II hatte ermittelt, daß der Kopf des Schwarms dieses Systems spätestens in vier Tagen erreichen würde. Bis dahin mußte irgend etwas geschehen. Die Gelben Eroberer mußten sich entscheiden, was sie tun wollten. Irgendwann in den nächsten Tagen würden sie aktiv werden, doch niemand konnte sagen, wann das sein würde.

Krovzac hörte Tahonka-No leise stöhnen. Er drehte sich zu ihm um, konnte aber nichts Ungewöhnliches feststellen. Tahonka-No beobachtete die Ortungsgeräte.

Da spürte Krovzac ein leichtes Kribbeln im Kopf. Ihm war, als streiche etwas unbeschreiblich Feines unter seiner Schädeldecke entlang. Ihm brach der Schweiß aus, obwohl ihm plötzlich kalt war. Das Unheimliche bewegte sich bis zur Stirn und übte dort einen sanften Druck aus.

Krovzac stöhnte. Zugleich merkte er, daß er sich auf die Lippen biß. Der plötzliche Schmerz lenkte ihn ab. Tahonka-No packte seinen Arm und zerrte daran. Obwohl der Terraner wußte, daß es nicht sein konnte, glaubte er, die Augen des Knöchernen weit aus den Höhlen treten 24 sehen.

"Was ist das?" fragte Tahonka-No. Er legte seine Hand an den Raumhelm, ballte sie zur Faust und schlug mehrmals gegen den Kopfschutz. "In meinem Kopf ist etwas Fremdes."

Flüchtig dachte Krovzac daran, die Verdummungsstrahlung könne sich mit diesem unangenehmen Gefühl bemerkbar machen, doch dann wies er diese Vorstellung weit von sich. Tahonka-No war gegen diese Strahlung immun. Er kannte den Grund nicht und besaß vermutlich einen natürlichen Schutz gegen dieses Manipulationsinstrument der Gelben Eroberer.

Krovzac wurde unruhig. Deutlicher als zuvor fühlte er die eigentümliche Berührung in seinem Kopf. Zugleich glaubte er, etwas Tastendes um seinen Hals zu spüren.. Ihm war, als habe ihm jemand einen Seidenschal umgeschlungen.

Er öffnete seinen Raumhelm und preßte die Hände gegen das Gesicht. Der Schweiß brannte in seinen Augen.

"Ich muß nach draußen", erklärte., Tahonka-No. "Ich muß raus."

Krovzac schloß seinen Raumhelm. Auch er glaubte, sich draußen weniger beengt zu fühlen. Tahonka-No wartete ungeduldig, bis er das Schleusenschott öffnen konnte, und 'kroch dann eilig nach draußen. Krovzac folgte ihm. Er sah, daß auch

die anderen Mitglieder der Expedition die Doppelinsen verlassen hatten.

Fellmer Lloyd näherte sich ihnen. Krovzac konnte sein Gesicht durch die Schutzscheibe seines Helms deutlich erkennen. Er sah ruhig und gelassen aus. Offensichtlich spürte er nichts.

"Fühlt ihr es auch?" fragte der Gefühlsorter.

"Jetzt nicht mehr", antwortete Krovzac. "Es ist vorbei."

"Was war das?" fragte Tahnka-No.

"Ich glaube, daß ein Telepath versucht hat, uns zu sondieren", entgegnete Fellmer Lloyd.

"Ist er hier auf Numo III?"

"Nein, ich glaube nicht."

Tahnka-No und Krovzac blickten nach oben. Das Licht des Schwarmes reichte aus, um den Eisplaneten zu erhellen. Das Eis, das viele Felsen überzog, leuchtete weiß. Der Staub, der von den Raumfahrern aufgewirbelt wurde, schwebte langsam auf den Boden zurück. In ihm flimmerten Eiskristalle.

Schwarz und schroff ragten einige Felserhebungen aus dem Eis hervor. Messungen hatten ergeben, daß Nurmo III keine Atmosphäre hatte. Die Gravitation betrug nur 0,223g. Bis auf Gucky, der sich in diesem geringen Schwerebereich durchaus wohl fühlte, hatten alle ihre Antigravgeräte auf gewohnte Werte justiert.

Krovzac kehrte in die Linse zurück, um die Ortungsgeräte zu überwachen. Alaska Saedelaere und Fellmer Lloyd lenkten ihr Raumfahrzeug in einen Felsspalt, um den Ortungsschutz zu verbessern. Atlan, Irmina Kotschistowa und Toronar Kasom starteten mit zwei Linsen. Sie wollten diesen Bereich des Planeten, in dem sie gelandet waren, genauer, untersuchen. Gucky verzichtete darauf, an dieser kleinen Expedition teilzunehmen. Er war zu einer auffallend hohen Bergspitze gesprungen, die sich südlich von ihrem Landegebiet aus einem Eisplateau erhob.

Er lauschte mit allen Sinnen. Deutlich empfing er Impulse, die von Nurmo II kamen. Die Bewohner dieses Planeten machten ihn neugierig. Er spürte die Ablehnung, die von ihnen ausging.

Sie umgab den zweiten Planeten wie ein Eisgürtel.

Gucky hockte auf einem Felsvorsprung dicht unter dem Gipfel des Berges und versuchte, sich auf einen Karta einzulegen. Zunächst gelang es ihm nicht. Dann jedoch empfing er die Ausstrahlung eines Wesens, das in einem Wüstengebiet lebte. Sie trug den deutlichen Akzent der Weite, der Einsamkeit und der Furcht.

Der Mausbiber wunderte sich. Er wußte, über welche parapsychischen Kräfte die Kartas verfügten. Weshalb hatte dieses Wesen Angst?

Er versuchte, weiter in den Geist des Wüstenbewohners einzudringen und fand heraus, daß der Karta in einer sehr flachen Höhle steckte. Er spürte den Widerstand des anderen, den Widerwillen, den dieser gegen das Fremde empfand. Er versuchte, ihn zu besänftigen und Kontakt mit ihm aufzunehmen. Zunächst behutsam, dann aber etwas ungeduldig, bemühte er sich, die Abwehrbarriere zu überwinden.

Der Karta reagierte amokartig.

Gucky fühlte sich von einem körperlich fühlbaren Schlag getroffen. Etwas Unsichtbares warf ihn an die Felsen. Das Eisplateau wölbte sich auf, als sei eine Bombe eingeschlagen. Eine Fontäne aus Eissplittern schoß in die Höhe und raste weit in den Raum hinaus.

Gucky teleportierte sich auf eine andere Felsspitze, die etwa drei Kilometer entfernt war. Er blickte zurück.

Der Feldsdom, auf dem er eben noch gesessen hatte, platzte auseinander. In den entstehenden Spalten leuchtete für Sekunden ein weißes Feuer auf, das jedoch sofort wieder erlosch. Dann wölbten sich die Eis- und Gesteinsmassen zu einem Explosionspilz auf. Unter dem Einfluß der nur sehr geringen Schwerkraft sanken die Reste langsam wieder zu Boden.

*

Rauhvertikal fühlte sich nach der Eruption der aufgestauten Gefühle erleichtert. Ihm war, als habe er sich selbst gereinigt. Die Demonstration seiner Macht hatte ihn kaum angestrengt.

Jetzt bemühte er sich wieder, das Fremde auf dem kalten Planeten zu erreichen. Er hoffte, auf weniger Widerstand zu stoßen.

Seine Bemühungen fanden ein jähes Ende, als ein seltsamer Duft zu ihm in die Höhle drang. Er hob den Kopf und wandte ihn der Ausgangsröhre zu. Die von der rauen Decke herabhängenden Steine beeengten das Blickfeld, aber das störte ihn nicht. Er bemerkte einen roten Gassschleier, der vor dem Eingang tanzte.

Der Karta ließ die schützenden Verdichtungsfelder vor den Atmungslöchern fallen und sog die Luft tief ein. Ihm wurde warm. Er zog die Beine an sich heran und kroch durch die Röhre nach oben. Neugierig hob er den Kopf aus der Öffnung, während seine telepathischen Sinne zugleich zu suchen begannen.

Er verließ die Höhle. Mit zitternden Beinen stand er auf dem Felsboden und blickte in die Brutpfanne hinaus. Die blaßgelbe Sonne stand bereits hoch über dem Horizont. Weiß leuchtete der Sand. Nur in den Staurinnen lag noch Schatten.

Rauhvertikal eilte über die sorgfältig gepflegte Anlage, bis er eine feuchte Senke erreichte. Selten zuvor war es ihm so schwergefallen, sich auf die Wasserentnahme zu konzentrieren. Entsprechend gering war auch das Ergebnis. Nur ein paar Tropfen materialisierten auf seiner Zunge. Unwillig schüttelte er den Kopf. Von Westen her wehte ein Wind, der das sackförmige Gewand fest an seinen Körper drückte.

Rauhvertikal versuchte erneut, sich zu konzentrieren. Es gelang ihm nicht, denn in der Rinne vor ihm erschien wieder das rote Gasfeld. Zugleich drang ihm wieder jener Geruch in die Nase, der ihn aus der Höhle gelockt hatte.

Der Karta ließ sich in den Sand sinken. Er schloß die Augen und lauschte. Jetzt spürte er, daß erneut etwas Fremdes in seinen Bereich eingedrungen war. Seltsamerweise empfand er keinerlei Abneigung gegen diesen unerwarteten Besucher.

Er sprang auf und eilte bis zur nächsten Düne. Von dort aus konnte er die Brutpfanne weit übersehen. Sie lag leer vor ihm, doch an ihrem östlichen Rand war ein spindelförmiges Gebilde entstanden, das dicht über dem Boden schwebte. Es schimmerte in roter, grüner und gelber -Farbe.

Rauhvertikal hatte vergessen, was sich auf dem dritten Planeten dieses Sonnensystems ereignet hatte. Er dachte auch nicht mehr an den Karstlandbewohner, den er getötet hatte, weil er ihm zu nahe gekommen war.

Allein die Spindel interessierte ihn.,, Er wußte, daß sie ihn nur täuschen sollte. Ihre Aufgabe war es, ihn anzulocken und eine körperliche und geistige Abwehrreaktion gegen jenes Wesen zu verhindern, das jetzt seinen Bezirk betrat.

Rauhvertikal fühlte, daß sein Kreislauf zu höchster Aktivität erwachte. Die passive Herzperiode, die wenig später begann, war so kurz, daß er sie kaum bemerkte.

Da kam plötzlich ein Impuls von den Fremden auf dem dritten Planeten. Rauhvertikal reagierte kurz und heftig. Er schlug mit aller Gewalt und Kraft zurück, ohne sich auf das Ziel zu konzentrieren. Er schob nur einfach zur Seite, was ihn belästigte und störte.

Er setzte sich in Bewegung, rutschte die Düne herunter und begann dann seinen Marsch durch die Wüste. Jetzt war vergessen, daß er eigentlich mehr Feuchtigkeit in sich hatte aufnehmen wollen.

Rauhvertikal glaubte, nie zuvor so sehr gelebt zu haben wie jetzt. Er verlor jedes Gefühl für Zeit und Raum. Die Bedrohung aus dem All war unwirklich und nebensächlich geworden. Der Schwarm existierte nicht mehr für ihn. Niemandem wäre es jetzt noch gelungen, ihn auf die Sternenflut aufmerksam zu machen, die OPUS-Nurmo zu überschwemmen drohte.

Der Karta geriet in eine biologische Phase, in der es keine passiven Herzperioden mehr gab.

*

Matka Krovzac lag auf dem Konturlager seiner Raumlinse. Er kaute auf einem Vitaminbonbon und beobachtete die Ortungsgeräte. Die anderen Mitglieder der Expedition schliefen.

Der Wissenschaftler blickte auf sein Chronometer. Es zeigte den 28. März 3442 Erdzeit an. Seit achtundvierzig Stunden befanden sie sich jetzt auf dem Eisplaneten. Der Schwarm war jetzt so nahe gerückt, daß er in zwei Tagen spätestens das System OPUS-Nurmo erreichen mußte. Mit fiebiger Spannung warteten alle auf das, was kommen mußte. Keiner von ihnen hatte sich jedoch nervös und unsicher gezeigt. Sie alle hofften noch immer, daß sie mit dem fertig werden könnten, was auf sie zukam.

Matka Krovzac war froh, daß sie seit mehr als dreißig Stunden von den Kartas nichts mehr bemerkt hatten. Diese Wesen schienen sich mit der Warnung, die sie Gucky erteilt hatten, zufriedenzugeben. Sie hatten demonstriert, über welche Macht sie verfügten. Das genügte.

Matka Krovzac blickte zu Tahonka-No hinüber. Der Knöcherne lag auf dem Rücken und schlief mit offenem Mund. Krovzac hatte dieses seltsame Wesen in den letzten Stunden sorgfältiger als sonst beobachtet. Dabei hatte er den Eindruck gewonnen, daß Tahonka-No sich anders als sonst verhielt. Litt der Knöcherne unter dem parapsychischen Einfluß der Kartas, oder war er für irgend etwas empfänglich, von dem die anderen nichts spürten? Matka Krovzac wünschte, er hätte eine Antwort auf seine Fragen bekommen, doch der Hochdruckregulator tat, als sei alles in Ordnung.

Ein Ortungsgerät begann plötzlich zu blinken.

Der Terraner schaltete die Alarmanzeige aus und beobachtete den Bildschirm. Er erkannte einige Reflexe, die sich sehr schnell vergrößerten. Jetzt zeichneten sich auch auf den anderen Geräten Objekte ab.

Krovzac gab Alarm.

Tahonka-No fuhr erschreckt auf. Atlan meldete sich fast augenblicklich über Funk.

"Ich habe Raumschiffe geortet", erklärte der Physiker.

Er blickte auf die Anzeige des Computers und fügte hinzu: "Die Geräte haben 32 Flugkörper erfaßt. Sie bewegen sich auf Zielkurs Nurmo II, fliegen also den Planeten der Kartas an."

"Sie werden eine böse Überraschung erleben", prophezeite Gucky.

"Das wird sich zeigen", sagte Atlan.

Matka Krovzac schaltete die Ortungsgeräte um, bis er nur noch ein einziges Raumschiff im Ausschnitt hatte. Das Objekt wurde stark vergrößert dargestellt. Der angeschlossene Computer lieferte bereits die Auswertung. Die von dem Schwarm ausgesandten Schiffe waren nahezu sechseinhalbtausend Meter lang. Sie sahen aus wie kurzschäftige Speere, die mit ihren kegelförmigen Spitzen voraus durch das All rasten.

Auf einem Bildschirm, auf dem Krovzac Atlan sehen konnte, erschien plötzlich Gucky. Der Mausbiber hatte sich in die Kabine von Atlans Raumlinse teleportiert. Irmina Kotschistowa machte sich zum Ausschleusen fertig.

"Gucky und ich starten zu einem Erkundungsflug", erklärte Atlan. "Die anderen Raumlinsen halten sich in Bereitschaft."

Matka Krovzac reichte Tahonka-No einen Auswertungsstreifen aus dem Computer, um ihn über die Daten zu unterrichten, die er bisher erhalten hatte. Atlan und Gucky starteten mit ihrer Linse. Das Flugobjekt verschwand blitzschnell aus den Augen der anderen Expeditionsmitglieder. Krovzac behielt es noch einige Minuten auf dem Ortungsschirm, dann konnte er nur noch die 32 Raumschiffe erkennen, die sich Nurmo II näherten.

*

"Sie sehen den Pilzraumschiffen der Schwarminstallateure ähnlich", sagte Gucky, als die Linse sich den 32 Raumern näherte.

Atlan, der das Kleinraumschiff lenkte, gab nur einen unbestimmten Laut von sich, den der Ilt jedoch als Zustimmung auffaßte.

Von dem Eisplaneten aus gesehen, stand Nurmo II in Opposition. Die fremden Raumschiffe verfolgten einen Kurs, der sie exakt zu dieser Welt bringen mußte.

Die Raumschiffe flogen in einer Formation, die ebenfalls einem kurzschäftigen Speer glich. So entstand der Eindruck, als wolle der Verband den zweiten Planeten des Systems durchbohren.

Atlan brachte die Doppellinse bis auf etwa fünfhundert Kilometer an eines der hintersten Raumschiffe heran. Gucky überwachte die Ortungsinstrumente und machte Filmaufnahmen. Die Geräte leisteten so hochwertige Arbeit, daß es sich erübrigte, noch näher an die Flotte heranzufliegen. Aus dieser Entfernung waren die runden Öffnungen unter dem "Dach", das die Spitze der Schiffe bildete, deutlich zu erkennen. Sie glühten hell. An den Seiten des Schaftes, der einen Durchmesser von zweitausend Metern hatte, zeichneten sich die Umrisse zahlreicher Schleusen und Schotte ab. Ausbuchtungen, ließen darauf schließen, daß die Raumgiganten stark bewaffnet waren.

"Weshalb fliegen sie nach Nurmo II?" fragte Atlan. "Was beabsichtigen sie? Kannst du etwas espeln?"

Gucky versuchte, die Besatzung eines Raumschiffs telepathisch zu belauschen, um herauszufinden, was auf Nurmo II geschehen sollte. Er hatte jedoch keinen Erfolg. Er stieß auf ein unentwirrbares Durcheinander von Gedanken, aus der er keine Einzelüberlegung herauskristallisieren konnte.

"Ich müßte hinüberspringen", sagte er.

Atlan war das zu riskant.

"Wir kehren nach Nurmo III zurück und folgen den Schiffen zusammen mit den anderen nach Nurmo II. Wir müssen wissen, was dort geschieht."

Wenig später schon befand sich die Linse auf Gegenkurs. Sie beschleunigte innerhalb von zehn Minuten auf Lichtgeschwindigkeit. Als Atlan auf dem Eisplaneten landete, waren die anderen drei Linsen startbereit. Er gab einen

Kurzbericht über die Beobachtungen ab und erteilte danach den Startbefehl. Die 32 Raumschiffe der Fremden hatten sich dem Wüstenplaneten bis auf etwa zweihunderttausend Kilometer genähert. Sie befanden sich bereits auf einem Landekurs, flogen jedoch noch immer so schnell, daß der Einflug in die Atmosphäre einem Absturz gleichkommen würde. Die Gigantschiffe würden chaotische Zustände auf dem zweiten Planeten von OPUS-Nurmo herbeiführen.

*

Rauhvertikal erwachte wie aus einem Schlaf, der immer wieder von Träumen unterbrochen worden war.. Er fand sich in einer Mulde zwischen zwei Dünen auf dem Boden liegend. Er war maßlos verwirrt.

Als er sich erhob, gehorchten ihm seine Glieder nur mühsam. Ihm schien, als laste eine ungeheure Masse auf ihm, die jeden Schritt zur Qual werden ließ. Zudem fühlte er sich wie ausgetrocknet. Sein Körper schien keinen einzigen Tropfen Flüssigkeit mehr zu enthalten. Er erinnerte sich daran, daß ihn irgend etwas daran gehindert hatte, soviel Wasser wie nötig aus dem Sand herauszulösen. Er versuchte, sich mehr von dem ins Gedächtnis zurückzurufen, was geschehen war, aber es gelang ihm nicht.

Enttäuscht schlepppte er sich die Düne hoch.

Als er über die Spitze hinwegrutschte, bohrte er seine Arme und Beine ruckartig in den Sand. Er schaute in das nächste Tal. Der Schock lähmte ihn. Ganz deutlich konnte er Spuren eines anderen Kartas sehen. Die Eindrücke im Sand ließen darauf schließen, daß dieser Fremde zierlicher und kleiner war als er selbst. Er war mit kleinen Schritten nach Südosten gelaufen. Die Spur verlor sich am Rand der Brutpfanne zwischen den Dünen.

Rauhvertikal wunderte sich, daß sein Körper nicht mit heftiger Übelkeit reagierte, daß er nicht augenblicklich in eine passive Herzperiode geriet. Tatsächlich empfand er keine übermäßige Erregung über die vorübergehende Anwesenheit eines anderen Kartas.

Irrte er sich? Oder narrte man ihn? Wollten sich Karstlandbewohner an ihm rächen?

Er erhob sich und trottete zu den Spuren hinüber. Neugierde erfüllte ihn. Er empfand keinen Widerwillen.

Erst langsam, dann immer schneller folgte er den Spuren, bis er eine ausgedehnte Mulde erreichte. Der andere war weitergelaufen, doch im Mittelpunkt des Gebietes lag ein rundes Objekt. Rauhvertikal ging näher. Wieder senkte sich etwas über sein Bewußtsein und trübte sein Wahrnehmungsvermögen. Er ging zu der Kugel, die so groß wie sein Kopf war, und strich mit behutsamer Hand darüber hinweg. Sie hatte eine faserige Oberfläche, die sich sehr weich anfühlte. Der Karta nahm sie zwischen seine Hände und hob sie auf. Sehr vorsichtig trug er sie vor sich her. Mit seinen parapsychischen Sinnen schützte er sie, wagte es jedoch nicht, sie direkt telekinetisch zu bewegen.

Er fürchtete, irgend etwas zu beschädigen, ohne zu wissen, was.

Ein langer und kräftezehrender Marsch bis ins Zentrum der Brutpfanne begann. Rauhvertikal war durch nichts mehr abzulenken. Im Süden erschienen gigantische Raumschiffe.

Sie stürzten in die Atmosphäre und entfesselten Stürme von verheerender Wucht. Der Karta kümmerte sich nicht darum. Seine Aufmerksamkeit richtete sich auf zwei Dinge - die Kugel in seinen Händen und die Brutpfanne.

Die Raumschiffe rasten westlich von ihm vorbei. Sie verfolgten einen Kurs, der sie zum Nordpol bringen mußte. Die aufgewühlten Luftmassen rissen Sand, Staub und Gestein in die Höhe und wirbelten sie auf die Brutpfanne zu. Rauhvertikal schien sie nicht zu bemerken, doch als sie den Rand der Anlage erreichten, prallten sie gegen eine unsichtbare Wand. Das Gebiet des Kartas schien unter einem riesigen Energieschirm zu liegen, in dem die entfesselten Gewalten ein unüberwindliches Hindernis fanden.

Rauhvertikal legte die Kugel ins Zentrum der Brutpfanne. Hier war der Sand zu einem porösen Gestein zusammengepreßt worden, Schalenförmig aufragende Schutzwände sammelten das von allen Seiten in Rinnen herangeführte Wasser. Unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen entstand im Mittelpunkt der Anlage ein feuchtes Klima mit stets gleichen Temperaturen. Am Tage verringerte die Verdunstung die Hitze, während nachts der warme Sand die Kälte fernhielt.

Langsam zog sich der Karta zurück. Immer wieder blieb er stehen und betrachtete die Kugel. Ein bislang völlig unbekanntes Glücksgefühl überkam ihn. Allmählich begriff er, daß eine Begegnung mit einem anderen Karta durchaus erlaubt und erwünscht sein konnte. Die Schwäche war verflogen. Er fühlte sich wieder kräftiger. Jetzt setzte auch die Erinnerung langsam ein. Stück für Stück enthüllte sie ihm, was geschehen war. Die Erkenntnis überwältigte ihn.

Lange hatte er an dieser Brutanlage gearbeitet, ohne je zu wissen, ob sie einmal ihren Sinn erfüllen würde. Ganz unvorhergesehen war dann das geschehen, worauf er so lange gewartet hatte.

Er erreichte den Eingang zu seiner Höhle. Er blieb stehen und drehte sich dann langsam um sich selbst. Der Sturm hatte nachgelassen. Die Raumschiffe waren im Norden verschwunden. Auf einer Seite der Pfanne türmten sich hohe Sandberge auf.

Der Karta sog die Luft tief durch die Atemlöcher ein. Es störte ihn nicht, daß Walla die Schleimhäute entzündete. Jetzt hatte er eine Aufgabe, die wirklich sinnvoll war. Die Anlage der Brutpfanne war nur die Vorarbeit gewesen. Von nun an aber hatte er das werdende Leben zu schützen.

Bisher galt es nur das Wasser in seinem Gebiet zu schützen und für sich selbst zu erhalten. Von jetzt an war es noch unendlich viel wertvoller geworden. Jeder Fremde, der jetzt in dieses Land kam und Wasser und Leben bedrohte, mußte mit einem Gegner rechnen, der bedingungslos kämpfen würde.

Behutsam öffnete Rauhvertikal seine Sinne. Er horchte hinaus zu den anderen Kartas im Wüstengürtel. Überall stieß er auf Wesen, die wie er aus einer Phase vorübergehender Bewußtseinsdämpfung erwachten. Im Karstland aber waren alle Kartas wieder voll aktiv. Dort war der Prozeß der Lebensschöpfung schon wieder abgeschlossen. Von dort kamen Impulse höchster Erregung.

Rauhvertikal versuchte, die Ursachen dafür zu ergründen.

Ein weiterer Schock traf ihn.

Fremde waren auf dieser Welt gelandet.

In seiner Erinnerung tauchten die Bilder der vorbeifliegenden Raumschiffe auf. Die Fremden flogen in Maschinen, die wie Keile durch die Atmosphäre gestoßen waren. Sie gehörten nicht zu jenen Wesen, die in den Raumkugeln lebten.

Sie kamen aus dem Schwarm.

Sie würden Tod und Vernichtung auf diese Welt bringen.

"Das Silberfeld ist wie das Leben. Es ist ein Kreis, ohne Anfang und ohne Ende. Dennoch steht das werdende Leben immer über dem vergehenden, so wie der neue Tag die Nacht verdrängt."

Aus den Hypnozeichnungen des Opus-undra-mur, entdeckt im Karstrandgebiet Rote Erde, 3442 Erdzeit.

4.

Perry Rhodan betrat die Kommandozentrale. Die GOOD HOPE II entfernte sich noch immer in der Ortungsdeckung der Sonne OPUS-Nurmo von dem Sonnensystem.

Der I. Kosmonautische Offizier Senco Ahrat lenkte den Leichten Kreuzer mit Hilfe der SERT-Haube. Auf den großen Bildschirmen war der Schwarm zu erkennen, der mit unverminderter Geschwindigkeit auf die bedrohte Sonne mit ihren drei Planeten zuraste. In jeder Sekunde schmolz der Abstand um 150 000 Kilometer zusammen.

Rhodan blieb neben dem Sessel des Piloten stehen und blickte auf den Bildschirm vor ihm, als Joak Manuel Cascal, der Chef der Funkabteilung, zu ihm kam.

"Atlan ist den 32 Raumschiffen gefolgt. Alle vier Raumlinsen fliegen jetzt Nurmo II an. Sie werden in etwa fünf Minuten in die Atmosphäre eindringen."

Rhodan nickte. Ursprünglich war nicht vorgesehen gewesen, daß die 5. Kolonne auf Nurmo II landete. Es war zu gefährlich, da mit Abwehreaktionen der Kartas gerechnet werden mußte. Wenn die Raumschiffe, die aus dem Schwarm gekommen waren, diese Welt jedoch als Zielgebiet gewählt hatten, dann mußte ihnen Atlan wohl oder übel folgen. Nur so konnte er sich über die bevorstehenden Maßnahmen der Gelben Eroberer informieren.

"Glauben Sie, daß der Schwarm das System einfach rammen wird?" fragte Cascal. Rhodan schüttelte den Kopf. "Ich kann es mir nicht denken."

Cascal blickte ebenfalls auf den Bildschirm. Der Schwarm füllte das gesamte Bildfeld aus.

"Mich beunruhigt, daß der Schwarm nicht auf unseren Angriff reagiert hat", sagte er. "Offensichtlich fühlt man sich hinter dem Schmiegenschirm so sicher, daß man es sich leisten kann, uns zu ignorieren, ganz gleich, was wir tun."

"Die Auswertung der Beobachtungsergebnisse sagt aus, daß der Angriff ohne jede Wirkung auf den Schmiegenschirm geblieben ist. Die Energie der Transformgeschosse ist wirkungslos verpufft."

Es lohnt sich also für den Gegner nicht, auf unsere Aktionen zu reagieren."

"Die Führung der 32 Raumschiffe geht ebenso selbstbewußt vor", erklärte Cascal. "Die Giganten sind sofort auf Nurmo II gelandet. Man hat auf lange Vorbereitungen und Beobachtungen verzichtet. Und doch glaube ich nicht, daß man sich an den Kartas die Finder verbrennen wird."

"Die Leidtragenden können Atlan und seine Begleiter sein", entgegnete Rhodan. "An ihnen könnte sich der Zorn der Kartas austoben, wenn sie bei den Raumschiffen der anderen nichts ausrichten."

*

Auf nordöstlichem Kurs flogen die vier Raumlinsen in die Atmosphäre von Nurmo II ein. Die Zweimannboote senkten sich mit starker Verzögerung auf die wüstenartigen Gebiete des

Südens herab und glitten dann in Keilformation dicht über dem Boden dahin.

Atlan und Gucky führten den Verband an. Ihnen folgten Kasom und Irmina Kotschistowa. Alaska Saedelaere und Fellmer Lloyd sowie Matka Krovzac und Tahonka-No blieben in einem Abstand von etwa acht Kilometern hinter ihnen.

Matka Krovzac deutete auf ein von rötlichen Felsen überdecktes Gebiet, aus dem sich einige weiße Kreise hervorhoben. Ihm schien, als habe er dort eine Bewegung gesehen.

Plötzlich bogen die beiden Raumlinsen von Atlan und Toronar Kasom scharf nach Norden ab. Matka Krovzac fühlte einen schmerzhaften Druck in seinem Kopf. Tahonka-No krampfte sich zusammen, als sei er von einem Schlag getroffen worden.

Der Boden vor ihnen riß auf, und eine Stichflamme schoß senkrecht in die Luft. Plötzlich breitete sich eine Feuerwand vor ihnen aus. Krovzac wollte die Linse noch weiter nach Norden lenken, aber sie flog viel zu schnell. So raste er mitten durch das wabernde Flammenmeer hindurch. Das Raumfahrzeug schüttelte sich, als habe es einen Treffer erhalten. Sekundenlang kämpfte der Wissenschaftler um die Flugstabilität. Die Linse drohte gegen einen Berg zu prallen. Unsichtbare Kräfte zerrten an ihr..

"Achtung - die Kartas greifen an", erklärte Atlan über Funk. "Gucky und Fellmer werden versuchen, Kontakt mit ihnen aufzunehmen."

Matka Krovzac begann zu schwitzen. Die Raumlinse reagierte plötzlich nicht mehr auf seine Befehle. Sie hätte bei der vorliegenden Schaltung eigentlich steil nach oben steigen müssen. Tatsächlich stürzte sie genau auf eine aufragende Felswand zu, die sich vor ihr bis zu einer Höhe von etwa zweitausend Metern aus der Wüste erhob.

Tahonka-No streckte seine Arme aus, um ihm zu helfen, doch dann krümmte er sich stöhnen zusammen.

"Wir stürzen ab", rief Krovzac ins Mikrophon. "Die Steuerung reagiert nicht mehr."

Rasend schnell kam die Felswand näher. Immer wieder versuchte Krovzac, die Maschine unter seine Gewalt zu bekommen. Vergeblich.

Da materialisierte Gucky zwischen ihm und dem Knöchernen. Er beugte sich vor und drückte mit übertrieben ausgestrecktem Zeigefinger auf einen Knopf am Armaturenbrett.

"Das ist die Beleuchtung für die Triebwerkskammer", sagte Krovzac. ' "Das nützt doch nichts."

"Oh, vielleicht doch", entgegnete der Ilt. Krovzac hob den Kopf. Er zweifelte an dem Verstand des Mausbibers. Gucky trug seinen Kampfanzug. Hinter der transparenten Schutzscheibe zeigte er Krovzac vergnügt seinen Nagezahn - und entmaterialisierte.

Der Wissenschaftler rief: "Gucky wir.."

Da blickte er auf den Bildschirm. Die Raumlinse flog steil nach oben. Sie überwand die Felswand mühelos. Plötzlich gehorchte sie wieder allen Befehlen. Krovzac mußte umlenken, damit die Maschine nicht in eine Kreisbahnaufstieg.

Tahonka-No lachte laut auf.

Matka Krovzac biß sich auf die Lippen, doch dann lächelte er. Das war bezeichnend für den Mausbiber gewesen. Er konnte auf kleine Scherze nun einmal nicht verzichten. Natürlich hatte der Druck auf den Knopf überhaupt nichts zu bedeuten gehabt. Der Ilt hatte damit nur darüber hinweggetäuscht, daß er sich gleichzeitig erfolgreich darum bemüht hatte, die Linse aus dem parapsychischen Einfluß eines Kartas herauszulösen.

Tahonka-No zeigte auf den Bildschirm, auf dem die drei anderen Kleinstraumschiffe zu erkennen waren. Atlan und Toronar Kasom hatten sichtlich Mühe, ihre Raumschiffe unter Kontrolle zu halten. Die Linsen schwankten sehr stark. Gleichzeitig entstand ein gigantischer Wirbel unter ihnen. Er erfaßte ein ausgedehntes Wüstengebiet.

Krovzac sah, wie die Luft über dem Sand zu kreisen begann. Ihm schien, als blickte er aus der Kreisbahn um einen Planeten auf einen entstehenden Hurrikan herab. Sekunden später wurde klar, daß sie sich in allzu großer Nähe des Sturmgebietes befanden. Der Kreisel drehte sich plötzlich schneller. Sandmassen aus allen Teilen der Wüste wirbelten hoch.

Die vier Raumlinsen kletterten bis auf viertausend Meter Höhe, obwohl die Ortungsgefahr in diesem Bereich immer größer wurde. Noch wußten sie nicht sicher, ob die 32 Gigantschiffe wirklich am Nordpol gelandet waren. Bis jetzt waren sie nur auf Vermutungen angewiesen.

Krovzac konnte plötzlich nichts mehr sehen. Sand und Staub umhüllten die Maschine. Die Außentemperaturen erreichten in Bruchteilen von Sekunden bedrohliche Werte. Die abgerundeten Seiten der Raumboote begannen zu glühen. Das Alarmsignal warnte. Auf dem Armaturenbrett vor Krovzac flammte eine Reihe von Lichtern auf. Krovzac mußte die Fahrt drosseln.

"Die Kartas kapseln sich ab", berichtete Atlan mit ruhiger Stimme. "Sie antworteten nicht auf die Rufe Guckys und Lloyds."

"Ortung", rief Toronar Kasom. "Die Raumschiffe befinden sich alle am Nordpol."

Die Gefahr, daß diese Funkgespräche vom Gegner abgehört wurden, waren äußerst gering. Die Reichweite der Funkgeräte war nicht sehr. groß. Dennoch hatte Atlan die Mitglieder der 5. Kolonne angewiesen, nur wirklich wichtige Nachrichten durchzugeben, um die Gefahr einer Entdeckung zu reduzieren.

Die Ortungsgeräte zeigten tonnenschwere Gesteinsbrocken an, die mit dem Sand hochgeschleudert wurden. Matka Krovzac empfand es wie ein Wunder, daß sie bis jetzt heil durch dieses Chaos gekommen waren.

"Wir müssen weiter nach oben", meinte Tahonka-No. "Sonst schaffen wir es nicht."

Der Wissenschaftler zögerte. Die Maschine schüttelte sich. Einige faustgroße Steine polterten gegen die Außenwand der Raumlinse. Die Sandmassen wurden immer dichter. Krovzac mußte die Geschwindigkeit weiter verringern.

Er wollte auf gar keinen Fall aus dem Verband ausscheren, bevor Atlan den Befehl dazu erteilt hatte. Doch dann erfaßten die Ortungsgeräte vier Felsbrocken, die zu ihnen aufstiegen und genau auf sie zuflogen.

Er versuchte, nach Norden auszuweichen, aber die Steine änderten ihren Kurs ebenfalls. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich.

"Wir müssen höher steigen", meldete Krovzac.

*

Ein Schrei der Empörung ging um die Welt.

Rauhvertikal schlug blind und mit voller Wucht zu. Weit im Norden brach der Boden auseinander, und die Glutmassen eines Magmanestes quollen aus dem sich öffnenden Spalt. Sie ergossen sich über einen Berghang und flossen auf die 32 Raumschiffe zu, die am Nordpol gelandet waren.

Der Karta vernahm, daß auch andere Bewohner des Wüstenlandes aus ihrer Reserve heraustraten. Ein Sturm parapsychischer Impulse erschütterte den Planeten. Sandstürme

peitschten die nördlichen Ebenen mit einer Wucht, wie sie sich nur durch die Macht der Kartahirne entfalten konnte. Zugleich aber bemühten sich andere Kartas, das Nordpolgebiet von seinen Luftmassen zu befreien. Sie hofften, ein Vakuum schaffen zu können, in dem die Fremden umkommen mußten. Andere Kartas aber versuchten, Felder hoher Gasdichte zu schaffen. Sie mußten die ohnehin dünne Atmosphäre an anderen Stellen schwächen, um einen Sturm von so großer Heftigkeit zu entfesseln, daß die Raumschiffe dadurch gefährdet wurden.

Rauhvertikal begriff als einer der ersten, daß diese Einzelaktionen völlig sinnlos waren. Ein Karta hob die Kraft des anderen dadurch auf, daß er gegenteilig handelte.

Ein Karta versuchte, ein Raumschiff durch Telekinese nach einer Richtung umzustürzen, ohne zu berücksichtigen, daß ein anderer es zur anderen Seite hin umkippen wollte.

Rauhvertikal tat etwas Unerhörtes.

Er wandte sich an die anderen Kartas und sprach sie mit telepathischen Mitteln direkt an. Er appellierte an sie, die Angriffe sofort abzubrechen. Dabei scheute er sich nicht davor, die Kartas im Karstland anzusprechen, obwohl sein Magen sich bei dem Gedanken an sie umzukehren drohte.

Der parapsychische Amoklauf der Kartas wurde jedoch noch turbulenter und chaotischer, als die vier Raumlinsen der Terraner in die Atmosphäre eindrangen. Die Impulse ihrer Gehirne wurden den Kartas gerade in jenen Minuten bewußt, als die Stimme Rauhvertikals über das Wüstenland hinausreichte.

Die Natur von Nurmo II wurde zur Waffe, mit der die Karta unkontrolliert zuschlugen.

Rauhvertikal empfing die geistigen Impulse von Gucky und Fellmer Lloyd. Er wollte antworten, aber es gelang ihm nicht. Der in seinem Unterbewußtsein verwurzelte Widerwille gegen das Fremde erwies sich als stärker. Gegen seinen Willen griff Rauhvertikal in das Geschehen im Anfluggebiet der vier Raumlinsen ein. Seine parapsychischen Impulse verstärkten den Sandsturm.

Minutenlang schien es so, als hätten alle Kartas auf Nurmo II vergessen, daß am Nordpol ein viel mächtigerer Gegner mit seinen unvergleichlich größeren Raumschiffen gelandet war. Für alle schienen nur noch die vier Raumlinsen im Mittelpunkt zu stehen, denn mit ihnen kamen Wesen, die ebenfalls über parapsychische Fähigkeiten verfügten.

Diese Tatsache verursachte einen weiteren Schock bei den Kartas. Sie mußten plötzlich erkennen, daß auch völlig fremde Lebewesen mit ihnen eine gewisse Ähnlichkeit haben konnten.

Rauhvertikal hörte die Appelle von Gucky und Fellmer Lloyd. Immer wieder erklärten sie, nur wegen der anderen Raumschiffe gekommen zu sein. Sie beteuerten, das Einsamkeitsbedürfnis der Kartas respektieren zu wollen, und baten, ihnen einen kurzfristigen Aufenthalt auf Nurmo II zu erlauben.

Fellmer Lloyd wies erneut auf die Gefahr hin, die von dem Schwarm drohte. Er kündigte an, daß in zwei Tagen ein Zusammenprall mit ihm stattfinden würde. Seine Bemühungen, den Schwarm als das wirklich Fremde und Gefährliche hinzustellen, verhallten wirkungslos.

Rauhvertikal lag im Eingang zu seiner Höhle, die Augen unbewegt auf die Brutpfanne gerichtet, und kämpfte mit sich selbst. Er wollte antworten. Er wollte mit den Fremden Verbindung aufnehmen. Nach einigen Sekunden äußerster Konzentration gelang es ihm, sich aus dem Kampf der Instinkte zurückzuziehen, doch dann machte die Schutzfunktion seines Körpers alle Anstrengungen zunichte. Er konnte mit dem

niedrigen Sauerstoffgehalt der Luft nicht mehr auskommen. Die passive Herzperiode begann.

Rauhvertikals Bewußtsein trübte sich. Er erfaßte nur noch, daß er warten mußte, bis sein Körper wieder in die aktive Periode geriet. Bis dahin konnte er überhaupt nichts tun.

*

Matka Krovzac sah keine andere Möglichkeit mehr. Er mußte nach oben hin ausweichen und das Risiko eingehen, von den Raumschiffen geortet zu werden.

Da stürzten die Felsbrocken plötzlich in die Tiefe. Der Sand sank auf die Ebene herab. Die Natur von Nurmo II beruhigte sich von einer Minute zur anderen. Jetzt deutete nichts mehr auf das Chaos hin, das eben noch das Bild bestimmt hatte. Nur einige Staubwolken trieben noch über die Wüste.

Ungehindert konnten die Raumlinsen nach Norden fliegen. Innerhalb weniger Minuten überwanden sie viertausend Kilometer wüsten- und steppenartigen Landes. Zusammenhängende Wasserflächen waren nicht zu sehen. Matka Krovzac entdeckte einige dunkle Stellen im Sand, die auf etwas Feuchtigkeit hindeuteten, fand aber keine noch so schmale Rinnale. Der Planet schien für Menschen unbewohnbar zu sein.

Atlan und Toronar Kasom ließen die Raumlinsen tiefer absacken. Die anderen Piloten folgten ihnen. In einer Höhe von kaum mehr als tausend Metern flogen sie nach Norden.

Immer wieder versuchte der Sextadium-Physiker Einzelheiten in der Landschaft unter sich zu erkennen, Tiere oder Pflanzen auszumachen oder gar einen Karta zu überraschen. Er fand jedoch nur ein paar Flechten und kaktusartige Gewächse. In einigen Felsspalten wuchsen leuchtend gelb blühende Blumen.

Tahonka-No griff nach seinem Arm und zeigte auf ein kreisrundes Gebilde in der Wüste, die sich einem breiten Felstreifen anschloß. Geometrisch angeordnete Rinnen und Vertiefungen. Senken und Mulden, umgaben ein muschelartiges Zentrum, in dem eine dunkle Kugel lag. Sie sah aus wie ein Ei, das im Nest I zurückgelassen worden war.

Überraschenderweise waren hier keinerlei Spuren der Zerstörung zu sehen. Der Sandsturm hatte dieses Gebiet völlig unberührt gelassen.

"Ortung", sagte Matka Krovzac.

Gleichzeitig ließ er die Raumlinse abfallen. Die anderen Piloten reagierten ähnlich schnell.

Atlan erklärte: "Wir landen bei den roten Felsen und suchen dort Schutz."

Matka Krovzac beobachtete die Instrumente. Keine weitere Ortungsanzeige erfolgte.

"Vielleicht haben wir Glück", sagte Tahonka-No.

"Ich habe nur einen einzigen Ortungsimpuls bemerkt", entgegnete der Wissenschaftler. "Das ist zu wenig, um uns zu identifizieren."

Die Linse flog dicht über den Dünen auf die Felsen zu.

Sie verzögerte sehr stark und setzte dann mit leichter Erschütterung auf. Neben dem Raumboot von Toronar Kasom beendete Krovzac das Landemanöver. Sie befanden sich hier in der Deckung von hochaufragenden Felsen. Eine Schlucht öffnete sich trichterförmig in" nordöstlicher Richtung. Der Boden senkte sich stark ab. Matka Krovzac konnte in einer Entfernung von etwa drei Kilometern ein mit grünen Flechten und blauen Kakteen bewachsenes Gebiet sehen. Hoch über den Bergen

wölbte sich ein fahlgrüner Himmel. OPUS-Nurmo stand fast senkrecht über ihnen.

Gucky verließ die Raumlinse als erster. Er kroch durch die Schleuse nach draußen, stemmte die Fäuste in die Seiten und blickte sich um wie einer, der vorhat, das Land zu kaufen.

"Wir haben eine kleine Verschnaufpause", gab er bekannt.

"Die Kartas müssen erst einmal ein bißchen Luft schnappen, bevor sie uns wieder die Hölle heiß machen können."

Matka Krovzac öffnete die Mannschleuse seiner Raumlinse und kletterte hinaus. Die Schwerkraft von Nurmo II war nur unmerklich geringer als die der Erde. Der Boden fühlte sich weich und nachgiebig an. Der Wissenschaftler hantierte an einem Spezialgerät, das eine Blitzanalyse der Atmosphäre durchführte. Die Anzeigenskalen wiesen einen äußerst niedrigen Sauerstoffgehalt der Luft aus, der den Terranern nur einen kurzfristigen Aufenthalt ohne Atemgeräte gestattete.

Die bakteriologische und virologische Untersuchung zeigte, daß sich in der Luft keine gefährlichen Keime befanden.

Matka Krovzac öffnete seinen Raumhelm und atmete die Luft von Nurmo II ein. Sie schmeckte etwas salzig.

"Was meinst du eigentlich mit der Verschnaufpause?" fragte Atlan den Mausbiber.

"Die Kartas müssen sich erst wieder mit Sauerstoff aufpumpen, bevor sie etwas gegen uns oder die anderen unternehmen können", erklärte Gucky. "Bis dahin haben wir Ruhe."

"Ihr Bewußtsein ist weitgehend ausgeschaltet", fügte Fellmer Lloyd hinzu. "Daher läßt sich kaum sagen, wie lange die Pause dauern wird."

"Vielleicht gelingt es uns, ihre Aufmerksamkeit von uns abzulenken, wenn sie wieder voll aktiv werden", sagte der Ilt. "Wenn wir uns ganz ruhig verhalten, greifen sie vielleicht nur unsere Freunde am Nordpol an,"

"Dann sind unsere Aussichten nicht besonders gut", bemerkte Alaska Saedelaere lächelnd. "Ich habe Gucky noch nie so ruhig erlebt, daß man über ihn hinwegsehen könnte."

"Dann verschwinde ich eben völlig", entgegnete der Mausbiber. Er entmaterialisierte.

*

Gucky fiel aus einem Meter Höhe in den Sand. Er rutschte nach hinten weg, fiel auf den Rücken und kugelte eine Düne herunter. Da der Sturz nicht unangenehm war, tat er nichts, um ihn vorzeitig, abzufangen. So blieb er schließlich in der Senke zwischen zwei Sandhaufen liegen.

Seitlich von ihm lagen zwei Felsen. Zwischen ihnen öffnete sich eine Tunnelröhre, die schräg in die Tiefe führte. Von dort schob sich ein flacher Kopf heraus. Gucky blickte in ein rundes Gesicht. Schlaffe Hautfalten überdeckten die beiden Augen, die verschlafen aussahen, jetzt jedoch immer wacher und heller wurden. Zwei äußerst dünne Arme, die vielfach gegliedert waren, reckten sich an dem Kopf vorbei. Die Hände, die sehr menschlich wirkten, obwohl sie nur drei Finger und einen "Daumen hatten, bohrten sich haltesuchend in den Sand.

"Hallo, Nachbar", sagte Gucky.

Zugleich versuchte er, etwas von dem Gedankeninhalt des Kartas zu erfassen. Er begriff nur, daß dieses Wesen sich mit seiner Höhle identifizierte, die rot und rund war. Daneben glaubte er, in etwas glühend Heißes gestoßen zu sein. Er zuckte unter diesem Eindruck zurück.

Rotrund öffnete den Mund zu einem lautlosen Schrei des Entsetzens. Der Mausbiber sah einige Felsbrocken über die

Dünen kommen. Sie rasten wie Geschosse auf ihn zu. Eine unsichtbare Hand würgte ihn und preßte ihn an den Boden.

Gucky teleportierte auf die Düne herauf und sah neugierig zu, wie die Felsen in der Senke einschlügen. Sie wühlten sich tief in den Sand ein. Einer von ihnen zersplitterte unter der Wucht des Aufpralls.

Die Augen des Kartas richteten sich auf den Mausbiber.

Eine Welle des Abscheus schlug ihm entgegen. Niemals zuvor war er einem derartigen Aufruhr der Gefühle begegnet.

Die Neugierde fesselte ihn an die Düne. Er wollte den Wüstenbewohner allein lassen, schob seinen Rückzug jedoch um immer noch eine Sekunde hinaus.

Die Kartas hatten keine natürlichen Feinde auf ihrem Planeten. Sie benötigten ihre parapsychischen Gaben, um hier leben zu können. Ihre Existenz war gleichbedeutend mit Kampf um Wasser und Nahrung. Beides entzogen sie dem Boden mit rein geistigen Mitteln. Ihr einziger Gegner war der Planet.

Der Sand unter den Füßen des Ilt wischte schlagartig zur Seite. Gucky stürzte in einen Schacht, der in diesem Moment von Rotrund geschaffen wurde. Um ihn herum wirbelten Staub und Sand nach oben - und stürzten auf ihn herab, als er eine Tiefe von fünf Metern erreicht hatte. Gucky teleportierte direkt vor die Nase des Kartas.

"Ich verschwinde ja schon", sagte er.

Der Boden unter seinen Füßen begann zu glühen.

Gucky teleportierte erneut. Er rematerialisierte in einer Entfernung von vier Kilometern zwischen roten Felsen. Er drehte sich einmal um sich selbst, um sich davon zu überzeugen, daß er nicht schon wieder vor dem Höhleneingang eines Kartas angekommen war. Das Land sah äußerst rauh und trocken aus. Die Felsen waren verwittert und voller Sand.

Gucky empfing die geistigen Impulse des Kartas, der sich in einem panikartigen Zustand befand. Er versuchte ihn zu beruhigen. Das war ein Fehler. Die Felsen bewegten sich und polterten auf ihn zu. Roter Staub wirbelte auf. Gucky sprang zwei Kilometer weiter.

Er landete auf einem glatten Felsen, der mitten in einem kreisrunden Tal lag. Die Wände, die diese Senke begrenzten, stiegen etwa fünfzehn Meter hoch. Sie wirkten wie poliert. Gucky erkannte zahlreiche Muster auf ihnen. Einige waren einfach in, den Stein geritzt, andere wurden aus mosaikartig zusammengesetzten Splittern gebildet.

Seine Augen weiteten sich. Er fühlte sich von einer Zeichnung wie magisch angezogen. Irgend etwas befahl ihm, seinen Geist zu öffnen, und einen telepathischen Ruf um den ganzen Planeten zu senden. Der Ilt gehorchte, ohne zu überlegen.

Erst dann erkannte er, was er getan hatte.

Das Echo kam von allen Seiten. Er glaubte, plötzlich von Tausenden von Kartas beobachtet zu werden. Sie schienen ihn zu umgeben. Ihre Aufmerksamkeit wandte sich einzig und allein ihm zu. Die Fremden am Nordpol waren vergessen. Gucky sah sich im Zentrum einer parapsychischen Angriffswelle unvorstellbaren Ausmaßes. Die Luft im Tal begann zu flimmern.

Felsen zerplatzten. Starke Schwerkraftsschwankungen zerrten an ihm. Zu seinen Füßen öffnete sich der Boden. Eine unglaublich häßliche Gestalt stieg aus brodelndem Magma auf und griff nach ihm.

Gucky rettete sich mit einem Sprung. Er rematerialisierte auf den Felsen, die das Tal umgaben. Die Schreckensbilder waren verschwunden, dennoch schienen unzählige Klauen an ihm zu zerren. Er teleportierte erneut und rematerialisierte diesmal über zwanzig Kilometer weiter im Norden. Hier endete das

Felsengebiet. Vor ihm dehnte sich eine Wüste aus, die bis zum Horizont reichte. Zwischen langgestreckten Dünen lagen mehrere offensichtlich künstlich angelegte Gebiete, wie er sie schon beim Anflug auf diesen Planeten beobachtet hatte. Gucky zweifelte nicht daran, daß die dunklen Kugeln, die im Zentrum dieser Anlagen ruhten, sorgsam gehütete Früchte waren, die neues Leben enthielten.

Er schirmte sich ab, um sich vor neuen Angriffen zu schützen, und durchforschte das Gebiet mit seinen Blicken. Enttäuscht stellte er fest, daß er die Kartas so nicht entdecken konnte.

Im Norden stieg eine riesige Staubwolke zum Himmel auf. Obwohl Windstille herrschte, drehte sie sich rasend schnell zu einer Spirale zusammen. Einige Kilometer weiter schwieben Felsbrocken in die Luft. Sie verschwanden im Norden. Am westlichen Horizont öffnete sich ein Vulkan. Gucky konnte die Glutmassen sehen, die weit in den blassen Himmel hinauf geschleudert wurden.

Die passive Herzperiode der Kartas war beendet. Mehr und mehr Eingeborene verfielen erneut in Panik und ließen ihren parapsychischen Kräften freien Lauf.

Die Wüste erwachte zum Leben. Sandstürme rasten über die Ebene.

Von der Höhe herab konnte Gucky deutlich sehen, daß die Brutanzlagen der Kartas von den Erscheinungen ausgenommen wurden. Sie schienen von Energieschirmen überdeckt zu werden.

Was auch geschah, das neue Leben wurde geschützt.

"Das Leben ist wie Wasser in der Wüste. Man kann es mit niemandem teilen. Verteidige es wie das Wasser, denn hast du es verloren, bringt es dir niemand zurück. Dies ist die Welt, die das Silberfeld mit deinem Leben erfüllt hat. Bewahre sie vor allem

Fremden, das noch ihr greift, denn sie ist alles, was dir gehört."

Aus den Hypnozeichnungen des Opus-undra-mur, entdeckt im Karstrandgebiet Rote Erde, 3442 Erdzeit (Nurmo II).

5.

Gucky rematerialisierte auf einer Linse.

Die anderen Mitglieder der Expedition standen zusammen und berieten. Atlan winkte dem Mausbiber zu. Gucky ließ sich von dem Raumboot fallen und watschelte zu Atlan.

"Wir haben beschlossen, erst mit einer Raumlinse nach Norden zu fliegen, um uns genau zu informieren. Danach werden bis auf zwei von uns alle in den Kampfanzügen zum Nordpol vorstoßen", sagte der Lordadmiral.

Die Gruppe stand im Schutz der Felsen. Draußen in der Wüste tobten die von den Kartas verursachten Stürme.

Die Aufmerksamkeit schien sich völlig von der 5. Kolonne abgewandt zu haben.

"Wir dürfen die Raumboote nicht gefährden, wenn wir Nurmo II noch einmal heil wieder verlassen wollen", fügte Atlan zu. Er blickte sich um und ging dann zu Matka Krovzac. "Ich möchte, daß Sie später hier bei den Raumlinsen bleiben. Deshalb werden Sie zusammen mit Gucky den Informationsflug machen."

"Einverstanden", sagte Krovzac. "Obgleich..."

"Ich weiß", wehrte Atlan ab. "Sie würden gern an dem Vorstoß teilnehmen. Unter den gegebenen Umständen muß ich die Mutanten jedoch voranstellen. Und glauben Sie nur nicht, daß es einfacher für Sie ist, die Linsen zu bewachen."

Gucky berichtete Alaska Saedelaere eilig von seinen Beobachtungen in dem Tal mit den Zeichnungen an den Wänden.

"Dort muß Oberst Nurmo seine Aufnahmen gemacht haben, schloß er seinen Bericht.

Matka Krovzac ging bereits zu seiner Raumlinse. Der Mausbiber schloß sich ihm an. Besorgt blickte er nach Süden. Dort war der Wüstsand so hoch aufgestiegen, daß es aussah, als sei der Himmel mit dunklen Wolken bedeckt. Die Kartas hatten unvorstellbar große Massen in die Luft geschleudert, Gucky konnte die telepathischen Rufe eines der Kartas aus dem Norden deutlich empfangen. Immer wieder appellierte dieser Höhlenbewohner an die anderen Kartas, die Kräfte nicht sinnlos zu zersplittern.

Er versuchte, die Aufmerksamkeit der anderen auf die Fremden am Nordpol zu lenken. Offensichtlich bemühte er sich um einen koordinierten Angriff.

Als die Linse in das Tal hineinschoß und sich dann langsam vom Boden erhob, näherte sich die Sonne dem Horizont. Am Himmel zeigten sich bereits zahlreiche Sterne.

Der Schwarm rückte näher.

*

Matka Krovzac flog in einer Höhe von nur zwei Kilometern über der Wüste nach Norden. Ab und zu ließ er die Maschine etwas ansteigen, um über einige Sandwirbel hinwegzuleiten. Ein direkter Angriff erfolgte zunächst nicht.

Nach einem Flug von nur wenigen Minuten erschienen die ersten Ortungsreflexe auf den Bildschirmen. Der Wissenschaftler verringerte die Fahrt und ließ das Raumboot gleichzeitig weiter absinken. Auch hier in den nördlichen Bereichen des Planeten tobten sich die Kräfte der Kartas aus, aber auch hier richteten sie nur wenig Schaden an. An den Hängen einer langgestreckten Bergkette, die sich wie ein Schutzwall vor den nördlichsten Gebieten des Planeten erhob, glühten offene Schlünde. An einigen Stellen waren Vulkane aufgebrochen. Die zähflüssige Glut wälzte sich nach Norden, obwohl das Land in dieser Richtung wieder leicht anstieg.

Gucky zeigte auf einen Bildschirm, auf dem sich die Raumschiffe der Fremden jetzt deutlich abzuzeichnen begannen.

"Sie bilden einen exakten Kreis um den Nordpol", kommentierte Krovzac.

Er landete auf einem Plateau. Die Entfernung bis zu den Gigantschiffen betrug nur noch zwölf Kilometer. Fieberhaft bedienten der Mausbiber und der Wissenschaftler die Instrumente. Die 32 Raumschiffe umgaben den Nordpol wie aufgepflanzte Speerspitzen. Die Metallkörper blitzten in der Sonne. Deutlich war zu erkennen, daß unmittelbar neben einem der Riesen ein Vulkan aufgebrochen war. Glutflüssige Magmamassen wurden kilometerweit in die Höhe geschleudert, erreichten die abgesetzte Spitze des Raumschiffes jedoch nicht. Der Koloß stand ruhig neben dem Vulkan. Er schien unverletzlich zu sein.

Zwischen den Raumschiffen war nichts zu erkennen. Niemand schien die Raumgiganten verlassen zu haben. Mit Hilfe der Spezialgeräte konnte Gucky jedoch sehen, daß zahlreiche Antennen aus dem Spitzdach einiger Raumer herausragten.

Bei einem Raumschiff öffnete sich ein riesiges Schott. Dahinter begann es weiß zu blitzen. Die Kegeldächer einiger Schiffe schienen zu glühen. An ihren Kanten liefen feurige Lichter entlang. Die beiden Beobachter konnten trotz Unterstützung

durch die Spezialgeräte der Raumlinse nicht enträtselfn, was am Nordpol geschah.

Plötzlich packte Gucky den Arm Krovzacs.

Der Wissenschaftler blickte auf den von dem Ilt bezeichneten Bildschirm. Westlich von ihnen wirbelten Felsbrocken von ungeheurer Größe in die Höhe.

"Jetzt arbeiten einige von ihnen zusammen", sagte Gucky rasch.

Die Felsen bewegten sich mit zunehmender Geschwindigkeit auf die Raumschiffe am Nordpol zu. Krovzac schätzte ihre Masse auf tausend Tonnen. Damit konnten die Kartas eines der Raumschiffe schon erheblich beschädigen, vielleicht sogar entscheidend treffen.

Die von den parapsychisch begabten Höhlenbewohnern bewegten Geschosse rasten mit einer Geschwindigkeit von fast fünfhundert Stundenkilometern auf eines der Gigantschiffe zu. Krovzac vergaß alle anderen Aufgaben. Wie gebannt beobachtete er den Bildschirm, auf dem sich das ungeheuerliche Geschehen abzeichnete.

Da blitzte es unter einem der Kegeldächer sonnenhell auf. Ein Energiestrahl schlug den Felsen entgegen, und plötzlich entstand ein weißglühender Feuerball. Die verflüssigten Massen spritzten nach allen Seiten auseinander. Auf der Ebene bildeten sich Hunderte von Glutseen, die jedoch schnell erloschen.

Krovzac merkte, daß er Sich zu sehr hatte ablenken lassen. Jetzt sah er, daß ein diskusförmiger Körper aus dem Kegeldach eines anderen Raumschiffes herausflog und sich rasch nach Südosten entfernte. Sekunden später blitzte es auch dort hell auf, und ein Atompilz stieg in den Himmel auf.

"Man scheint die Kartas doch nicht ganz ignorieren zu wollen", sagte Gucky.

"Haben sie einen Karta getötet?"

"Nein, aber man hat es versucht."

"Wer sind die Fremden?" "Alte Bekannte von uns", antwortete Gucky. "Schwarminstallateure."

Matka Krovzac erinnerte sich an die Berichte über die Pilzraumschiffe, die auf zahlreichen Planeten der Galaxis gelandet waren. Sie hatten die Aufgabe gehabt, die vorbereitete Gravitationskonstante nochmals zu ändern und auf den endgültigen Maximalwert abzustimmen. Diese Raumschiffe besaßen eine große Ähnlichkeit mit den am Nordpol gelandeten. Der einzige Unterschied bestand in dem Oberbau, der bei den einen pilzförmig, bei den anderen wie ein spitzer Kegel gestaltet war.

Der Wissenschaftler mußte jedoch auch an den Bericht von Oberstleutnant Tracs Potschyben denken, der Zeuge der Tragödien von Hitschers-Pearl im Ynakcho-System geworden war. Als die Siedler dieses Planeten die gelandeten Pilzraumschiffe angegriffen hatten, war ein atomarer Angriff erfolgt, der nahezu den ganzen Planeten entvölkert hatte.

Krovzac fragte sich, ob die auf Nurmo II gelandeten Schwarminstallateure den parapsychischen Aktionen der Kartas tatenlos zusehen, oder ob auch diese Raumschiffe "Rote Tränen" weinen würden.

*

Rauhvertikal kämpfte.

Ungeheuer viel war in den letzten Herzperioden auf ihn eingestürzt. Er hatte gelernt und dabei erkannt, daß nicht alle überlieferten Berichte wörtlich genommen werden durften.

Er hatte die Abwehr seines eigenen Unterbewußtseins überwunden und die volle Herrschaft über seinen Körper und seinen Geist übernommen. Jetzt war er der einzige Karta auf Nurmo II, der nicht in einen geistigen Amoklauf verfiel. Er schlug nicht blindlings um sich, sondern begann planvoll zu suchen.

Mühelos entdeckte er die Fremden, die sich in der Wüste verbargen. Seltsamerweise wurden sie von allen anderen Kartas übersehen, weil sich die Sinne aller Höhlenbewohner auf jene unübersehbare Zahl von Fremden richteten, die sich im Norden befanden.

Rauhvertikal hatte lange gebraucht, um überhaupt zu begreifen, daß es eine derartige Ballung von Lebewesen auf so geringem Raum geben konnte. Auf Nurmo II gab es nicht annähernd so viele Kartas wie Fremde in einem einzigen der Raumschiffe. Vorübergehend hatte Rauhvertikal das Gefühl, jedes einzelne Sandkorn auf dieser Welt sei plötzlich mit Leben erfüllt.

Er versuchte nicht sich vorzustellen, wie die Fremden auf diesem Planeten existieren konnten. Das ging weit über das hinaus, was er begreifen konnte. Nie zuvor hatte ein Karta sich mit solchen Gedanken befaßt, denn die Natur sorgte dafür, daß die Zahl der Wüsten- und Karstlandbewohner immer im rechten Verhältnis zum verfügbaren Wasser blieb.

Rauhvertikal konnte nicht umhin, sich selbst ein Lob auszusprechen, als er sich dessen bewußt wurde, daß er die Karstlandbewohner als ihm zugehörig empfunden hatte.

Seltsam. Noch vor einem Tag hätte er sich nicht vorstellen können, daß er sich um einen wirklich engen geistigen Kontakt mit anderen Kartas bemühen würde. Zwar war er sich immer bewußt, daß in seiner unmittelbaren Nachbarschaft andere Kartas lebten. Ab und zu streiften sich ihre Bewußtseinsebenen. Seltener wurden Gedanken ausgetauscht. Nie aber war es zu einem intensiven Austausch ihrer Überlegungen gekommen. Ab und zu hatten sie ihre geistigen Fähigkeiten gebündelt, um weit zu den Sternen hinauszugreifen, das führte jedoch nie zu einem wirklichen Kontakt. Das Einsamkeitsbedürfnis durfte nicht verletzt werden.

Jetzt aber drängte sich Rauhvertikal den anderen auf. Er versuchte, die Einsamkeitsschranken zu durchbrechen und zu einem Gedankenaustausch zu kommen.

Erkannten die anderen denn nicht, daß- nur ein gemeinsamer Angriff auf die Fremden zum Erfolg führen konnte?

Endlich erhielt er Antwort. Sie kam von den Kartas, die mit ihm in der Wüste lebten. Sie empfanden ihn nicht als fremd und stimmten ihm sogar zu. Der Zeitpunkt war gekommen, an dem individuelles Handeln zur Selbstvernichtung führen konnte.

*

"Die Aufzeichnungen von Oberst Nurmo. waren nicht sehr vollständig", sagte Atlan. "Wir sollten die Zeit bis zur Rückkehr von Gucky und Krovzac nutzen."

"Alaska und ich haben schon darüber gesprochen", erklärte Irmina Kotschistowa. "Wir würden uns die Zeichnungen gern noch einmal ansehen. Wir werden uns bemühen, von allen Aufnahmen zu machen, damit wir ein lückenloses Bild erhalten."

"Das könnte äußerst wichtig sein", stimme der Arkonide zu. "Die Hypnozeichnungen geben offensichtlich Aufschluß über die Kartas und die psychologischen Hintergründe für ihr Verhalten. Vielleicht gelingt es uns mit Hilfe der Aufnahmen, etwas mehr über sie zu erfahren und sie davon zu überzeugen, daß wir nicht ihre Feinde sind."

Alaska Saedelaere, der Mann mit der Maske, kam mit einer Filmkamera von der Raumlinse zurück, mit der er geflogen war.

Er überprüfte die technischen Einrichtungen seines Kampfanzuges und flog dann zusammen mit der Mutantin ins Tal. Wenig später sahen die anderen die beiden über den Felsen verschwinden.

Alaska Saedelaere wußte, in welcher Richtung er zu suchen hatte. Gucky hatte ihn recht genau informiert. Irmina Kotschistowa hielt sich ständig einige Meter vor ihm, glitt jedoch dichter über den Felsen dahin. Das Karstland erhob sich hier etwa fünfhundert Meter über das Niveau der im Norden sich anschließenden Wüste hinaus. Roter Sand überdeckte die meisten Steine und füllte viele Schluchten und Täler. Nur sehr karges Leben war in den schattigen Spalten zu entdecken. Die Mutantin sah unter einem überhängenden Felsen zwei spindeldürre Echsen ruhen.

Die grauen Tiere flüchteten in einen Riß, als sie sich ihnen weiter näherte.

"Die Kartas scheinen doch nicht die einzigen Lebewesen auf diesem Planeten zu sein", sagte sie.

Alaska Saedelaere antwortete nicht. Er hatte den Kessel entdeckt, an dessen Wänden sich die Hypnozeichnungen befanden. Mit einer knappen Geste machte er die Metabio-Gruppiererin darauf aufmerksam.

Zusammen landeten sie am Rand des runden Tales.

"Ich werde zunächst nach unten fliegen und Aufnahmen machen", erklärte Saedelaere. "Lassen Sie mich nicht aus den Augen - und holen Sie mich heraus, falls ich auf die Hypnosymbole reagieren sollte."

Sie nickte.

"Seien Sie vorsichtig", mahnte sie. "Wir wissen nicht, ob Kartas in diesem Tal leben."

"Ich werde schon mit ihnen fertig werden", entgegnete Alaska. "Und dann sind Sie ja auch noch da."

Er stieß sich ab und schwebte ins Tal hinab. Irmina Kotschistowa sah ihn zwanzig Meter weiter unten zwischen den Felsen landen. Von ihrem Platz aus wirkten die Zeichnungen und Mosaiken bunt und verwirrend. Sie schienen völlig sinnlos zu sein und erinnerten auch nicht an abstrahierende Darstellungen.

Alaska Saedelaere hob die Filmkamera und machte Aufnahmen. Er ging sehr sorgfältig vor und verließ sich nicht nur auf die Vollautomatik der Geräte. Immer wieder überprüfte er anhand der Kontrollanzeigen, ob die Kamera korrekt gearbeitet hatte.

Dabei entfernte er sich immer mehr von der Mutantin.

Da alles ruhig blieb, ließ ihre Aufmerksamkeit ein wenig nach. Sie konnte nur in sehr großer Ferne einige tobende Sandwolken sehen. Weit im Westen verglühte eine Bergspitze. Ein Karta schien das Gestein aufzulösen, ohne damit irgend jemanden schaden zu können. Sie lächelte. Oberst Nurmo hatte von der hohen Intelligenz der Höhlenbewohner gesprochen. Er schien sich geirrt zu haben.

Sie erinnerte sich daran, daß sie in der Nähe von Alaska Saedelaere bleiben wollte. Langsam folgte sie ihm. Dabei benutzte sie nicht den Antigrav ihres Kampfanzuges. Sie ging durch die Felsen. Der Weg war nicht sehr beschwerlich.

Saedelaere hatte bereits den halben Kessel umrundet. Jetzt filmt er eine Zeichnung, die fast nur aus blauen und türkisfarbenen Steinen bestand. Hinter ihm senkte sich der Boden ab. Er bildete einen Trichter.

"Achtung Alaska, fallen Sie nicht in das Loch hinter Ihnen", sagte die Mutantin.

Alaska Saedelaere drehte sich um.

Aus einem Schacht im Boden beobachtete ihn ein Karta.

Der Terraner zögerte eine Sekunde zu lange. Plötzlich fühlte er, wie etwas Fremdes und Unheimliches nach ihm griff. Eine unwiderstehliche Kraft umspannte seinen Brustkorb und preßte ihn zusammen. Saedelaere versuchte, die Einstellung seines Antigravs zu verändern. Er wollte fliehen, aber seine Arme gehorchten ihm nicht. Die Hände verkallten sich am Rande seines Raumhelmes. Er konnte sie nicht senken.

Vor seinen Augen tanzten farbige Lichter. Mühsam rang er nach Luft. Er versuchte, die Mutantin zu rufen, doch er war nicht fähig, auch nur ein Wort über die Lippen zu bringen.

Der Karta wollte ihn zerquetschen.

Alaska Saedelaere stieß seinen Raumhelm auf. Seine Finger tasteten nach der Maske, die sein Gesicht bedeckte, und es gelang ihm, sie ein wenig zu verschieben. Sie verrutschte und gab die linke Hälfte seines Gesichtes frei. Sie strahlte und leuchtete in verwirrenden Farben. Kein Terraner hätte diesen Anblick ertragen, ohne seinen Verstand zu verlieren.

Das war Saedelaeres Waffe.

Sie verfehlte ihre Wirkung auf den Karta nicht. Der Druck wich. Der Terraner fühlte sich wieder frei. Blitzschnell griff er nach der Justierung seines Antigravs, doch da packte ihn eine unvorstellbare Gewalt und schleuderte ihn weg. Saedelaere verlor das Bewußtsein. Bevor es dunkel vor seinen Augen wurde, hörte er noch den entsetzten Schrei der Mutantin. Seine Hände lagen auf der Maske.

*

"Es braut sich etwas zusammen", sagte Gucky, der das unter ihnen liegende Land beunruhigt beobachtete. "Da ist ein Karta, der immer wieder versucht, die anderen zu beruhigen und zu einen.

Er will die Kartas koordinieren."

Matka Krovzac verzögerte plötzlich stark. Gleichzeitig lenkte er die Linse nach Osten. Der Mausbiber blickte auf die Ortungsinstrumente und bemerkte die beiden Objekte, die mit hoher Geschwindigkeit über die Wüste flogen, ebenfalls.

Er veränderte die Einstellung, so daß die erfaßten Körper erheblich vergrößert wurden. Zugleich versuchte er, mit seinen parapsychischen Sinnen zu erfassen, auf was sie gestoßen waren. Er stieß einen mißtonenden Pfiff aus.

"Das ist Alaska", sagte er. "Er ist bewußtlos. Irmchen versucht, ihn zu retten, aber ihr Kampfanzug beschleunigt nicht gut genug. Bis gleich."

Gucky entmaterialisierte. Matka Krovzac sah ihn plötzlich auf den Beobachtungsschirmen erscheinen. Er rematerialisierte unmittelbar hinter Alaska Saedelaere. Geschickt griff Gucky um ihn herum und korrigierte den Sitz seiner Maske. Dann verschloß er den Raumhelm.

Irina Kotschistowa hatte erkannt, daß der Mausbiber erfolgreicher war als sie, und bremste ihren Flug ab.

"Bitte, kehren Sie zum Lager zurück", sagte Krovzac. "Wir werden Alaska aufnehmen."

"Das ist nicht notwendig", erklärte Gucky. "Er kommt schon wieder, zu sich. Er schafft das allein."

Der Wissenschaftler hörte den Mann mit der Maske stöhnen. Hatte Alaska Saedelaere sich verletzt?

Gucky zog ihn neben sich her. Sie verließen das Wüstengebiet und überflogen das rote Karstland, in dem Atlan und die anderen Mitglieder der Expedition auf sie warteten.

Krovzac merkte, daß Gucky keine weitere Hilfe benötigte.

Er lenkte die Maschine nach Süden und landete schon wenig später bei den anderen Raumlinsen. Wenige Minuten darauf erschienen Alaska Saedelaere, Irmina Kotschistowa und Gucky.

"Es tut mir leid", sagte Alaska Saedelaere, nachdem er berichtet hatte, war vorgefallen war. "Wir müssen die Aufnahmen wiederholen. Der Karta hat mich weit nach Norden geschleudert. Irgendwo auf dem Wege dorthin habe ich die Kamera verloren."

"Ich habe nichts bemerkt", fügte die Metabio-Gruppiererin hinzu, "sonst hätte ich sie bergen können. Jetzt liegt sie irgendwo in den Felsen."

"Wir haben keine Zeit, die Aufnahmen zu wiederholen", entgegnete Atlan. "Wir brechen sofort auf, nachdem ich mir die Beobachtungen von Gucky und Krovzac angesehen habe. Wir müssen es eben so schaffen, ohne die Kartas."

Gucky setzte sich auf einen Felsen.

"Für mich ist das nicht weiter schwierig", sagte er. "Bei euch ist das schon anders. Ihr seid zu schwach. Der Vorfall mit Alaska hat das bewiesen. Die Kartas schließen sich immer mehr zusammen. Sie werden bald gezielt zuschlagen - und dann vielleicht auch uns angreifen. Was dann?"

"Dann haben wir doch immer noch dich", antwortete Atlan. "Das dürfte wohl ausreichen."

*

"Die Anordnung, in der die Raumschiffe gelandet sind, muß etwas zu bedeuten haben", sagte Matka Krovzac. Er ließ die Aufnahmen, die er gemacht hatte, noch einmal zurückfahren, so daß Atlan sie erneut sehen konnte. "Sehen Sie, sie beschreiben einen mathematisch exakten Kreis."

Der Lordadmiral wurde blaß.

Ihm war plötzlich ein Gedanke gekommen, den er nicht auszusprechen wagte. Warum war die Flotte am Pol gelandet? Warum diese Formation? Planten die Schwarminstallateure, Nurmo II auseinanderzusprengen? Wollten sie das ganze System zerfetzen, bevor es mit dem Schwarm zusammenprallte?

"Nein", warf Fellmer Lloyd ein. Er hatte die Gedanken Atlans erfaßt.

Atlan tippte mit einem Finger gegen den Bildschirm, auf dem jetzt ein einzelnes Raumschiff mit den entsprechenden Meßziffern zu erkennen war. Der Gigant erreichte eine Höhe von 6500 Metern. Die Grundfläche, mit der das Raumschiff aufgesetzt hatte, hatte einen Durchmesser von 2000 Metern. Der Verband der 32 Raumer bildete ein Gebirge von erdrückender Wucht.

"Wir müssen die Frage lösen", erklärte Atlan. "Wir werden deshalb versuchen, die Kommandozentrale eines der Schiffe zu erreichen, um dort die offenen Fragen zu klären."

Er blickte sich um. Keiner der anderen wischte ihm aus. Matka Krovzac kaute auf den Lippen. Er trat einen Schritt vor, so daß er nun mehr direkt neben Atlan stand, der in dem offenen Schott der Raumlinse saß. Fellmer Lloyd hockte zusammengekauert hinter ihm in der Kabine. Er schaltete die Auswertungsgeräte aus.

"Sir", begann der Sextadim-Physiker zögernd. "Bedenken Sie bitte, daß ich Spezialist für derartige Aufgaben bin. In mein Fach fällt es, Beobachtungen, die wir in der Zentrale dieses Schiffes machen können, sofort auszuwerten. Ich könnte ..."

Atlan legte ihm die Hand auf die Schulter.

"Ich weiß" entgegnete er. "Mir ist es jedoch wichtiger. Sie hier zu wissen, damit Sie uns notfalls schnell zu Hilfe kommen können.

"Sir, ich möchte..."

Atlan schüttelte den Kopf.

"Ich brauche Sie hier. Bleiben Sie in Bereitschaft und rechnen Sie damit, daß wir die Ergebnisse unserer Aktion auf funktechnischem Weg durchgeben, wenn wir keine andere Möglichkeit haben. Verhalten Sie sich ruhig, damit die Kartas nicht provoziert werden. Und - achten Sie auf TAHONKA-NO. Er nimmt sich merkwürdig."

Matka Krovzac drehte sich um. Niemand hatte sich um den Knöchernen gekümmert. Der Wissenschaftler ging jetzt zu ihm hin. TAHONKA-NO saß auf einem Felsen und bewegte sich nicht.

Der Physiker beugte sich zu ihm herab. Er konnte das knöcherne Gesicht durch die Sicherheitsscheibe des Kampfanzuges gut sehen.

Es war mit grünen und blauen Farbflecken überdeckt. Sie sahen aus wie Tintenspritzer.

"...ist alles Bewegung, und nichts ist Stillstand. Das Leben muß nach Entwicklung suchen, oder es wird erloschen. So unterwarf das allumfassende Silberfeld sein Volk einer Prüfung und wartete. Das Volk mußte etwas tun, um die großen Fragen seiner Existenz zu lösen. Was aber sollte es unternehmen? Wie sollte es sich verhalten? Alle Wege standen ihm offen, es durfte sich nur nicht lähmnen lassen. Und so wird es bleiben, solange das Silberfeld ist."

Aus den Hypnozeichnungen des Opus-undra-mur, entdeckt im Karstrandgebiet Rote Erde, 3442 Erdzeit (Nurmo II).

6.

Perry Rhodan schaltete das Bildgerät ab, nachdem er diese Botschaft dies unbekannten Opus-undra-mur noch einmal gelesen hatte. Er fragte sich zum wiederholten Male, welche Bedeutung diese Hypnozeichnungen für den Planeten Nurmo II oder für das gesamte System haben mochten.

"Nurmo II kann nicht immer ein Wüstenplanet gewesen sein", bemerkte Joak Manuel Cascal, der Chef der Funkabteilung. "Ich meine, es hat vermutlich einige gravierende Naturkatastrophen gegeben, die die Lebensbedingungen auf dem Planeten in kurzer Zeit radikal veränderten. Die Hypnomitteilungen lassen darauf schließen."

"Ich versteh die Hypnozeichnung als Warnung vor selbstgewollter Isolation", entgegnete Rhodan. "Mir scheint, die Kartas haben sich genau verkehrt verhalten. Sie haben sich zurückgezogen und verharren auf der Stelle, anstatt nach einem Ausweg aus ihrer Situation zu suchen."

Er erhob sich aus dem Sessel, in dem er gesessen hatte.

Er schaute auf die Datumsanzeige Über dem Kontrollpult. Sie wies den 29. 3. 3442 Erdzeit aus. Bordzeit:

23.38 Uhr.

"Wann ist der Schwarm da?" fragte er.

Joak Manuel Cascal ging zum Computer und las ab: "In 28 Stunden. Die Distanz beträgt jetzt noch 15 Milliarden Kilometer."

"Perry Rhodan überlegte. Die GOOD HOPE II war jetzt eine halbe Lichtstunde von OPUS-Nurmo entfernt. Dieser Sicherheitsabstand reichte aus. Sie war nicht geortet worden. Von hier aus ließen sich die Ereignisse auf Nurmo II jedoch nicht mehr verfolgen. Sie mußten abwarten. Im äußersten Notfall

konnte der Leichte Kreuzer innerhalb weniger Minuten in das gefährdete Sonnensystem zurückkehren.

*

Atlan erteilte die letzten Anweisungen.

Er kam zu Matka Krovzac und sagte: "Versuchen Sie, Tahonka-No irgendwie zu helfen."

"Ich bin kein Arzt", entgegnete Krovzac. "Ich werde tun, was ich kann. Viel ist das nicht."

Atlan reichte ihm die Hand und verabschiedete sich. Wenig später erhoben sich Atlan, Irmina Kotschistowa, Alaska Saedelaere, Fellmer Lloyd, Toronar Kasom und Gucky in die Luft. Sie schwebten über die Felsen davon.

Matka Krovzac wußte nicht, was er empfinden sollte. Einerseits drängte es ihn, an der Expedition nach Norden teilzunehmen. Sie würde voraussichtlich die Klärung der noch offenen Fragen bringen. Auf der anderen Seite wußte er, daß die vier Raumlinsen auf irgendeine Weise vor den Angriffen der Kartas geschützt werden mußten. Weder er noch Tahonka-No verfügten über Abwehrmöglichkeiten wie die Mutanten oder über so überragende Kräfte wie der Ertruser Toronar Kasom. Sie konnten sich nur auf ihre Intelligenz verlassen.

Der Physiker kniete neben dem Knöchernen nieder und blickte durch die Schutzscheibe auf das Gesicht von Tahonka-No.

"Wie fühlen Sie sich?" fragte er.

Tahonka-No schüttelte nur den Kopf. Er versuchte den linken Arm zu heben, aber es gelang ihm nicht. Über den Helmfunk kam ein Quietschen, das ihm einen Schauer über den Rücken jagte. Es hörte sich an, als ob verrostete Eisenteile gegeneinander bewegt würden. Der Knöcherne stöhnte.

Krovzac stellte fest, daß der Wasserbehälter des Kampfanzuges leer war. Er ging zu der Raumlinse, die er gesteuert hatte, und kehrte mit Wasser und dem Luftanalysator zurück.

Er füllte den Flüssigkeitsbehälter von Tahonka-No nach. Der Kranke trank ihn hastig leer, so daß der Physiker den Bestand sofort ergänzen mußte. Dann überprüfte Krovzac die Luft abermals. Auch jetzt stellte er fest, daß keine für Terraner gefährlichen Bakterien und Viren vorkamen. Das Gerät isolierte jedoch einige pflanzliche Sporen. .

Er schleppete den Knöchernen zu seiner Raumlinse undbettete ihn auf das Konturlager. Um ihn besser versorgen zu können, wollte er den Helm öffnen, doch Tahonka-No hielt seine Hände fest. Bei jeder Bewegung seiner Gelenke quietschte es. Offensichtlich fürchtete er sich vor der Atmosphäre dieses Planeten.

"Ich brauche nur Ruhe", sagte der., Kranke. "Und etwas Wasser."

"Okay", entgegnete Krovzac. "Ich werde schon für Sie sorgen. Hoffentlich stören uns die Kartas nicht."

Er entfernte sich einige Schritte und ging zur Linse, in der Atlan und Gucky geflogen waren. Im offenen Schleusenschott setzte er den Analysator ab und begann mit der Untersuchung der Sporen. Schon nach etwa einer halben Stunde ununterbrochener Tests fand er heraus, daß sie mit Kalzium äußerst heftig reagierten.

Sie bildeten sternförmige Kristalle von blauer Farbe.

Matka Krovzac glaubte die Ursache für die Infektion Tahonka-Nos gefunden zu haben. Er sah jedoch noch immer keinen Ausweg. Da er weder Arzt war, noch über den biologischen Aufbau des Körpers von Tahonka-No informiert war, kam er nicht

mehr weiter. Jetzt hätte Irmina Kotschistowa als Biochemikerin vermutlich bessere Möglichkeiten gehabt.

Krovzac kehrte zu dem Knöchernen zurück. Er beugte sich über ihn, so daß er ihm ins Gesicht sehen konnte. Er erschrak. Die Flecken hatten sich ausgedehnt. Dünne Ausläufer hatten Verbindungen geschaffen, so daß jetzt ein blaugrünes Netz über dem Kopf von Tahonka-No zu liegen schien.

"Ich werde einen Rafferspruch an die GOOD HOPE II absenden", erklärte er. "Vielleicht weiß Dr. Jensen einen Ausweg. Er ist der beste Mediziner, den ich kenne."

"Alle anderen Ärzte dürften auch etwas weit entfernt sein", sägte der Knöcherne mühsam. "Doch er kann mir auch nicht helfen."

Ein Rafferspruch kommt nicht in Frage. Er könnte die anderen gefährden."

Krovzac biß sich auf die Lippen. Er wußte, daß Tahonka-No recht hatte. Sie mußten sich ruhig verhalten. Erst wenn die Ereignisse bei den Raumschiffen am Nordpol so turbulent werden sollten, daß auch ein Rafferspruch nichts mehr verraten' konnte, durften sie aus ihrer Reserve heraustreten.

"Tahonka-No", sagte Krovzac. "Sie sind doch so etwas wie Gefäßchirurg, nicht wahr?"

"Ich bin Hochdruckregulator."

"Das ist für Ihre Begriffe annähernd dasselbe. Sagt es Ihnen etwas, daß ich Sporen gefunden habe, die mit Kalzium äußerst heftig reagieren?"

"Nein", entgegnete der Knöcherne. "Mein Körper enthält sehr viel Kalzium."

Seine Stimme wurde immer leiser, bis sie kaum noch verständlich war. Dann schwieg Tahonka-No ganz. Der verhornte Mund war fest geschlossen. Zunächst fürchtete Krovzac, daß der Knöcherne nicht mehr lebte, dann aber hörte er pfeifende und quietschende Geräusche.

*

Die 5. Kolonne erreichte das Karstlandrandgebiet. Die Felsen fielen schroff ab. Aus den sich anschließenden Dünen ragten hier und dort noch rote Steine empor, aber diese Unterbrechungen der Sandfläche wurden immer seltener, je weiter der Blick nach Norden reichte.

Atlan, der zwischen zwei Felsblöcken stand, sah drei kreisrunde Brutflächen, die wie ein Grenzgürtel zwischen ihnen und den nördlichen Gebieten lagen.

"Wir müssen diese Anlagen umgehen", sagte er.

Alaska Saedelaere, der neben ihm stand, nickte zustimmend.

"Ich möchte nicht noch einmal mit einem Karta zusammentreffen."

Gucky erklärte: "Ich sehe mich im Westen einmal um, ob wir dort besser durchkommen."

Er entmaterialisierte. Die anderen warteten, bis er nach etwa zwei Minuten zurückkehrte.

"Da unten ist eine Senke, die nach Norden führt. Sie sieht aus wie ein ehemaliges Flußbett."

"Wir versuchen es dort", bestimmte Atlan. Er regulierte das Antigravgerät seines Kampfanzuges und startete nach Westen. Die anderen folgten ihm. Sie hielten sich in der Deckung der Felsen, um die Kartas in der Wüste nicht unnötig auf sich aufmerksam zu machen. Als sie mehrere pyramidenförmig aufgehäufte Felsen erreichten, überholte Gucky den Arkoniden und zeigte nach Westen. Die Gruppe änderte die Richtung.

Tatsächlich senkte sich die Wüste hier ein wenig ab. Im Sichtschutz der Dünen drangen sie weiter nach Norden vor. Atlan verschärfte das Tempo, da die Natur sich recht ruhig verhielt. Hin und wieder sahen sie in der Ferne aufwirbelnde Sandmassen. Je weiter sie ihrem eigentlichen Ziel jedoch näher kamen, desto mehr verstärkte sich die Unruhe.

Der nördliche Himmel war rauchverhangen. Das war die eigentliche Überraschung, denn bisher hatten sie noch nie eine Wolke über Nurmo II gesehen. Die Luft war so trocken, daß es nicht zur Wolkenbildung kommen konnte.

"Entweder haben die Kartas es geschafft, eines oder mehrere der Raumschiffe zur Explosion zu bringen", sagte Atlan, "oder sie haben Vulkane aufbrechen lassen."

Die anderen verzichteten auf eine Antwort, denn eine andere Möglichkeit schien es nicht zu geben.

Als sie sich dem Nordpol bis auf fünfzig Kilometer genähert hatten, wurden die Rauchwolken noch dichter. Dennoch konnten sie die Spitzen der fremden Raumschiffe bereits erkennen.

"Vulkane", stellte Gucky fest. "Die Kartas haben den Boden von Nurmo II aufgerissen."

"Ich bezweifle, daß sie damit wirklich etwas erreichen", sagte Atlan.

Die Gruppe flog jetzt mit hoher Geschwindigkeit über einen felsigen Geländestreifen. Überall ragten schroffe Gesteinsspitzen aus dem Boden. Dadurch wurde das Land unübersichtlicher.

"Achtung", schrie Gucky plötzlich. Er spürte die geistigen Ausstrahlungen mehrerer Kartas wie einen körperlichen Schlag. Eine Faust schien ihn in den Magen getroffen zu haben. Auch Fellmer Lloyd reagierte mit einem Schrei auf die Impulse. Er wurde ebenso überrascht wie der Ilt.

In einer Entfernung von etwa vier Kilometern bildete sich ein Riß, der sich schnell verbreiterte, bis er von Horizont zu Horizont reichte. Rotglühende Lavamassen spritzten daraus empor. Unter unbeschreiblicher Lärmentwicklung schoß die flüssige Glut mehrere tausend Meter in die Höhe.

Irina Kotschistowa und die fünf Männer schalteten die Schutzschirme ein und flogen weiter, verringerten die Geschwindigkeit jedoch etwas.

Atlan suchte vergeblich nach einem Weg, der an dem Inferno vorbeiführte. Der Vulkan bildete eine undurchdringliche Feuerwand vor ihnen.

"Wir müssen weg hier", rief Gucky. "Ich werde springen."

Er packte Atlan am Arm und deutete nach Süden. Der Arkonide erschrak. Plötzlich erkannte er den Plan der Kartas. In der Wüste braute sich ein Sturm zusammen. In unvorstellbarer Geschwindigkeit jagten die aufgewühlten Luftmassen heran. Sie schlepten Sand und Staub mit sich. Unter dem Druck würde das glutflüssige Gestein nach Norden auf die Raumschiffe der Schwarm-Installateure getrieben werden. Wenn Gucky sie nicht so aus dem Gebiet zwischen Sturm und Vulkan befreite, dann würden sie mitten in die Lava geschleudert werden.

Der Ilt entmaterialisierte zusammen mit Atlan. Sekunden später kehrte er zurück, griff nach Irina Kotschistowa und verschwand mit ihr. Sie rematerialisierten neben Atlan.

"Wir fliegen weiter", sagte der Lordadmiral zu ihr. "Gucky kümmert sich um die anderen."

Die Biochemikerin hob zustimmend den Arm. Als sie sich wenig später noch einmal umdrehte, sah sie, daß ihnen Alaska Saedelaere und Toronar Kasom bereits folgten. Gucky und Fellmer Lloyd tauchten gerade auf dieser Seite der Vulkanspalte auf.

Atlan erhöhte die Geschwindigkeit. Rauch, Sand und Schmutz gaben ihnen eine ausgezeichnete Deckung. Zeitweilig wurde die Sicht so schlecht, daß die Raumschiffe nicht mehr zu sehen waren.

Ein ohrenbetäubender Krach unterbrach ihren Vormarsch. Der Lärm war so groß, daß er ihnen die Trommelfelle zu zerreißen drohte, obwohl sie die Außenmikrophone der Helmempfänger auf Mindestleistung herabgedreht hatten. Gleichzeitig packte der Sturm zu und warf sie gegen eine Sanddüne, die überraschend vor ihnen aufwuchs. Sie prallten hart auf, wurden jedoch durch die Einrichtung ihrer Kampfanlagen hinreichend geschützt. Irmina Kotschistowa trug lediglich einige Prellungen davon.

Als Atlan sich nach Süden zurückdrehte, sah er die Dünen.

Sie hatten sich zu einer Höhe von mehreren tausend Metern aufgetürmt und wälzten sich mit beängstigender Geschwindigkeit heran. Die Kartas schienen die gesamten nördlichen Wüstengebiete entleert zu haben, um die Raumschiffe mit den Sandmassen zu erdrücken.

Angesichts dieser Bedrohung konnte es nur noch eine Frage der Zeit sein, wann die Schwarminstallateure reagierten. Sie mußten etwas tun, wenn sie verhindern wollten, daß ihre Schiffe verschüttet wurden.

Der Arkonide griff nach der Hand von Irmina Kotschistowa. Toronar Kasom, an dem Fellmer Lloyd festhielt, nahm die andere Hand der Biochemikerin.

Alaska Saedelaere und Gucky schlossen sich der Kette an.

So gesichert, kämpften sie sich weiter nach Norden vor. Immer wieder blickten sie zurück. Die Dünenberge schoben sich mit unverminderter Geschwindigkeit näher.

Die Raumschiffe waren nur noch dreißig Kilometer entfernt. Der Rauch riß auf. Sie konnten die metallisch blitzenden Spitzen der Giganten sehen. Unter einem der Kegel hatten sich mehrere Schotter geöffnet. Atlan glaubte, die Abstrahlprojektoren von Energiegeschützen ausgemacht zu haben. Bevor er Einzelheiten erkennen konnte, verhüllten Rauch, Staub und Asche wieder die Sicht.

Sie mußten ihre Fluggeräte immer wieder neu justieren.

Der Sturm verstärkte sich mehr und mehr, bis der Druck so stark wurde, daß sie gegensteuern mußten, um nicht zum hilflosen Spielball der tobenden Naturmächte zu werden.

Die Kartas hatten zu sich selbst gefunden. Sie hatten die Macht der Einigkeit entdeckt und schlossen sich immer mehr zu einem Block zusammen. Atlan verfolgte die Tendenz mit wachsender Sorge. Er fürchtete, daß die Schwarminstallateure zum Gegenangriff antreten würden. Nach den bisherigen Erfahrungen würden sie dann mit ihren stärksten Waffen zuschlagen - und das konnte tödlich für den Planeten und seine Bewohner sein.

Der Lordadmiral wollte sich an Gucky und Fellmer Lloyd wenden, um sie zu veranlassen, mit den Kartas Kontakt aufzunehmen, als eine Serie von Blitzen auf das Land herabkrachte. Er zögerte. Sie waren zwischen den Fronten gefangen. Hinter ihnen wälzten sich die Dünen heran. Vor ihnen brannte die Atmosphäre unter einer endlosen Serie von Blitzen. Über ihnen flog die aus dem Boden emporgeschleuderte Lava hinweg". Es schien, als wolle der Planet auseinanderbrechen.

Atlan suchte nach einem Ausweg aus dem Inferno.

Da rief Gucky: "Wir müssen uns ah die Kartas wenden. So bringen sie sich selbst um."

Die Wüstenbewohner schienen die Worte des Iits gehört zu haben. Plötzlich beruhigte sich die Natur. Die Sanddünen wanderten nur noch langsam weiter. Die Luft klärte sich. Das Gewitter war vorbei. Die Rauchwolken verzogen sich, und der

Sturm versiegte von einer Minute zur anderen. Atlan blickte Gucky fragend an.

"Ich wollte mit den Kartas in Verbindung treten, aber das ist jetzt nicht mehr nötig", sagte der Mausbiber. "Sie haben mal wieder ihre Verschnaufpause."

"Alle?" fragte Atlan.

"Nein, nur die meisten der Kartas, die in der Wüste hinter uns leben. Die anderen sind zu weit entfernt. Einige nehmen an den Aktionen nicht teil, weil ihr Einsamkeitsbedürfnis zu ausgeprägt ist. Andere toben sich lieber in Einzelaktionen aus. Die meisten Kartas haben ihre aktiven und passiven Herzperioden jedoch gleichzeitig. Der nächste Angriff kommt bestimmt."

Die beiden Telepathen Fellmer Lloyd und Gucky spürten den Wechsel der geistigen und körperlichen Aktivität bei den Kartas deutlich. Den Eindruck, den sie empfingen, konnten sie schwer beschreiben. Sie dachten an das Meer, bei dem Welle auf Welle folgte. Der Angriff der Kartas glich der Brandung.

Atlan spornte seine Begleiter zur Eile an. Er wollte die Pause bis zur nächsten Machtentfaltung der Kartas nutzen, um möglichst dicht an die Raumschiffe der Schwarminstallateure heranzukommen.

*

Matka Krovzac hatte die Aktionen der Kartas mit Sorge beobachtet. Zunächst war nur weit von ihm entfernt von ihrer Aktivität etwas zu sehen. Dann jedoch waren die Auswirkungen der parapsychischen Angriffe immer näher gerückt. Als der Physiker schon erwog, die Raumlinsen weiter nach Norden zu fliegen, um sie dort in Sicherheit zu bringen, war die passive Periode eingetreten. Das Land wurde wieder ruhig.

Als Krovzac von der Linse Atlans zu Tahonka-No hinübergang, sah er, daß braune Pflanzenfäden aus dem Boden gekommen waren. Er war überrascht, denn bisher hatte er keine solche Veränderungen beobachten können. Er bückte sich. Jetzt konnte er deutlich sehen, wie die Pflanze wuchs. Sie schob sich immer mehr aus dem Sand heraus. Ihre Farbe war rötlich-braun und erinnerte Krovzac an die Kleidung der Kartas.

Er hörte Tahonka-No rufen und eilte zur Raumlinse. Das Schott stand offen. Der Knöcherne streckte ihm die Arme entgegen.

"Wasser", bat er.

Der Wissenschaftler füllte den Behälter des Kampfanzuges nach. Tahonka-No reagierte erstaunlich auf die Flüssigkeitszufuhr. Er richtete sich auf und kroch zum Schott. Sein Gesicht war jetzt türkis. Von den Hornschichten war jetzt nichts mehr zusehen.

"Ich glaube, daß ich es bald überstanden habe", sagte er. Seine Stimme klang schon kräftiger.

Matka Krovzac sah ihn besorgt an.

"Wir haben einen entscheidenden Fehler gemacht. Die Analyse der Atmosphäre war natürlich nur für uns gültig, nicht aber für Sie. Wir wissen ja nicht, wie Sie auf die vorhandenen Keime reagieren."

Tahonka-No öffnete den Mund und begann brüllend zu lachen. Krovzac schaltete seine Helmlautsprecher auf die niedrigste Stufe. Das Gelächter des Knöchernen hallte dennoch in ihm wider.

"Warum lachen Sie?" fragte er.

Tahonka-No stieg aus der Schleuse. Seine Beine knickten ein wenig ein. Deutlich konnte Krovzac die Gelenke quietschen hören.

"Sie machen sich unnötige Sorgen", antwortete der Knöcherne.
"Ich habe den Raumhelm nie geöffnet, kann mich also gar nicht auf Nurmo II infiziert haben."

Krovzac blickte ihn verblüfft an. Auf diesen Gedanken war er bisher überhaupt nicht gekommen. Bis jetzt war er immer davon ausgegangen, daß die in der Luftprobe enthaltenen:

Sporen für die Krankheit des Knöchernen verantwortlich waren.
"Öffnen Sie den Helm", sagte er.

Tahonka-No streckte die Arme aus.

"Auf gar keinen Fall", entgegnete er. "Ich werde Sie nicht infizieren. Es genügt, wenn ich diese Krankheit habe."

"Ich möchte eine Gewebeprobe entnehmen", erklärte der Sextadim-Physiker. "Das kann ich nur, wenn Sie den Helm öffnen."

Tahonka-No ging zur Raumlinse, von der er sich einige Schritte entfernt hatte, zurück und blickte hinein. Als er sich umdrehte, schüttelte er den Kopf.

"Wir haben noch vierundzwanzig Stunden Zeit bis zum Zusammenprall", sagte er. "Diese Welt ist noch etwa 500 Millionen Kilometer vom Schwarm entfernt. Die Entscheidung wird vermutlich vorher fallen,' falls das gesamte System nicht einfach überrollt wird. Ich halte noch solange durch, bis wir zur GOOD HOPE II zurückkehren können. Die Möglichkeiten, mich wirksam zu behandeln, sind dort erheblich besser als hier."

Matka Krovzac antwortete nicht. Er mußte dem Knöchernen recht geben. Selbst wenn er eine Analyse des Geflechtes machen konnte, das jetzt vermutlich den ganzen Körper von Tahonka-No überdeckte, war damit nicht viel gewonnen.

"Ich fühle mich recht gut", fuhr der Hochdruckregulator fort.
"Glauben Sie mir, ich kann die Raumlinsen ebenso gut bewachen wie Sie."

"Was wollen Sie damit sagen?"

"Sie sollten versuchen, die Kamera wiederzufinden, die Alaska Saedelaere verloren hat. Wenn Ihnen das nicht gelingt, dann sollten Sie weitere Aufnahmen von den Hypnozeichnungen machen."

Krovzac schüttelte den Kopf.

"Ich werde Sie nicht allein lassen."

"Bedenken Sie, daß die Zeichnungen uns den Schlüssel für eine Verständigung mit den Kartas liefern könnten", sagte Tahonka-No. "Denken Sie daran, daß Atlan und die anderen vielleicht auf die Hilfe der Karta angewiesen sein könnten. Sie sollten es versuchen."

Krovzac zögerte. Er schaute zu den Felsen hinauf. Er wußte, daß es nicht mehr weit bis zum Tal der Hypnozeichnungen war. Von dort aus war Saedelaere bis zur Wüste geschleudert worden. Das Gebiet, das er absuchen mußte, war nicht sehr groß.

"Wenn Sie die Spezialinstrumente ihres Kampfanzuges einsetzen, könnten Sie die Kamera vielleicht sehr schnell finden. Sie sollten die Chance wahrnehmen."

Prüfend blickte er Tahonka-No an. Seinen Zustand einzuschätzen, war unmöglich, solange er in dem Kampfanzug steckte. Jetzt sah es so aus, als habe der Knöcherne sich weitgehend erholt. Er konnte jedoch auch unmittelbar vor einer schweren Krise stehen.

"Wenn mir etwas passiert, können Sie mir doch auch nicht helfen", sagte Tahonka-No hart. "Denken Sie an die anderen. Sie sind jetzt wichtiger als ich."

Matka Krovzac dachte flüchtig daran, den Knöchernen darum zu bitten, die Kamera zu suchen. Er verwarf den Gedanken

sofort wieder. Wenn überhaupt jemand diese Aufgabe übernehmen konnte, dann nur er selbst.

"Okay", stimmte er zu, nachdem er sich den Vorschlag des Knöchernen noch einmal überlegt hatte. "Drücken Sie mir wenigstens die Daumen."

"Was auch immer das in Ihrer Sprache zu bedeuten hat", antwortete Tahonka-No, "ich werde es tun."

Sein Mund öffnete sich. Er lachte brüllend. Krovzac erschauerte, als er sah, daß das blaugrüne Geflecht auch den Rachen von Tahonka-No überzogen hatte.

Er ging zu seiner Raumlinse und nahm einige Ausrüstungsgegenstände heraus. Der Knöcherne beobachtete ihn. Er schien sehr ruhig zu sein. Als der Terraner in seinem Kampfanzug aufstieg und über die Felsen davonflog, hob er einen Arm, als wolle er ihn zurückhalten.

Krovzac verschwand zwischen den Felsen.

Tahonka-No bewegte sich mit schleppenden Schritten. Seine Hände hoben sich zum Raumhelm. Er blieb stehen. Plötzlich schwankte er hin und her. Seine Beine knickten ein, und er sank zu Boden. Mit den Händen trommelte er gegen die Schutzscheibe seines Helms und riß sie auf. Er öffnete den Mund zu einem lautlosen Schrei und kippte dann zur Seite weg. Mit ausgestreckten Armen und Beinen blieb er auf dem Rücken liegen.

Aus der Wüste wehte der Wind Sand herbei. Staub und Pflanzenfäden bedeckten das Gesicht von Tahonka-No.

Er bewegte sich nicht.

*

Atlan blickte auf sein Chronometer. Die Zeit schien zu rasen. Nur noch zwanzig Stunden trennten sie vor dem Zusammenprall mit dem Schwarm.

Wie Gebirge ragten die 32 Raumschiffe der Schwarminstallateure auf. Der Gigant, der ihnen am nächsten war, stand in einer Entfernung von etwa acht Kilometer vor ihnen. Aus dieser Nähe konnten sie die Kegelspitze schon nicht mehr übersehen.

"Gucky", sagte Atlan, "versuche, in das Schiff zu kommen und einen Raum zu finden, den wir als Ausgangspunkt nehmen können. Anschließend holst du uns der Reihe nach."

Der Mausbiber, der ebenso wie die anderen in der Deckung einiger Felsen kauerte, richtete sich auf.

"Werden besondere Ansprüche an den Raum gestellt?" fragte er. "Sind Sauna und Swimmingpool erwünscht?"

"Ideal wäre natürlich ein Fremdenführer, der uns genau über die Absichten der Schwarminstallateure informiert", antwortete Alaska Saedelaere lächelnd. "Aber das ist wohl ein bißchen viel von dir verlangt."

"Gut wäre auch jemand mit einer Nadel, der dich ins Hinterteil piekt, damit du dich ein wenig beeilst", fügte Fellmer Lloyd hinzu.

"Pfui", entgegnete Gucky. Er entmaterialisierte.

Atlan blickte nach Süden. Er rechnete damit, daß die Kartas in wenigen Minuten wieder aus ihrer Passivität erwachten. Noch lagen die Dünenberge ruhig da. Über ihnen stieg der Rauch der schwelenden Vulkane auf. Schon zeigten sich hier und da Luftwirbel, die den Sand und Rauch in Bewegung brachten.

Gucky kehrte zurück.

"Da drinnen ist ziemlich viel los", berichtete er. "Die Schwarminstallateure flitzen wie die aufgescheuchten Hühner im Schiff herum, aber natürlich habe ich ein gemütliches Plätzchen für uns alle gefunden. Wenn ich bitten darf ?"

Er streckte Irmina Kotschistowa die Hand entgegen. Sie ergriff sie. Zusammen verschwanden sie. Der Ilt kehrte sofort zurück und nahm Alaska Saedelaere mit. Als er kam, um Fellmer Lloyd zu holen, rief Atlan: "Warte einen Augenblick."

Gucky blickte ihn erstaunt an. Atlan sah zu den Spitzen der Raumschiffe hinauf. Der Mausbiber drehte sich um und folgte dem Beispiel des Arkoniden. Die Kegeldächer der Giganten begannen zu glühen. Die Kanten leuchteten auf, als gehe ein Feuer von ihnen aus.

Hinter ihnen begann es zu donnern. Die Dünen kamen wieder in Bewegung. Sie rollten jetzt noch schneller als zuvor auf die Raumschiffe am Pol zu. Der Himmel verdunkelte sich. Lavamassen schossen über die Dünen hinweg. Das Inferno kehrte zurück.

Atlan glaubte, der Boden gleite unter seinen Füßen weg. Wo eben noch Steinwüste war, dehnte sich plötzlich ein Ozean. Sekundenlang blieb die Wasseroberfläche unbewegt, dann schäumte sie auf. Wasserberge entstanden, die nicht weniger gewaltig als die Dünen waren. Hinter ihnen verschwanden die Raumschiffe.

"Alles Schwindel", rief Gucky. "Laßt euch nur nicht täuschen. Hier gibt es keinen einzigen Tropfen Wasser."

Die Szene zerriß wie eine Filmleinwand. Plötzlich konnten sie die Raumschiffe wieder sehen. Die kegelförmigen Spitzen hatten sich geöffnet. Antennen verschiedenster Art schoben sich heraus. Aus einem Schiff schwebte ein Kristall hervor. Er hatte einen Durchmesser von etwa zweihundert Metern und war millionenfach geschliffen. Er funkelte und strahlte in allen nur denkbaren Farben und Helligkeiten. Die Umgebung der Raumschiffe war plötzlich in gleißendes Licht getaucht.

In einer Höhe von etwa dreihundert Metern über der Spitze des Raumschiffes verharrete der Kristall in der Luft.

Atlan und seine Begleiter blickten zu ihm hinauf. Eine hypnosuggestive Strahlung von ungeheuerlicher Wucht schlug auf sie herab.

Der parapsychische Angriff der Kartas stockte für einige Sekunden dann bäumten sich die Wüstenbewohner erneut auf. Sie antworteten mit einer vergleichbaren Strahlung.

Sie befahl: "Tötet euch! Tötet euch!"

Sie war so mächtig und so intensiv, daß sie alles andere überdeckte. Die Hand Atlans glitt zum Energiestrahler.

"Dort, wo der Geist endet, beginnt die Gewalt."

Aus den Hypnozeichnungen des Opus-undra-mur, entdeckt im Karstrandgebiet Rote Erde, 3442 Erdzeit (Nurmo II).

7.

Matka Krovzac blickte auf die Hypnozeichnungen an der Wand. Er hob die Ersatzkamera und machte einige Aufnahmen. Er konnte sich der Kraft der Aussage nicht verschließen.

In Gedanken versunken, drehte er sich um, schaltete seinen Antigrav ein und stieg auf. Er flog in nördlicher Richtung. Ab und zu blickte er zum Tal der Hypnozeichnungen zurück. Das Land wurde von dem Sand, der alles bedeckte, rot gefärbt. Von Süden her kam ein leichter Wind, der ihn vor sich her trieb.

Krovzac suchte das Karstland unter sich genau ab.

Das Ortungsgerät schlug jedoch nicht an. Vor ihm tauchte die Wüste auf. Jetzt zögerte er. Das Lager war schon weit entfernt.

Es wurde Zeit, daß er umkehrte. Seine Aufmerksamkeit richtete sich nach Norden. Am Horizont ballten sich dunkle Wolken zusammen,

In einigen Kilometern Entfernung senkte sich die Wüste sehr stark ab. Dort sahen die Felsen dunkler aus als im Karstland. Krovzac gewann den Eindruck, als seien die tiefen Schluchten erst vor kurzer Zeit entstanden. Das Ortungsgerät begann zu piepen und lenkte den Physiker ab. Er drehte es in den Händen hin und her, bis er die Richtung erfaßt hatte, in der er weitersuchen mußte.

Das Gerät führte ihn in die Wüste hinein. Am Rande einer Brutpfanne entdeckte er wenig später die Kamera. Sie lag halb im Sand vergraben.

Krovzac landete und bückte sich nach der Kamera. Da sah er neben sich ein Erdloch. Ein dünner Arm ragte daraus hervor.

Er zuckte zurück. An die Kartas hatte er nicht gedacht.

Das runde Gesicht des Höhlenbewohners tauchte in der Öffnung auf. Die Augen blickten ihn an.

Krovzac mußte an Gucky und Alaska Saedelaere denken. Beide hatten sich wehren können, jeder auf seine Weise. Er war hilflos.

Sekundenlang blickten die beiden so verschiedenen Intelligenzen sich an. Krovzac atmete schnell. Er erwartete, daß der Karta ihn mit einem parapsychischen Schlag töten würde.

Plötzlich erinnerte er sich an den Hypnospruch im Tal.

"Dort, wo der Geist endet, beginnt die Gewalt."

Er wiederholte diesen Gedanken immer wieder und konzentrierte sich so auf ihn, bis er nur noch von ihm erfüllt war.

Rauhvertikal, sein Gegenüber, führte einen weitaus schwierigeren Kampf, als er sich vorstellen konnte. Er mußte sich nicht weniger konzentrieren als der Terraner. Buchstäblich im letzten Moment hatte er verhindern können, daß seine rebellierenden, Sinne diesen Fremden töteten. Er hatte in den letzten Tagen sehr viel gelernt und hatte - ohne es jetzt schon zu wissen, eine neue und entscheidende Stufe in seiner Entwicklung erreicht.

Als er es endlich geschafft hatte, die Vernichtungsimpulse zu unterdrücken, drang er in den Geist des Fremden ein. Überrascht stellte er fest, daß er auf keinerlei Widerstand stieß. Dieses Wesen war viel schwächer als die anderen, die mit ihm nach Nurmo II gekommen waren. Er besaß keine Möglichkeit, sich zu wehren.

Als Rauhvertikal das erkannt hatte, beruhigte er sich. Er konnte den Fremden anblicken, ohne daß sein Körper sich dagegen auflehnte, ohne in Panik zu verfallen.

Mit einer Gelassenheit, die vor Stunden noch unvorstellbar für ihn gewesen wäre, sondierte er die Gedanken des Physikers. Er erkannte, warum er und seine Begleiter auf diese Welt gekommen waren. Er begriff, wer die wirklichen Feinde waren, und in welcher Gefahr das gesamte Sonnensystem schwebte. Zugleich erfaßte er, welche Wandlung er durchgemacht hatte.

Matka Krovzac beruhigte sich. Plötzlich fühlte er sich nicht mehr bedroht. Mit wissenschaftlich kühler Überlegung versuchte er, den Karta zu informieren. Ohne sich dessen bewußt zu werden, trat er in einen voll telepathischen Gedankenaustausch, der ihm ohne die überragenden Fähigkeiten seines Gegenübers niemals möglich gewesen wäre.

Wie ein Blitz schlug die hypnosuggestive Ausstrahlung der Raumschiffe am Pol in diese Phase der Verständigung ein.

Matka Krovzac brach zusammen. Er wurde völlig unvorbereitet getroffen.

Die Reaktion der Karta kam, als er sich dessen bewußt wurde, was geschah, und versuchte, sich dagegen aufzulehnen.

Der Selbstmordbefehl fegte jeden Widerstand in ihm zur Seite.

Er griff zu seinem Energiestrahler und richtete ihn gegen sich selbst.

Rauhvertikal drängte die Waffe telekinetisch zur Seite. Krovzac löste sie dennoch aus. Der Energiefinger schoß steil in den Himmel hinauf. Der Karta zog ihm den Strahler aus der Hand und schleuderte ihn weit in die Wüste hinaus. Zugleich versuchte er, den Terraner vor den hypnosuggestiven Befehlen der beiden kämpfenden Parteien zu schützen. Matka Krovzac schlug die Augen auf. Allmählich schien er zu begreifen, wo er war.

Zunächst wollte er einfach wegläufen, um möglichst schnell wieder zu Tathonka-No zurückzukehren. Dann aber überlegte er. Hatte er nicht eine geradezu einmalige Chance, dem Stoßtrupp zu helfen, der unter der Führung Atlans versuchte, in die Raumschiffe am Pol einzudringen?

Er zog sich einige Schritte zurück und setzte sich auf einen Felsen, der sich etwa einen Meter hoch aus dem Wüstensand erhob. Rauhvertikal schaute ihn unverwandt an.

*

Atlan hatte das Gefühl, nur eine Sekunde sei vergangen.

Er blickte in das flimmernde Abstrahlfeld seines Energiestrahlers. Ein Fingerdruck genügte, um ihn auszulösen.

Mit einer schnellen Bewegung senkte er den Arm. Neben ihm stand der Ertruser Toronar Kasom. Seine Hand lag an der Hüfte auf dem Kolben seiner Waffe. Er schien ebenfalls mit sich zu kämpfen.

Immer wieder kam der telepathische Befehl: "Tötet euch, tötet euch."

"Wie lange wollt ihr hier eigentlich noch wie die Ölgötzen herumstehen?" fragte Gucky. Er nahm die Hand Atlans und teleportierte mit ihm zusammen ins Raumschiff. Irmina Kotschistowa und Alaska Saedelaere atmeten erleichtert auf, als sie ankamen.

"Was ist geschehen?" fragte Saedelaere. Er blickte auf ein Chronometer. "Viel länger hatten wir nicht mehr gewartet."

Gucky verschwand. Atlan sah, daß der Mann mit der Maske und die Biochemikerin ihren Schutzhelm abgenommen hatten.

Er öffnete seinen Helm ebenfalls. Mit knappen Worten berichtete er von der hypnosuggestiven Strahlung, von der hier im Schiff nichts zu spüren war. Gucky erschien kurz hintereinander mit Toronar Kasom und Fellmer Lloyd. Beide Männer waren erschöpft. Toronar Kasom begann zu fluchen, als er merkte, daß sie fast eine Stunde verloren hatten, weil sie sich der Strahlung nicht früher hatten entziehen können.

"Jetzt konnte mir aber endlich mal jemand ein Kompliment über diesen Raum machen. Als Brückenkopf ist er doch geradezu ideal, oder nicht?" sagte Gucky.

Atlan lächelte. Erst jetzt sah er sich prüfend um. Sie befanden sich in einem halbrunden Raum. Ein Drittel des Bodens bestand aus einer volltransparenten Schicht, durch die sie mehrere hundert Meter weit in einen Schacht hinabblicken konnten. Dieser bildete offensichtlich die mittlere Schiffsachse.

Alaska Saedelaere folgte Atlan, der bis zur Sichtplatte vorgegangen war. Er zeigte mit ausgestrecktem Arm nach unten, wo sich Stockwerk über Stockwerk erhob. Überall blitzten fremdartige Maschinen. Eine unübersehbare Zahl von Kontrolllichtern, Meßanzeigern und Bildschirmen, die ringförmig um die offene Mitte angelegt worden waren, schuf ein gespenstisches Licht.

"Die Schwarminstallateure sind tatsächlich außerordentlich aktiv", sagte er. "Sie schalten fieberhaft. Offensichtlich sind die

Vorbereitungen schon weit gediehen. Sehen Sie die roten Karos?"

"Ja, natürlich", entgegnete Atlan.

Die von Saedelaere bezeichneten Karos bildeten die vier markantesten Lichtpunkte auf jedem Innenring.

"Als wir hier ankamen", fuhr der Mann mit der Maske fort, "waren alle Karos blau. Dann wurden die Schwarminstallateure aktiv."

Sie begannen an den Maschinen zu hantieren. Nach und nach sprangen dann alle Anzeigen auf Rot um."

Atlan entdeckte auch jetzt noch zahlreiche blaue Flecke, aber die roten überwogen eindeutig.

"Wir waren auch schon in anderen Räumen", sagte Alaska Saedelaere, "aber wir mußten uns wieder zurückziehen. Wir durften uns auf keinen Kampf einlassen."

Atlan und Saedelaere traten hastig zurück. Mehrere Schwarminstallateure tauchten überraschend unter ihnen auf.

Sie sahen aus wie runde Zylinder von 2,50 Metern Höhe. Rund um den kuppelartig aufgewölbten Kopf saßen acht Facettenaugen, in denen sich die Kontrolllichter vielfältig widerspiegeln. Die acht Arme spalteten sich in jeweils zwei Nebententakeln auf, in denen die Wesen eine verwirrende Zahl von Werkzeugen und kleinen Maschinen trugen. Sie bewegten sich auf ihren acht Beinen sehr schnell vorwärts. Alle kleideten sich mit ockergelben Kombinationen, die in unregelmäßigen Abständen mit großen Löchern durchsetzt waren. Die schrillen Stimmen der Schwarminstallateure drangen bis zu Atlan und seinen Begleitern hinauf.

"Man weiß nie, ob sie einen gesehen haben", sagte Alaska Saedelaere. "Diese verdammt Facettenaugen sehen ja in alle Richtungen."

Atlan wandte sich zu Gucky und Fellmer Lloyd um. Die beiden Telepathen kamen zu ihm.

"Was haben sie vor?" fragte der Arkonide.

"Sie konzentrieren sich alle nur auf ihre augenblickliche Arbeit", antwortete Lloyd. "Keiner denkt auch nur einen Schritt weiter, und niemand scheint über den Gesamtplan informiert zu sein."

"Wir müssen näher an die Kommandozentrale heran", erklärte Atlan. "Dort erfahren wir vielleicht mehr. Die Offiziere werden wissen, worum es geht."

Die Schwarminstallateure waren vorbeigegangen. Atlan trat wieder etwas vor. Etwa einhundert Meter unter ihnen blitzte es auf. Eine Maschine brach unter der Belastung zusammen. Eine Serie von Entladungen zerstörte die Kontrolleinrichtungen und Zuleitungen. Sofort setzte eine automatische Löschanlage ein. Schwarminstallateure stürzten aus allen Richtungen herbei, um den Schaden zu beheben.

"Wie sieht es draußen aus?" fragte Atlan den Mausbiber. "Wie verhalten sich die Kartas?"

"Die Hypnostrahlung hat sie beruhigt", antwortete der Ilt. "Die Angriffe haben nachgelassen. Nur ein paar Felsen sausen noch durch die Gegend."

Atlan blickte auf Sein Chronometer.

Noch siebzehn Stunden bis zum Zusammenprall mit dem Schwarm.

Alaska Saedelaere, der den Raum für einige Minuten verlassen hatte, kehrte jetzt zurück.

"Hundert Meter von hier führt ein Antigravschacht nach oben.

Er ist offenbar als Nachschublinie für technisches Gerät gedacht", sagte er. "Wir haben aber Platz genug darin."

"Gut", stimmte Atlan zu. "Wir versuchen, weiter nach oben zu kommen. Vielleicht erfahren wir dann etwas mehr."

Saedelaere drückte' eine kleine Platte in die Wand. Ein Schott glitt zur Seite. Sie traten auf einen Gang hinaus, dessen Seiten mit gelben, grünen und roten Senkrechtstreifen versehen waren. In unregelmäßiger Folge leuchteten jeweils zwei gegenüberliegende Streifen auf.

"Wir wissen nicht, was das bedeutet", sagte Alaska Saedelaere, als Atlan ihn fragend ansah. "Offensichtlich ist es jedoch gefährlich, hindurchzugehen. Ich bin mehrmals auf diesem Gang gewesen, ohne das etwas geschah."

Er ging der Gruppe voraus und führte sie zu dem Antigravschacht. Sie sahen eine Reihe von kleinen Geräten darin nach unten schweben. Sie warteten, bis die Ersatzteile tief unter ihnen verschwunden waren, dann stieg Alaska Saedelaere als erster in den Schacht. Das Feld erfaßte ihn und trug ihn langsam nach oben. Wenig später erschienen einige verbrannte Maschinenteile, die ihm folgten. Bis auf Gucky glitten nacheinander alle anderen in die Transportröhre. Gucky zog es vor, sich etappenweise nach oben zu teleportieren.

Bei seinem dritten Sprung rematerialisierte er direkt vor den Füßen eines Schwarminstallateurs.

*

Matka Krovzac hörte eine wispernde Stimme in seinem Kopf. Immer wieder forderte sie ihn auf, sich zu töten. Sie berührte ihn jedoch nicht mehr als die Forderung der Schwarminstallateure, sich ihnen zu unterwerfen.

Beide Stimmen erschienen ihm wie belanglose Hintergrundgeräusche. Dabei wußte er, daß Rauhvertikal ihn schützte. Ohne ihn wäre er verloren gewesen. ,

"Was geht vor?" fragte er. "Weißt du, was die anderen planen?"

Die Wüste verschwamm vor seinen Augen. Dafür entstand das Bild von 32 Raumschiffen, die einen Kreis um den Nordpol bildeten. Die Ränder der Kegeldächer glühten. Über einem der Raumschiffe schwabte eine Kristallkugel. Krovzac glaubte sehen zu können, daß von ihr die hypnosuggestive Strahlung ausging. Viel wichtiger aber erschien ihm eine andere Beobachtung. Aus den Spitzen der anderen Raumschiffe züngelten energetische Linien.

Sie zielten in Richtung OPUS-Nurmo.

Sie schufen eine hochenergetische Verbindung zwischen der blaßgelben Sonne des Systems und den Raumschiffen. Krovzac begriff sofort, daß die Gigantäumer die Sonne anzapften. Sie entzogen ihr ungeheure Energien und speicherten sie.

Wofür?

Er hob den Kopf und suchte die Sonne, doch das Bild schwenkte mit. Es war eine geistige Projektion Rauhvertikals.

"Ich muß die Sonne sehen", sagte der Sextadim-Physiker.

Schlagartig wich das Bild. Krovzac konnte wieder normal sehen.

Der Physiker schloß geblendet die Augen. Die Sonne OPUS-Nurmo war aufgeflammt und schien auf die doppelte Größe angewachsen zu sein.

Jetzt schien der Karta die volle Gefahr zu begreifen, in der das System schwabte. Krovzac spürte, welche Unruhe ihn erfaßte. Ein spürbarer Teil der hypnosuggestiven Sendung sowohl der Schiffe als auch der Kartas kam durch. Er klammerte sich an den Stein, auf dem er saß. Hastig blickte er sich um. Die Wüste lag ruhig vor ihm. Die Kartas kämpften nur noch mit ihrem Hypnobefehl, obwohl sie damit ganz offensichtlich überhaupt nichts erreichten.

Der Physiker wollte sich aufrichten, als er plötzlich einen Schlag fühlte. Ihm war, als sei ein Zentnergewicht auf seine Schultern gefallen. Mühsam richtete er sich auf. An seinem Handgelenk blinlte ein Warnlicht. Er griff nach der Justierschraube seines Kampfanzuges, um das Antigravgerät neu einzustellen. Die Last wich, bevor er die Schraube berührt hatte. Versagte das Gerät?

Krovzac wollte vom Felsen steigen, als der nächste Schlag kam. Er preßte ihn auf den Boden herab. Mühsam stemmte er sich gegen das Gestein, Seine Muskeln zitterten. Mit einem Ruck warf er sich herum. Er blieb auf dem Rücken liegen. Unwillkürlich hatte er damit gerechnet, einen Gegner vorzufinden, der sich auf ihn gestürzt hatte. Aber außer Rauhvertikal war niemand bei ihm.

Krovzac spannte die Muskeln, um das Kontrollgerät für den Kampfanzug vor die Sichtscheibe zu bringen, als abermals der Druck nachließ. Die übermäßige Kraftanstrengung bewirkte, daß er sich herumrollte, auf der Kante des Felsens blieb er liegen. Aufmerksam betrachtete er den Karta.

Einer der dünnen Arme Rauhvertikals war gebrochen. Der Karta legte den Kopf flach in den Sand. Sein Atem ging schwer und schnell. Da wußte der Terraner, daß sein Kampfanzug noch vollkommen in Ordnung war.

Aber die Schwerkraft von Nurmo II schwankte.

Sofort erinnerte er sich wieder an die Vorgänge von Diane, wo die Bevölkerung eines ganzen Planeten durch plötzlich erhöhte Gravitation getötet worden war.

Wollten die Schwarminstallateure auch auf Nurmo II die Gravitation ändern und die Temperaturen drastisch erhöhen? Das ergab doch überhaupt keinen Sinn. Der Schwarm raste mit ungeheurer Geschwindigkeit heran. In etwa fünfzehn Stunden mußte der Zusammenprall mit ihm erfolgen. Bis dahin konnte niemand mehr einen Nutzen aus diesem Planeten ziehen.

Rauhvertikal hob den Kopf. Er richtete sich hoch auf, so daß Krovzac seinen ganzen Körper sehen konnte. Erregt blickte er in die Wüste hinaus. Der Terraner folgte seinen Blicken.

Die dunkle Kugel, in der ein neuer Karta heranwuchs, war unter dem Druck der geänderten Schwerkraft zerbrochen. Ein verzweifelter Schrei kam aus dem Mund des Höhlenbewohners. Krovzac mußte an die Hypnozeichnung denken, die sie gefunden hatten. In ihnen wurden dem jungen, heranreifenden Leben die höchste nur denkbare Bedeutung zugemessen.

"Nein", rief der Physiker. "Versuche nicht gegen sie zu kämpfen. Es wäre sinnlos. Sie sind mächtiger als ihr alle."

Die Augen des Kartas richteten sich auf den Terraner. Krovzac erschauerte. Er spürte, daß Rauhvertikal nach einem Ausweg aus seiner Situation psychischer Überbelastung suchte. Er stand unmittelbar vor dem Zusammenbruch, der ihn zweifellos wieder in seine frühere Haltung zurückführen würde. Ein parapsychischer Amoklauf des Kartas würde tödlich für ihn sein. Das wußte Krovzac sehr genau.

*

"Hoppla", sagte Gucky. "Das ist doch wohl nicht die Art des feinen Mannes!"

Der Tritt hatte ihn gegen die Wand geworfen, doch er war schnell wieder auf die Beine gekommen. Jetzt blickte er in fünf auf ihn gerichtete Energiestrahler. Die Schwarminstallateure zögerten noch, auf ihn zu schießen. Im Hintergrund erschienen Atlan und seine Begleiter im Transportschacht. Sie griffen sofort nach ihren Waffen, wagten aber nicht, sie einzusetzen, weil sie dann auch den Mausbiber gefährdet hätten.

Gucky hob seine Arme demonstrativ über den Kopf. Aus einer Seitentür kamen noch zwei Gegner heraus, so daß ihm jetzt sieben Schwarminstallateure gegenüberstanden. Sie zielten auf Atlan, das Mädchen und die drei Männer, die bei ihm waren.

Gucky konzentrierte sich auf seine Gegner, dann hob er den ersten telekinetisch an. Er ließ ihn mit dem halbrunden Kopf gegen die Decke des Ganges prallen. Es krachte dumpf. Sofort fiel dem Schwarminstallateur der Strahler aus den Tentakeln. Vom Erfolg seiner Aktion beeindruckt, ließ Gucky den nächsten Gegner nach oben steigen. Als auch dieser sofort betäubt zusammensackte, schickte er die anderen in so schneller Folge nach oben, daß ihnen keine Zeit für eine Abwehr mehr blieb.

Gucky stemmte die Hände in die Seiten und musterte die Schar der Besiegten.

"Nun?" fragte er herausfordernd und blickte Atlan an. "Wo bleibt denn der Beifall?"

Der Arkonide lächelte. Er stieg über einen Schwarminstallateur hinweg und bückte sich nach seiner Waffe. In diesem Moment erhöhte sich die Schwerkraft im Schiff schlagartig. Atlan versuchte, sich auf den Beinen zu halten, aber das gelang ihm ebensowenig wie Gucky, Alaska Saedelaere, Fellmer Lloyd oder Irmina Kotschistowa. Lediglich der Ertruser Toronar Kasom blieb stehen. Er fiel mit den Schultern gegen die Wand und stemmte sich mit aller Kraft gegen das Gewicht, das auch ihn zu Boden werfen wollte.

Er schaute auf das Anzeigegerät seines Antigravs. Die Markierung stand auf 8 g, sank aber gleich wieder auf 1 g herab. Der Ertruser half Atlan auf.

"Alles in Ordnung?" fragte er.

Der Arkonide nickte.

"Wir müssen die Schwarminstallateure irgendwie verschwinden lassen", sagte er. "Wenn sie hier entdeckt werden, haben wir die anderen bald auf den Fersen."

Alaska Saedelaere hatte die Seitentür, durch die einige der Fremden auf den Gang herausgekommen waren, schon geöffnet.

"Ich glaube, hier können wir sie für eine Weile einsperren", sagte er.

Toronar Kasom packte zwei der Bewußtlosen an den Armen und schleifte sie in das Versteck.. Die Haut der Schwarminstallateure fühlte sich fest und lederartig an. Gucky ließ es sich nicht nehmen, zwei Gegner auf einmal über den Gang in den Nebenraum schweben zu lassen.

"Die Tür läßt sich nicht verriegeln", sagte Saedelaere, als alle Schwarminstallateure in den Raum gebracht worden waren.

Atlan, Irmina Kotschistowa, Toronar Kasom und Fellmer Lloyd drangen bereits ins Schiff vor, während Gucky und Saedelaere versuchten, den Raum abzusperren. Der Ilt verbog die Stahltür schließlich so, daß sie sich nicht mehr öffnen ließ. Zufrieden mit sich und seinem Werk, folgte er Atlan. Dieser hatte eine Brüstung erreicht, von der aus er in eine Halle sehen konnte. Zahlreiche Schwarminstallateure arbeiteten an Kontroll- und Steuerwänden, die mit Schaltelementen und Überwachungsinstrumenten aller Art übersät waren. Auf einem Bildschirm war die Sonne des Systems OPUS-Nurmo zu sehen. Von einer Reihe von roten Dreiecken führten gezackte Leuchtilnien zu ihr hin. Unter dem Bildschirm befanden sich mehrere Lampen, von denen fast alle blaues Licht abstrahlten. Nur drei von ihnen waren gelb.

Drei Schwarminstallateure, die sechs rote Punkte auf ihrer Kombination trugen, betraten die Halle und näherten sich dem Bildschirm. Jetzt brannten nur noch zwei Lampen gelb.

Gucky entdeckte einige Schwarminstallateure, die sich ihnen auf einem seitlichen Gang näherten. Die Gruppe zog sich bis hinter das nächste Schott zurück, um sich dort zu verstecken.

Plötzlich erhöhte sich die Schwerkraft abermals. Jetzt stieg sie jedoch nicht ruckartig, sondern gleitend an. Atlan und seine Begleiter beobachteten die Kontrollanzeigen ihrer Antigravgeräte. Die Aggregate absorbierten nur maximal 6 g.

Ruckartig sprang die Schwerkraft auf 9 g hoch.

Bis auf Gucky, der die Last telekinetisch ausgleichen konnte, sackten alle zu Boden. Toronar Kasom öffnete seinen Kampfanzug, um den Schwerkraftregulator an seinem Gürtel auf Null zu schalten. Damit kehrten für ihn augenblicklich normale Verhältnisse zurück. Er erhob sich und überlegte, wie er den anderen helfen konnte, Gucky versuchte, die Belastung für Atlan, Irmina Kotschistowa, Fellmer Lloyd und Alaska Saedelaere zu verringern, aber das gelang ihm nur unzureichend.

Abermals wuchs die Gravitation.

Die Kontrollinstrumente zeigten exakt 12 g an. Unter dieser Last sank auch Kasom wieder zusammen.

Gucky teleportierte sich auf die Brüstung zurück und blickte in die Halle. Zwei Lampen brannten noch gelb.

Die Schwarminstallateure bewegten sich so leicht wie vorher, obwohl auch hier eine Schwerkraft von 12 g vorherrschte. Ihnen schien die erhöhte Last nichts auszumachen. Aus dem Schacht dröhnte das Lärmen gewaltiger Maschinen. Schon vorher war es im Schiff nicht gerade ruhig gewesen. Jetzt aber schien der Koloß unter dem Krach zu erzittern. Der Boden unter den Füßen des Mausbibers vibrierte.

Der Ilt versuchte, den Gedankeninhalt der Schwarminstallateure zu erfassen. Das gelang ihm auch, aber er erfuhr dennoch nichts, was wirklich wesentlich gewesen wäre. Niemand schien mehr zu wissen als das, was er gerade zu tun hatte. Keiner der untersuchten Fremden kannte offenbar den ganzen Plan. Gucky erriet aus den Gedanken der Techniker, daß die Raumschiffe die Sonne OPUS-Nurmo anzapften und ihr gewaltige Energiemengen entzogen.

"Das große Ereignis stand unmittelbar bevor.

Der Ilt sprang zu Atlan zurück. Der Arkonide kämpfte ebenso wie die anderen Mitglieder der Expedition verzweifelt gegen die sechsfach höhere Gravitation an. Gucky merkte, daß keiner der anderen diese Belastung noch sehr lange aushallen würde.

"Wir müssen uns zurückziehen", sagte Atlan schwer atmend. "Springe nach draußen. Vielleicht ist dort die Gravitation niedriger."

*

Matka Krovzac wurde auf den Felsen herabgeschleudert. Er lag auf dem Bauch. Hart schlug das Schutzglas seines Helmes gegen die Steine. Er versuchte sich zu bewegen und sich wieder aufzurichten, mußte aber erkennen, daß die erhöhte Schwerkraft ihn an den Boden fesselte. Aus eigener Kraft konnte er sich nicht mehr befreien.

Ein Arm lag unter seinem Bauch. Krovzac fürchtete, daß er sich in dieser Lage das Ellenbogengelenk brechen würde. Er wälzte sich ein wenig zur Seite, um den Arm freizubekommen. Dabei geriet er bis auf die Kante des Felsens.

Unter ihm gähnte ein Abgrund von etwa anderthalb Meter Tiefe!

Der Physiker spürte, daß er rutschte. Mit aller Kraft stemmte er sich gegen den Sturz. Er wußte, daß ein Fall aus dieser Höhe unter diesen Schwerkraftbedingungen tödlich sein konnte. Dann

würde ihn auch der Schutanzug nicht mehr ausreichend vor schweren Verletzungen bewahren können.

Er atmete auf, als es ihm endlich gelang, eine sichere Position auf dem Stein zu finden. Jetzt drehte er den Kopf soweit, daß er Rauhvertikal sehen konnte. Der Karta lag ausgestreckt im Eingang seiner Höhle. Mit seinen parapsychischen Fähigkeiten konnte er einen Teil der erhöhten Gravitation wieder neutralisieren. Vermutlich hätte er für sich ganz normale Bedingungen schaffen können, wenn er nicht mitten in einer schweren Krise gewesen wäre.

"Tahonka-No", rief Krovzac. Seine Brust schmerzte. Eine eiserne Faust schien seine Lungen zusammenzupressen. Jeder Atemzug wurde zur Qual. "Tahonka-No. Hören Sie mich?"

Die Antwort kam sehr leise. Sie war kaum verständlich. Offenbar litt auch der Knöcherne erheblich unter der Belastung.

"Ich höre Sie, Krovzac." "Ist bei Ihnen alles in Ordnung?" Tahonka-No lachte. Seine Stimme klang abgehackt und hölzern.

"Ich halte schon noch durch", antwortete er nach einer langen Pause.

Matka Krovzac hörte das Rauschen seines Blutes. Die Schwerkraft preßte sein Gesicht fest gegen die Schutzscheibe seines Helmes. Es gelang ihm nicht, den Kopf zu drehen.

Wie lange wollten die Schwarminstallateure diese Schwerkraftbedingungen aufrechterhalten? War diese Maßnahme nur vorübergehend? Was bezweckten sie? Krovzac wußte nicht mehr genau, wieviel Stunden Nurmo II noch Zeit hatte bis zum Zusammenprall mit dem Schwarm. Viel konnte es nicht mehr sein. Was konnten die Schwarminstallateure in dieser kurzen Zeit auf diesem Planeten noch ausrichten?

Er konzentrierte sich auf den Höhlenbewohner und rief seinen Namen.

"Was willst du?" klang eine Stimme in seinem Kopf auf.

"Was geschieht am Nordpol?" fragte er. "Was tun die Fremden?"

Rauhvertikal schwieg lange. Krovzac glaubte schon, der Karta habe seine Frage vergessen. Da meldete Rauhvertikal sich wieder.

"Sie treffen Vorbereitungen, diese Welt zu verlassen", antwortete der Höhlenbewohner.

"Wo sind meine Freunde?"

Wieder schwieg Rauhvertikal lange. Als er endlich antwortete, hatte Krovzac das Gefühl, eine Stunde sei vergangen. Inzwischen erlahmten seine Muskeln. Er schaffte es nicht mehr, sich ständig gegen sein sechsfaches Körpergewicht zu stemmen. Sein Bewußtsein trübte sich ein. Er vernahm die Antwort des Kartas wie durch einen dämpfenden Schleier. "Sie sind in einem der Raumschiffe, und sie sind ebenso gefangen wie du."

*

Gucky entmaterialisierte direkt neben Atlan.

"Draußen ist es ebenso wie hier", sagte er. "Überall herrschen die gleichen Bedingungen vor. 12 g Die Karta greifen jetzt wieder an, aber nicht mehr so konzentriert wie vorher. Auch sie haben offenbar schwer zu kämpfen."

"Versuche, die Kommandozentrale zu finden", sagte der Lordadmiral. "Du mußt herausfinden, was gespielt wird."

Gucky schüttelte den Kopf.

"Nein", entgegnete er. "Es wäre besser, wenn wir das Schiff jetzt verlassen. Ich werde euch nach draußen bringen."

"Das hat Zeit Wir halten noch durch."

Toronar Kasom, der mit seinen gewaltigen Körperkräften am besten mit der erhöhten Gravitation fertig wurde, nickte dem Ilt zu.

„Wir schaffen es schon, falls jemand kommt. Werde ich ihn gebührend empfangen.“

Um zu beweisen, daß er sich ausreichend bewegen konnte, hob der Ertruser beide Arme.

Gucky teleportierte, nachdem er sich telepathisch orientiert hatte. In unmittelbarer Nähe einer großen Halle rematerialisierte er und erfaßte sofort, daß er die Zentrale des Schiffes gefunden hatte.

Er wollte in die Deckung eines Maschinenblocks springen, als plötzlich ein unerträglicher Schmerz durch seinen Körper zuckte. Gucky sah einige Schwarminstallateure in seiner Nähe auftauchen, aber er war unfähig, sich zu bewegen. Der Schmerz lähmte ihn. Vor seinen Augen begann es zu flimmern. Er versuchte, sich irgendwo festzuhalten, aber seine Hände griffen ins Leere. Mit aller Kraft konzentrierte er sich auf eine erneute Teleportation, aber nichts geschah.

Und dann endlich begriff er das ungeheuerliche Geschehen.

Die Raumschiffe der Schwarminstallateure transistierten.

Die von der Sonne OPUS-Nurmo angezapften Energien wurden dazu verwendet, die 32 Raumschiffe in einen Hypersprung zu versetzen. Der gesamte Verband drang in diesen Sekunden unter Aufbietung höchster energetischer Gewalten in die fünfte Dimension ein. Dabei entmaterialisierten alle festen Körper. Sie entstofflichten zu einer Energiespirale, die dem fünfdimensionalen Charakter des Hyperraums angepaßt war.

Irgendwo wurden die Raumschiffe wieder in den Einsteinraum zurückgeschleudert werden. Für die Besatzung der Raumgiganten war damit ein sehr intensiver Ent- und Rematerialisierungsschmerz verbunden.

Der Mausbiber hörte Atlan schreien.

Der Schmerz warf ihn zu Boden. Seine parapsychischen Sinne versagten, und die volle Macht der auf 12 g erhöhten Schwerkraft wurde wirksam. Der Ilt glaubte ersticken zu müssen. Er sah die Schwarminstallateure herankommen. Sie schienen die Schmerzen wesentlich besser ertragen zu haben als er. Vor seinen Augen wurde es dunkel.

*

In der GOOD HOPE II schrillten die Alarmsirenen.

Perry Rhodan, der auf dem Weg zur Kommandozentrale war, begann zu rennen. Das Schiff, das sich seit Tagen in Alarmbereitschaft befand, erzitterte, als die Antriebsaggregate anliefen.

Rhodan lief durch das offene Schott in die Zentrale.

Senco Ahrat, der Emotionaut, saß unter der SERT-Haube und lenkte den Leichten Kreuzer. Auf einen Blick erkannte Rhodan, daß die GOOD HOPE II mit den Höchstwerten von 800 km/sec beschleunigte.

Joak Manuel Cascal, der Cheffunker, und Lord Zwiebus stürzten aus der Funkabteilung herbei.

„Was ist passiert?“ fragte der Kommandant.

„OPUS-Nurmo ist verschwunden“, antwortete Cascal erregt. „Das gesamte System ist in eine Transition versetzt worden.“

Rhodan schaltete den Interkom zur astronomischen Abteilung ein, in der der Galakto-Geologe Tatcher a Hainu Dienst tat.

„Die Daten der Ortungsabteilung werden bestätigt“, sagte er knapp. „Das Sonnensystem OPUS-Nurmo ist um 532 Lichtjahre

versetzt worden. Es steht jetzt auf der linken Seite des Schwarmes. Genaue Daten folgen."

Das Sonnensystem OPUS-Nurmo war aus dem Weg geräumt worden. Der Schwarm hatte sich freie Bahn -verschafft.

"Die INTERSOLAR ist ebenfalls zum angemessenen Punkt unterwegs", sagte Joak Manuel Cascal. Seine Stimme klang unsicher. Er zeigte sich deutlich von der Leistung der Schwarminstallateure beeindruckt, die das System um die geradezu unfaßliche Entfernung von 532 Lichtjahren versetzt hatten, um eine Schneise für den Schwarm zu öffnen.

*

Als Atlan erwachte, hatte er das Gefühl, auseinandergerissen zu werden. Seine Begleiter wälzten sich stöhnend hin und her. Toronar Kasom saß verkrümmt neben ihm. Sein verzerrtes Gesicht verriet, daß auch er unter nahezu unerträglichen Schmerzen litt.

Der Arkonide verlor das Bewußtsein,

Als er wieder zu sich kam, fühlte er sich etwas besser. Auch die anderen Mitglieder der Expedition schienen sich erholt zu haben. Der Ertruser stand aufrecht. Er versuchte, seinen Energiestrahler aus der Halfter zu ziehen. Seine Hand fiel kraftlos wieder herunter.

Atlan wollte sich aufsetzen, erlag jedoch der Gewalt der erhöhten Gravitation. Hilflos blickte er den Schwarminstallateuren entgegen, die sich durch mehrere Eingänge hereindrängten. Sie hielten Strahlwaffen in ihren Tentakeln.

Damit stand für Atlan fest, daß sie verloren hatten. Gucky war nicht da, um sie aus dieser Falle zu retten.

Er fühlte, daß der Boden unter seinem Rücken vibrierte. Das Raumschiff startete. Ohrenbetäubender Lärm kam aus den unteren Stockwerken zu ihnen herauf.

...Die Schwarminstallateure umringten die vier Männer und das Mädchen. Atlan zählte mehr als zehn Waffen, die auf sie gerichtet waren. Er mußte an den Sextadim-Physiker Matka Krovzac denken. Dieser konnte Perry Rhodan sicher einen genauen Bericht über die Vorfälle auf diesem Planeten geben. Vermutlich war Krovzac jetzt froh, daß er nicht mit zu dem Stoßtrupp gehört hatte. Er hatte die Möglichkeit, Nurmo II mit einer Raumlinse wieder zu verlassen.

Atlan schloß die Augen, als einer der Schwarminstallateure sich über ihn beugte, um ihm die Waffe abzunehmen. Als er die Augen wieder aufschlug, blickte er auf die Instrumente seiner Raumlinse. Allmählich wich der Druck der überhöhten Gravitation von ihm. Der Arkonide konnte die Arme wieder heben. Sekunden später richtete er sich auf, und versuchte sich zu orientieren.

Neben ihm auf dem Konturlager ruhte Irmina Kotschistowa. Sie setzte sich aufrecht. In ihrem Gesicht zeichnete sich grenzenlose Überraschung ab. Sie begriff ebensowenig wie Atlan, was geschehen war.

Die Gravitation senkte sich jetzt schnell auf den für Nurmo II normalen Wert. Der Arkonide kroch aus der Raumlinse.

Draußen war es dunkel, doch das Sternenlicht war so hell, daß er Tahonka-No erkennen konnte. Der Knöcherne hatte alle Kleidung abgelegt und rieb sich mit Sand und Pflanzenfäden ab. Der blaugrüne, leicht fluoreszierende. Überzug ließ sich mühelos abwischen. Als Tahonka-No Atlan sah, hielt er verblüfft inne und lachte laut auf.

"Ich hätte es mir längst denken können", rief er fröhlich. "Die kalziumaktiven Sporen vernichten das Geflecht. Ich fühle mich

besser denn je. Wenn ich auf Krovzac gehört und meinen Helm gleich geöffnet hätte, wäre alles viel schneller gegangen."

Atlan antwortete nicht. Er eilte zur nächsten Raumlinse und blickte hinein. Toronar Kasom kam ihm schon entgegen. Neben ihm lag Alaska Saedelaere. Aus der dritten Linse stieg Fellmer Lloyd aus. Er öffnete seinen Schutzhelm und wischte sich mit der flachen Hand übers Gesicht. Dann lächelte er.

"Ich wußte doch, daß wir uns auf. Gucky verlassen können", sagte er.

Er wollte zu Atlan gehen, doch plötzlich materialisierte Krovzac zwischen ihnen. Atlan blickte ihn verblüfft an.

"Seit wann können Sie sich teleportieren ?" fragte er.

Der Physiker legte seinen Schutzhelm ebenfalls ab, um die Luft von Nurmo II einzutauen.

"Ich kann nicht teleportieren und werde es auch nie können", sagte er. "Rauhvertikal und seine Freunde haben das für mich und für Sie besorgt. Ich bat ihn darum, seine Wut nicht sinnlos mit wirkungslosen Angriffen auszutoben, sondern uns gegen die Fremden zu helfen. Wie ich sehe, haben er und die anderen Kartas auf mich gehört. Um ehrlich zu sein - damit habe ich eigentlich nicht gerechnet. Ich habe..."

Atlan unterbrach den Redefluß des erregten Physikers.

"Wo ist Gucky?" fragte er.

Krovzac blickte ihn überrascht an.

"Ist er nicht hier?" Er blickte sich um. Bevor er noch weitere Fragen stellen konnte, wurde ihre Aufmerksamkeit abgelenkt.

Die fremden Raumschiffe stiegen über den Bergen auf. Sie ließen lange Fahnen aus glühenden Gasen hinter sich zurück. "Dann ist er noch an Bord."

Niemand "antwortete ihm. Alle folgten den Raumschiffen mit ihren Blicken. Und jetzt fiel auch ihm auf, was die anderen so fesselte. Der Schwarm war klar und deutlich am Nachthimmel zu erkennen. Das Bild der Sterne hatte sich verändert. Langsam dämmerte Krovzac, was geschehen war. Das System OPUS-Nurmo hätte einen neuen Platz in der Galaxis gefunden.

"Wir müssen hier weg", sagte Fellmer Lloyd. "Die Kartas werden unruhig. Auch sie begreifen, was geschehen ist. Ich fürchte, sie werden mit dieser 'Erkenntnis' nicht so schnell fertig."

"Sie können recht haben", stimmte Krovzac zu. "Die Kartas sind fest davon überzeugt, daß der Platz ihrer Welt in der Galaxis absolut unveränderlich ist."

Diese Vorstellung ist ein Eckpfeiler ihrer Religion. Ihr gesamtes Glaubensgebäude könnte zusammenbrechen. Wenn das geschieht, dürfen wir nicht mehr hier sein."

"Gucky ist noch nicht hier", stellte Fellmer Lloyd fest. "Wir können nicht ohne ihn starten."

Krovzac zeigte zu den Raumschiffen der Schwarminstallateure hinauf.

"Er kann nur dort sein."

"Das ist richtig", stimmte Atlan zu. "Wir können nichts für ihn tun. Er kann sich nur selbst helfen. Wenn er noch an Bord eines Schiffes der Installateure ist, dann kann er sich durch Teleportation retten. Wir starten."

Er ging zu einer Doppellinse. Irmina Kotschistowa folgte ihm. Wenig später schon erhoben sich die vier Kleinstraumschiffe von Nurmo II. Matka Krovzac konzentrierte sich auf Rauhvertikal. Er wollte sich bei ihm bedanken, aber er bekam keine Antwort. Auf einem Bildschirm sah er, daß sich tief unter ihm ein See aus glutflüssiger Erde bildete. Einige Kartas verfielen offensichtlich wieder in einen parapsychischen Amoklauf.

Die Linsen erreichten den freien Raum. Krovzac hörte, daß Atlan Funkverbindung mit der GOOD HOPE II aufnahm. Der

Leichte Kreuzer näherte sich dem versetzten Sonnensystem. Auch die INTERSOLAR befand sich im rasenden Anflug auf die neue Position von OPUS-Nurmo, nachdem sie die Distanz mit einem Linearmanöver überwunden hatte.

Der Kommandant der 5. Kolonne erstattete Perry Rhodan mit ruhiger Stimme Bericht. Die 32 Raumschiffe der Schwarminstallateure verschwanden nach einer Transition, die auch in den Linsen deutlich meßbar war. Krovzac war überzeugt davon, daß sie direkt in den Schwarm hineingesprungen waren.

Wieder konzentrierte sich der Physiker auf Rauhvertikal.

Und jetzt bekam er Antwort.

"Ich danke dir", dachte Krovzac. "Ich habe wenig für dich getan", entgegnete der Karta. Der Physiker glaubte, die Stimme deutlich in seinem Kopf hören zu können. "Du hast mehr für mich und mein Volk getan als ich für dich."

Krovzac fragte nach Gucky. Ein Gefühl der Wärme entstand in ihm. Er glaubte. Rauhvertikal lächeln zu sehen, obwohl das völlig unmöglich war. Ein Bildschirm vor ihm erhellt sich. Der Mausbiber blickte ihn vergnügt an.

"Ich habe es vorgezogen, direkt in die GOOD HOPE II zu springen", sagte Gucky. "In der Raumlinse war es mir einfach zu eng. Toronar Kasom macht sich auch so dick, daß für mich kaum noch Platz übrigbleibt."

Matka Krovzac lachte. Die Linsen näherten sich der GOOD HOPE II. Er konnte den Leichten Kreuzer schon deutlich auf den Bildschirmen erkennen. Gucky hatte nicht ganz unrecht. In den Linsen war tatsächlich nicht sehr viel Platz, zumal sie ihre Kampfanzeige tragen mußten. Krovzac war froh, daß er sich in wenigen Minuten schon wieder freier bewegen konnte.

Der Einsatz der 5. Kolonne hatte wichtige Erkenntnisse gebracht. Man wußte nun, daß die Schwarm-Beherrscher doch relativ human vorgingen. Unwillkommene Himmelskörper und Sonnensysteme wurden weder vernichtet noch vom Schwarm aufgesaugt, sondern durch Giganttransitionen aus dem Wege geräumt und in einen anderen Sektor der Galaxis versetzt.

Matka Krovzac verzögerte den Flug seiner Linse, um sie der Geschwindigkeit der GOOD HOPE II anzupassen. Er sah, daß Atlan mit seinem Kleinstraumschiff bereits eingeschleust wurde.

Er blickte auf das Bordchronometer. Das Gerät zeigte den 31. März 3442 Erdzeit an. Sieben Tage waren vergangen, seitdem die 5. Kolonne ins Leben gerufen worden war. Ihm war, als wäre es nur ein einziger Tag gewesen,

ENDE

Der erste Einsatz der 5. Kolonne hat sich als äußerst informativ erwiesen. Daher werden weitere Einsätze geplant, die sich unmittelbar gegen den Schwarm richten.

Doch bevor es dazu kommt, läuft noch an anderer Stelle ein nicht weniger wichtiger Einsatz ab, bei dem es um DIE MACHT DER SIEBEN geht...'.